Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 201 (1. Blatt). **Sonnabend, den 28. August 1926.** **54. Jahrgang.**

Der Ruhrschiedsspruch.

4%ige Lohn-Erhöhung.

Ablehnung durch den Zechenverband! — Annahme durch die Arbeiter?

Nach dreitägiger Verhandlung fällte der in der Lohnfrage im Bergbau eingesetzte Schiedsausschuß unter Vorsitz des Schlichters, Oberlandesgerichtsrats Dr. Joetten, folgenden Schiedsspruch:

1. Die zurzeit geltende Lohnordnung läuft unter Berücksichtigung des neuen Teilabkommens ab 1. Sept. 1926 weiter, jedoch beträgt 1. der Schichtlohn für den Zimmerhauer 7,30 *M*, 2. der Lohn für Angelernte 6,65 *M*, 3. der Lohn für Ungelernte 5,84 *M*, 4. der Lohn des Vollhauers im Gedinge soll im Durchschnitt der einzelnen Schachtanlagen 8,40 *M* betragen; 5. die anderen Löhne werden nach den vorstehenden Sätzen in der bisherigen Weise errechnet.

2. Die Lohnordnung kann erstmalig am 1. April 1927 zum 30. April 1927 und von da ab jedesmal mit einmonatiger Frist zum Letzten gekündigt werden.

3. Erklärungsfrist 28. Aug., 1 Uhr mittags, gegenseitig und gegenüber dem Schlichter.

Außer der eigentlichen Lohnfrage wurden einige durch neue bergpolizeiliche Vorschriften bedingte Aenderungen der Lohnordnung durch Vereinbarung erledigt.

Der Zechenverband hat sofort die Ablehnung des Schiedsspruchs ausgesprochen. — Wie die „Vossische Zeitung" aus Essen meldet, sollen die Bergarbeiterverbände beschlossen haben, den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau anzunehmen und seine Verbindlichkeit beim Reichsarbeitsminister zu beantragen.

Zu dem Spruch, der eine 4%ige Erhöhung der geltenden Löhne vorsieht, erfährt Wolff's Westdeutscher Provinzdienst von zuständiger Stelle: Die 4%ige Erhöhung ist rund gerechnet der Anteil, um den der derzeitige Bergarbeiterlohn an der jetzigen Teuerung gemessen hinter dem Friedenslohn zurücksteht. Der Vorsitzende betonte bei der Begründung, daß die Lage im Bergbau sich von der Lage in anderen Industrien wesentlich unterscheide. Zu den Besserungsansätzen, die auf der sog. Nationalisierung und auf allgemein wirtschaftlichen Gründen beruhen, komme hier als entscheidendes Moment die Auswirkung des englischen Streikes. Diese werde auch bei der vielleicht baldigen Beendigung noch weiter fortdauern. Der Bergbau habe diese Konjunktur 3 Monate unter den letzten Arbeitsbedingungen genossen. Im Juli sei die beste Monatsförderung des Rekordjahres 1913 überschritten worden. Im August habe sich dies Juliergebnis bis jetzt noch verbessert. Die Bergarbeiter haben daher Anspruch auf den Friedensreallohn. Die Anträge der Parteien, an der sog. Randzechenklausel etwas zu ändern, wurden als zurzeit untunlich abgelehnt. Die Erklärungsfrist läuft, wie bereits gemeldet, am 28. August mittags ab.

5% ige Lohnerhöhung im Oberschlesischem Erzbergbau.

Die Schlichtungsverhandlungen über die Löhne im Erzbergbau endeten mit dem Ergebnis, daß ab 15. August die bisherigen Löhne eine 5%ige Erhöhung erfahren.

Drei Entwaffnungsnoten.

Wie der „B. L." bereits meldete, bringt nunmehr auch das „B. T." die Nachricht, daß die Botschafterkonferenz dem deutschen Botschafter in Paris am 17. Aug. drei Verbalnoten überreicht habe. Die Noten beschäftigen sich, dem „B. T." zufolge u. a. mit den Rechtsverbänden, deren militärische Tätigkeit verboten werden soll, sowie mit der vorübergehenden Einstellung von Mannschaften in die Reichswehr. Auch wird beanstandet, daß von deutscher Seite Beschwerden der Militärkontrollkommission nur schleppend berücksichtigt würden. Das Blatt betont, daß der Ton der Noten korrekt sei und nicht, wie vom „B. L." gemeldet worden sei, ultimativen Charakter trage.

Eine Bearbeitung der drei neuen Entwaffnungsnoten, die seit einer Woche in Berlin vorliegen, hat, wie der „Lokalanzeiger" schreibt, noch nicht stattgefunden, da der Vorsitzende der deutschen Entwaffnungskommission, General v. Pawelsz, erst jetzt vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt ist. Ihm werde zunächst die Prüfung der Noten obliegen. Jedenfalls seien nach der „Täglichen Rundschau" wesentliche Differenzen betreffend die Abrüstung Deutschlands nicht mehr vorhanden.

Die Bedeutung der neuen Entwaffnungsnoten.

(Auf Grund letzter drahtlicher Inform ationen unserer Berliner Vertretung.)

Wie wir erfahren, mißt man in Regierungskreisen den neuen Entwaffnungsnoten der Botschafterkonferenz keine allzu große Bedeutung bei. Man weist darauf hin, daß die drei neuen Noten nur im Zusammenhang mit der umfangreichen Korrespondenz, die seit langer Zeit zwischen dem Reichskommissar für Entwaffnung und der Botschafterkonferenz geführt wird, betrachtet werden können. Inhaltlich besagen sie nichts neues, wohingegen mehrere der beanstandeten Punkte durch den letzten Notenwechsel bereits sogar völlig erledigt sind. Daraus geht hervor, daß bei der Absendung der neuen Noten Kräfte am Werke waren, denen weniger an sachlichen Gesichtspunkten, als an taktischen Manövern gelegen ist, durch die man vielleicht beabsichtigt, die Völkerbundsverhandlungen und die beginnende Verständigung Deutschlands mit den Westmächten zu stören.

Es bedarf kaum einer Erwähnung, daß die Reichsregierung keine Veranlassung nehmen wird, das Auftreten der Botschafterkonferenz, für das weder die englische noch die französische Regierung verantwortlich gemacht werden kann, mit den gegenwärtigen Völkerbundsfragen zu verknüpfen. Darüber hinaus freilich bleibt für uns der Eindruck, den die Absendung der Noten gerade in diesem Augenblick hervorgerufen hat, durchaus bestehen. Ist man sich demnach an zuständigen Stellen völlig im Klaren darüber, daß man es bei den neuen Noten lediglich mit einer formellen Chikane zu tun hat, so wird dennoch korrekter Weise eine sachliche Prüfung der beanstandeten Punkte vorgenommen werden müssen.

Wie uns mitgeteilt wird, nimmt man an, daß eine vollständige Beantwortung der Noten bereits in den nächsten Tagen wird erfolgen können, sodaß aller Voraussicht nach bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund diese Frage aus der Welt geschafft sein dürfte. Dies ist deutscherseits natürlich auch im Interesse einer versöhnlichen Genfer Atmosphäre dringend zu wünschen. Ob freilich auch eine offizielle Beantwortung der Noten alsbald vorgenommen werden kann, erscheint fraglich. Interessant ist übrigens, daß die Botschafterkonferenz die jüngsten Beschwerden des Generals Walch bezüglich der Stellung des Generaloberst v. Seeckt mit keinem Worte mehr erwähnt hat. Der ganzen Angelegenheit kann mit um so größerer Ruhe entgegengesehen werden, als nach dem Eintritt in den Völkerbund die Tage der Botschafterkonferenz doch gezählt sein dürften.

*

Versöhnliche Haltung Polens.

In Ergänzung der bisher über die Haltung Polens in der Ratsfrage vorliegenden Nachrichten konnte Botschafter v. Hoesch aus Paris, wo sich zur Zeit der polnische Außenminister Zalewski befindet, berichten, daß Briand von Seiten Polens erklärt worden sei, die polnische Regierung gedenke keine Schritte zu unternehmen, wodurch die Völkerbundstagung gefährdet werden könnte. Nach den Aeußerungen Zalewskis liegt Polen sehr daran, eine Zusicherung zu erreichen, wonach es nach dem Ablauf der Geltungsdauer seines nichtständigen Ratssitzes wiedergewählt wird. In juristischen Kreisen glaubt man, daß eine entsprechende Abänderung des Cecilschen Vorschlages ohne Beeinträchtigung irgendwelcher Interessen vorgenommen werden kann.

Erpressungsmanöver gegen Severing.

Eine amtliche Richtigstellung.

Gegen den preußischen Innenminister Severing sind von einem früheren Parteifreund, einem Kaufmann Schlichting, Beschuldigungen erhoben worden, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß er sich während der Inflationszeit zu seinen Gunsten betriebene Börspekulationen habe gefallen lassen. Es scheint sich dabei um einen Racheakt nach einem verunglückten Erpressungsmanöver zu handeln.

Diesen Angriffen gegenüber wird namens der Preußischen Pressestelle, also amtlich, erwidert, es fehle jede Voraussetzung dafür, daß Severing in irgendwelcher Weise sein Amt mißbraucht habe, um seinem ehemaligen Parteifreunde zu dienen. So habe Severing alle Zumutungen, die Schlichting an ihn in geldlichen Dingen gestellt habe, auf das schroffste zurückgewiesen. Eine Spekulation an der Börse, wie sie Schlichting Severing empfohlen hat, habe dieser gleichfalls schroff zurückgewiesen. Trotzdem habe Schlichting sich in Unternehmungen eingelassen, und durch einen Bankkonto-Auszug erfuhr Severing nach Ablauf eines Vierteljahres, daß ihm 30 000 Mark (Papiermark) gut seien. Er führte den Betrag sofort an das Streikkonto der Ruhrarbeiter für die Unterstützung von Familien ab. Der Goldwert dieses Kontos war rund 60 Mark.

Schlichting habe in taktloser Weise mit der Freundschaft Severings renommiert. Auf Anfragen von Banken habe Severing jede Auskunft über Schlichting immer glatt abgelehnt. Ob die ganze Angelegenheit eine gerichtliche Klärung erfahren werde, könne noch nicht gesagt werden, das hänge noch von der Stellungnahme Severings und seines Rechtsanwaltes Heine ab.

Von Severing nahestehender Seite wird noch erklärt, Severing habe sich der aufdringlichen Freundschaft Schlichtings lange Zeit nicht erwehren können. Schlichting hat versucht, von Severing an Landräte besonders empfohlen zu werden. Der Minister hat dieses jedoch stets abgelehnt. Schlichting hat ferner bei Banken mit der Freundschaft Severings renommiert, so daß die Banken bei dem Minister anfragten. Dieser hat stets ausdrücklich abgelehnt, irgendwelche Auskünfte über die Verhältnisse Schlichtings zu erteilen.

Hoetzsch geht nicht nach Genf.

Keine deutschnationale Beteiligung an der Genfer Delegation.

Die deutschnationale Parteileitung hat das Ersuchen Dr. Stresemanns um Entsendung des Professors Hoetzsch in die deutsche Delegation für Genf mit dessen Zustimmung abgelehnt.

Reichstagsabgeordnete als Mitglieder der deutschen Delegation.

Durch die Absage der Deutschnationalen Volkspartei, eines ihrer Mitglieder an der Reise der deutschen Delegation nach Genf teilnehmen zu lassen, ist der Plan der Reichsregierung, überhaupt Parlamentarier nach Genf gehen zu lassen, nicht aufgegeben.

Politische Zusammenstöße

in Hamburg.

In Hamburg kam es nachts zwischen Mitgliedern der vaterländischen Verbände und Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes zu Zusammenstößen, bei denen zwei Personen Verletzungen davontrugen.

„Rote-Front" und Nationalsozialisten in Offenbach.

In Offenbach kam es nach der Beerdigung eines kommunistischen Stadtverordneten zu Zusammenstößen zwischen Roten Frontkämpfern und Nat.-Sozialisten. Bei der Räumung der Straßen durch die Polizei leistete die Menge durch Stöcke Widerstand. Auch fielen Schüsse aus der Menge. Zwei Polizeibeamte wurden schwer mißhandelt.

Auflösung der Ortsgruppe Hindenburg des Roten Frontkämpferbundes.

Der Minister des Innern hat mit Zustimmung der Reichsregierung die Ortsgruppe Hindenburg des Roten Frontkämpferbundes auf Grund des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177—178 des Friedensvertrages aufgelöst. Die von der Ortsgruppe und von ihren Mitgliedern benutzten militärischen Geräte und Ausbildungsvorschriften sowie Sprengstoffe wurden beschlagnahmt.

Kreuzer Hindenburg wieder gesunken.

Der bei Scapa Flow versenkte Kreuzer Hindenburg, der nach drei Monate dauernder Arbeit von den Engländern gehoben worden war, wurde vom heftigen Nord-Weststurm gegen ein Dock geschleudert; dabei wurde er so schwer beschädigt, daß er sofort unterging und eins der Taucherboote mit sich riß.

„Eine offenbar wichtige Spur".

Vom Eisenbahnunglück bei Leiferde.

Bei den Fahndungen nach dem Urheber des Eisenbahnunglücks von Leiferde wurde von der Kriminalpolizei eine offenbar wichtige Spur verfolgt, die nach Braunschweig führte. Bisher haben die Ermittlungen jedoch noch zu keinem Erfolg geführt.

Am „Tatort" in Leiferde weilte Kriminaldirektor Vogel aus Berlin, um festzustellen, ob es sich tatsächlich um ein Attentat handelt.

Unfall eines Personenzuges.

Auf dem Bahnhof Bad Kösen sind einige Personenwagen des beschleunigten Personenzuges Frankfurt—Paris entgleist. Der Unfall verlief ziemlich glimpflich. Ein junges Mädchen wurde schwer, einige andere Personen wurden leichter verletzt.

Ein Eisenbahnattentäter festgestellt, — aber keiner von Leiferde.

Ein Dienstknecht aus Luhr-Wildenau hat bei Weiden in der Oberpfalz zwischen den Stationen Luhr-Wildenau und Rothenstadt auf den äußeren Strang der Gleise Regensburg-Hof auf eine Schienenlänge Schottersteine gelegt. Der Täter wurde bei der Begehung der Tat von einem Streckenwärter betroffen. Seine Personalien wurden festgestellt.

Der Balkan.

Die bulgarische Antwortnote an Jugoslavien, Griechenland und Rumänien.

Auf die gemeinsame Note der Vertreter Jugoslaviens, Griechenlands und Rumäniens wurde nunmehr eine gleichlautende Antwort Bulgariens überreicht.

Verschärfte Wachsamkeit an der bulgarischen Grenze.

Der bulgarische Kriegsminister hat an die Truppen an der Grenze einen Befehl gerichtet, in dem er seine früheren Ermahnungen wiederholt, wachsam die Unverletzlichkeit der Landesgrenze zu sorgen und den Uebertritt jeder verdächtigen Person zu verhindern, um die höheren Interessen des Landes zu schützen.

Averescu in Italien.

Der rumänische Ministerpräsident Averescu ist in in Acqui eingetroffen, wo ihn auf Wunsch Mussolinis Unterstaatssekretär Grandi begrüßte. Hierbei wurden die beide Länder interessierenden Fragen besprochen.

Eine Alarmnachricht der Humanité.

Die Humanitee behauptet, daß nach ihr zugegangenen zuverlässigen Nachrichten die französischen Truppen bei den Kämpfen um die Oase Ghuta über 3000 Tote verloren haben.

Weiteres zur Lage in Marokko.

Am Lukkos, südlich von Suk El Khmos, ist die Verbindung zwischen den französischen Truppen hergestellt worden. In der spanischen Zone sollen heftige Kämpfe um Schefchauen im Gange sein. Die Anhänger der Spanier haben sich unter dem Druck der Khmes von Azisa nach Idaren zurückziehen müssen. Die Mehrzahl der Ktama, der Semadjes und Srair sollen den spanischen Behörden in Andorfo ihre Waffen abgeliefert haben.

68 Bergleute getötet.

Das Unglück in Clymer (Indiana)

Bei der Explosion in einem der Bituminous coal company in Clymer gehörenden Bergwerk, über das wir berichtet haben, sollen 68 Bergleute getötet worden sein. 33 Leichen wurden bisher geborgen.

*

100 Kinder ins Wasser gestürzt.

Fährenunglück in Vorderindien.

Auf dem Megnafluß schlug eine Fähre um. Etwa 100 Kinder, die sich darin befanden, stürzten ins Wasser. Nur 6 von ihnen sollen gerettet worden sein.

*

Die Glücksnummer 198796.

Das große Los.

In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das große Los (500 000 Mk.) auf die Nummer 198 796 gezogen. Drei der glücklichen Gewinner wohnen in Berlin, die anderen fünf in Rheinland und Westfalen. Es sind alles kleine Leute.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 28. August 1926.

Betriebssicherheit und Unfallverhütung.

Der Verein Deutscher Revisions-Ingenieure (hauptsächlich aus den technischen Beauftragten der Berufsgenossenschaften, Beamte für Unfallverhütung, bestehend) hat unter dem Vorsitz des Reg. Bmstr. Mandel-Berlin vom 25. bis 27. August seine 30. Jahreshauptversammlung in Essen in der Kaupenhöhe, Es sind 14 Vorträge vorgesehen u. a.: Neuestes aus dem Gebiete der Elektrotechnik, Kohlenstaubfeuerung oder Wanderrost und bemerkenswerte Unfäle im Kesselbetriebe, die neueste unfalltechnische Entwicklung der Schweißtechnik, Atemschutzgeräte und Lüftungsvorrichtungen. — Nähere Auskunf erteilt Regierungsbaumeister Philipps Essen-Rüttenscheid, Zweigerstraße 55a, Fernsprecher 42345. — Daß der Verein seine Tagung in das Hauptindustriegebiet gelegt hat. ist überaus zu begrüßen, denn es wird damit dem Bergbau, der Industrie, dem Bauwesen und allen anderen Zweigen gewerblichen Schaffens die beste Gelegenheit geboten, das Verständnis für soziale Fragen in ihren Betrieben durch Entsendung möglich vieler Angestellter und Arbeiter zu fördern; auch wird ein unmittelbarer, reger Austausch von Gedanken und Erfahrungen zwischen den Sozialtechnikern und der schaffenden Praxis ermöglicht, Auf drei Vorträge von Fachmännern besten Rufes muß besonders hingewiesen werden, weil sie ausdrücklich für die breiteste Oeffentlichkeit bestimmt sind und deshalb in den Abendstunden gehalten werden. Sie sind eintrittsfrei für jedermann. Es sprechen Gewerbeassessor Michel-Berlin über die deutsche berufsgenossenschaftliche Unfallverhütung unter Berücksichtigung eigener Erfahrungen in Amerika, Ober-Ing. Arnhold-Gelsenkirchen über Unfallsicherheit und Arbeitspsychologie in Deutschland und Oberarzt Dr. Koch-Bochum (Krankenhaus Bergmannsheil) über erste Hilfe bei Unfällen im Betriebe und im täglichen Leben.

*

Unzureichende Treppenbeleuchtung.

Frau E., welche in Frankfurt a. M. ein Hausgrundstück mit verschiedenen Mietern besitzt, lebte mit ihren Mietern nicht im besten Einvernehmen. Wegen unvollkommener Treppenbeleuchtung wurde Frau E. von den Mietern zur Anzeige gebracht. Deswegen soll Frau E. schon um 2 Uhr geschlossen haben, ohne die Treppen zu beleuchten; insbesondere wurde festgestellt, daß die Hausbesitzerin die Treppenflure des 1. und 3. Stockwerks abends öfters überhaupt nicht beleuchtet habe. Der Kastellan hatte ebenfalls nicht für die vorschriftsmäßige Beleuchtung der Treppenflure Sorge getragen. Das Amtsgericht verurteilte Frau E. zu einer Geldstrafe, da in erster Linie nach der betreffenden Polizeiverordnung der Hauseigentümer für die Treppenbeleuchtung Sorge zu tragen habe. Diese Entscheidung focht Frau E. durch Revision beim Kammergericht an, da die Vorentscheidung rechtsirrig und unklar sei. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Polizeiverordnung, betreffend die Beleuchtung der Treppenflure, welche im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung ergangen sei. sei rechtsgültig. Demnach sei die Hauseigentümerin in erster Linie verpflichtet, für ordnungsmäßige Treppenbeleuchtung Sorge zu tragen. (4. S. 66. 26.)

Stadtverordnetenversammlung in Kamen.

Die für Donnerstag, 26. August, nachmittags 5 Uhr in die Aula des Realgymnasiums einberufene Versammlung der Stadtverordneten wurde rasch durchgeführt und brachte bis auf 3 von 8 Punkten wenig Interessantes. Unsere Bemerkungen im Bericht über die letzte Versammlung, mit denen wir die Akustik der Aula als schlecht und das Verhalten einzelner Stadtväter als dem Verstehen der Reden am Pressetisch und im Zuschauerraum sehr schädlich bezeichneten, fanden im Laufe der Verhandlungen durch St.-V. Beller ihre Bestätigung. Er nahm, als gerade wieder verschiedene Stimmen sich in einem Maße mischten, das eine stenographische Erfassung der Meinungen unmöglich machte, die Presse gegen vorher durch St.-V. Fleischer und Eisenstädt erhobenen Angriffe wegen angeblich falscher Berichterstattung in berechtigten Schutz. Wir wünschen gerne, daß die Stadtverordnetenversammlung der Anregung des St.-V. Fleischer Folge leistet und den Pressetisch an eine Stelle setzt, von der wir uns mehr Gehör versprechen.

Anwesend sind 19 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Bürgermeister Berensmann, Stadtrat Cramer, Baurat Reich. Stadtverordnetenvorsteher Direktor Hußmann eröffnet die Versammlung und stellt ihre Beschlußfähigkeit fest. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Bürgermeister Berensmann das Wort zu einer

Verfassungs-Gedenkrede,

in der er des 11. August gedachte und Bruchstücke aus der von Innenminister Külz im Reichstag anläßlich der diesjährigen Verfassungsfeier gehaltenen Rede zitierte. Die Gedenkrede wurde mit Beifall von der Versammlung aufgenommen.

Nachdem Herr Ebbinghaus das Amt eines Mitgliedes des Steuerausschusses beim Finanzamt Hamm niedergelegt hat, ist ein neues Mitglied zu wählen. Vorgeschlagen wird vom Magistrat St.-V. Jacobi, bisheriger Stellvertreter, als Gewerbetreibender und als sein Stellvertreter Architekt Fiene als Handwerker. St.-V. Jacobi legt Wert darauf, weiterhin Stellvertreter zu bleiben und bittet, Herrn Fiene als ordentliches Mitglied zu wählen. St.-V. Steffen wünscht die Aufnahme eines Handwerkers in den Ausschuß im Interesse dieses Standes und schlägt dafür St.-V. Pätzold vor. Nach kurzem Wortwechsel der St.-V. Müller und Jacobi und des Bürgermeisters wird Herr Fiene mit Stimmenmehrheit als Mitglied, St.-V. Jacobi als Stellvertreter gewählt, sodaß nun, wie mit dem Antrag Steffen gewünscht, ein Vertreter aus Handwerkskreisen in den Ausschuß entsandt wird.

Der Wohlfahrtsausschuß hat beschlossen, die durch den Tod des Herrn Bornschein und den Fortgang des Pastors Gieseking im Wohlfahrtsausschuß freigewordenen Sitze durch den Schuhmachermeister Hauptreis und Pastor Kochs zu besetzen. St.-V. Fleischer ist gegen die Wahl des Pastors Kochs, wie eines Geistlichen überhaupt, die er als Opium der bedrängten Arbeiterklasse bezeichnet. Er führt als Begründung den Fall Anna Rohde an, über den der Bürgermeister in nächster Sitzung Aufklärung zusagt. Die Versammlung stimmte hierauf dem Beschluß des Wohlfahrtsausschusses hinsichtlich Hauptreif einstimmig, hinsichtlich Kochs mit Mehrheit zu.

Die Anerkennungsgebühr für die Fernsprechleitung Kamen-Gerstheinwerk wird, um sie den allgemeinen Verhältnissen anzupassen, von 100 Mark auf 30 Mark ermäßigt.

Die Jahresrechnung der Berufsschulkasse für das Rechnungsjahr 1925 wurde abgenommen, einzelne durch Einrichtung einer neuen Klasse entstandene, durch Mehreinnahme aber gedeckte Ueberschreitungen genehmigt.

Grundstücksankäufe.

Die Versammlung stimmt dem Kauf folgender Grundstücke zu: ein Grundstück von 51,55 ar zur Abrundung der städtischen Besitzung hinter der südlichen Siedelung, dem Viehhändler Heinrich Vonhoff gehörig, zum Preise von 2200 Mark einschl. aufstehender Feldscheune; ein Grundstück 15,01 ar groß mit aufstehendem Gebäude an der Westenmauer, dem Bauunternehmer Klaholz gehörig, zum Preise von 5000 Mark; ein Grundstück an der Bahnhofstraße. Frl. Anna Gillmann gehörig, 127,17 ar groß zum Preise von 800 Mark je Morgen, insgesamt 4070 Mark; die frühere Besitzung Dolle an der Hammerstraße, jetzt der Ruhr- und Hellwegbank gehörig, zum Preise von 25000 Mark, von denen 6000 Mark sofort zu zahlen sind, während der Rest bei halbjähriger Kündigung durch den Käufer zu 7½ Prozent zu verzinsen ist.

Verkauf der städtischen Häuser am Spiek.

Die Finanzkommission hat beschlossen, die vom Architekten Schulz Dortmund 1919 errichteten städtischen Häuser am Spiek — in Betracht kommen 10 Halbhäuser — unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Sie vertritt dabei die Auffassung, daß es wohl Sache der Stadt sei, zu Zeiten der Wohnungsnot durch eigene Bauten das Wohnungselend zu beheben, aber nicht dauernd als Hausbesitzerin aufzutreten. Bei den Verkäufen soll auf die Mieter Rücksicht genommen werden. Bürgermeister Berensmann betont, daß es immer sein Gedanke gewesen sei, Eigenheime zu schaffen und den minderbemittelten Leuten Gelegenheit zum günstigen Erwerb solcher zu geben. St.-V. Jacobi wünscht die Aufnahme einer Bedingung, die eine Spekulation mit diesen Häusern ausschließt. Baurat Reich erläutert diese Materie und empfiehlt hierzu die Eintragung eines Wiederkaufrechtes. Nach einer weiteren Dafür- u. Dagegen-Erklärung ist die Stadtverordnetenversammlung grundsätzlich mit dem Verkauf der Häuser einverstanden.

Die Zahlung einer Anerkennungsgebühr für das von der Stadt verlegte Kanalstück in der Provinzialstraße Werne-Kamenerstraße bei der Turnhalle wird im Betrage von 4 Mark genehmigt.

Zur Förderung der Wohnungsbautätigkeit ist eine Ermäßigung des Zinssatzes bei Sparkassenhypotheken für private Wohnungsbauten geplant, dergestalt, daß zwar die Sparkasse die üblichen Zinsen nimmt, die Stadt aber für die Dauer von 3 Jahren 3 Proz. der Verzinsung oder falls der Zinssatz unter 8 Proz. fällt, die den Satz von 5 Proz. übersteigenden Zinsen übernimmt. Der Hypothekennehmer hat also auf jeden Fall 5% Zinsen zu übernehmen. Die Ermäßigung wird genehmigt.

Weitere Notstandsarbeiten
für 230 000 Mark.

Hierzu spricht an Hand von Plänen Baurat Reich. Nachdem die früher genehmigten Notstandsarbeiten allmählich zu Ende gehen, mußte an die Bereitstellung weiterer Notstandsarbeiten gedacht werden. Diese gliedern sich in zwei Teile, deren erster die Fortführung der Kanalisation ist. Sie dient der Erweiterung des bisher ausgeführten Kanalnetzes um 4,3 km. Damit werden die noch vorhandenen letzten Schmutzgräben, östlich und westlich der Bahnhofstraße beseitigt. Weiter soll das Merschgebiet in Verbindung mit den Arbeiten der Sesekebaugenossenschaft entwässert werden. Andere Kanäle dienen der Entwässerung der Hausgrundstücke an der Bahnhof-, Rathenau-, Dortmunder-, Teile der Unnaer- und der Schlachthofstraße. Wieder andere Kanäle sollen der Entwässerung der Koppelwiese und des Hemsacks dienen, um Vorflut zu schaffen für das dort geplante Sport- und Badegelände. Endlich sollen einige Kanalteile innerhalb der Stadt miteinander verbunden werden.

Im Rahmen dieser Arbeiten sind gedacht: ein Kanalstück, das entlang der oberen Sesekе unter der geplanten neuen Straße bis fast zu der Stelle führt, wo zur Zeit die Arbeiten an der Sesekeregulierung angelangt sind. Hier werden die Arbeiten dadurch erleichtert, daß die Sesekе-Baugenossenschaft nach Verlegung der Rohre die Gräben mit Erde anfüllt. Eine Zweigleitung übernimmt die Entwässerung der Südenfeldmark, wie das der Post zum Neubau eines Postgebäudes überlassenen Grundstücks. Kanalisiert werden die Bahnhofstraße, die Rathenaustraße, die Schlachthofstraße, die Straße am Bahnhof, der Ulmenplatz mit einer Zweigleitung zum Schlachthof, die Dortmunderstraße bis Rumpf und die Unnaerstraße bis Nieft. Zur Entlastung des Kanals in der Kampstraße wird die Nordstraße kanalisiert, weitere Verbindungsstücke führen in der König- und Bahnhofstraße (Neff bis Markt) eine weitere Schließung des Kanalnetzes herbei. Ein Kanalstück in der Oststraße, führend von Hofius bis zur Königstraße wird die Gewässer des Goldbaches aufnehmen und dadurch Frischwasser in die Kanäle spülen. Nachdem die Kreisverwaltung die Plasterung der Rottumerstraße bis Bittmann beabsichtigt, wird auch hier ein Kanalstück vom Ostentor bis zum Dernerweg in Verbindung mit den Pflasterarbeiten gelegt. In der Siedlung am Gymnasium wird ein etwa 100 m. langes Kanalstück von der Hammerstraße in die noch unbenannte Straße das Baugelände weiter erschließen. Schließlich sorgt ein Grabensystem für die Entwässerung des Sportgeländes im Hemsack und in der Koppelwiese. — Der zweite Teil der Notstandsarbeiten sieht die

Vorarbeiten für das Freibad

vor. Zunächst soll das etwa 20×50 m. große Schwimmbassin so hoch gelegt werden, daß ein Wasserabfluß bei mittlerem Sesekewasserstand ermöglicht wird. Diese Arbeiten erfordern erhebliche Erdbewegungen. Das Schwimmbassin soll dicht östlich der Zechenbahn und hart nördlich vom Schlachthof mit der Längsrichtung von Süden nach Norden angelegt werden. Der für den Auftrag nötige Boden soll durch Aushub im Gelände gewonnen werden. Es wird versucht werden, dadurch ein Becken zu schaffen, in dem das aus der Tiefe geholte Wasser vorerwärmt werden kann, doch sind für das Gelingen dieser Arbeiten noch weitere Bodenuntersuchungen notwendig. Unmittelbar an diese Arbeiten werden sich die Maurerarbeiten für das Bassin anschließen, soweit die hierfür angesetzten Mittel ausreichen. Das Bassin wird sich in der Tiefe nach und nach senken, sodaß Badegelegenheit für Schwimmer und Nichtschwimmer geschaffen wird.

Mit den geplanten Arbeiten werden 110 Notstandsarbeiter 5 bis 6 Monate beschäftigt werden können. Die veranschlagten Kosten belaufen sich für die Kanalisierung auf 175 000 Mk., für die Vorarbeiten zum Freibad auf 55 000 Mark, zusammen 230 000 Mk. Zu diesen Kosten werden vom Kreisarbeitsnachweisamt und von der Regierung etwa 184 000 Mk. teils als Zuschuß teils als mit 5 Prozent verzinshares Grundförderungsdarlehen gegeben. Der Rest wird durch Anleihe gedeckt.

Stadtver. Fleischer fordert, daß wenn man Notstandsarbeiten schaffe, die Notstandsarbeiter nicht auch zu anderen Arbeiten herangezogen werden dürften. So wären 3 Notstandsarbeiter beim Schützenfest zum Sandstreuen verwendet worden. Stadtver. Ebbinghaus bittet, doch auch das noch nicht kanalisierte Stück der Weststraße vom Schützenhof bis zur Ecke Kämerstraße zu kanalisieren. Baurat Reich betont die Notwendigkeit, zuerst die Hauptstraßenzüge zu kanalisieren, das andere würde mit der Zeit nachkommen. Stadtver. Jacobi zollt dem bisher Geschafften seine volle Anerkennung. Im Verhältnis zu dem Erreichten seien die Ausgaben wirklich gering. Bürgermeister Berensmann teilt mit, daß die Belastung hierdurch bald noch geringer würde, da die Einführung von Kanalgebühren geplant sei. Stadtver. Eisenstädt unterstützt die Ausführungen Ebbinghaus'. Gerade die Weststraße würde von vielen Wasserrohrbrüchen betroffen. Er bittet, hier im Verein mit Kanalisierungsarbeiten gleich die Rohre auszuwechseln, um diese Straße von den vielen Rohrbrüchen zu befreien. Bürgermeister Berensmann meint, daß das alles von der Bewilligungsfreudigkeit der Körperschaften abhänge. Die Vorarbeiten zur Verbesserung des Wasserrohrnetzes würden gepflogen, doch müsse man noch eine Zeit mit dem heutigen Zustand zufrieden sein. Stadtver. Pätzold macht einen Vorschlag, um zu verhindern, daß bei Wasserohrbrüchen gleich die ganze Straße abgesperrt werden müsse. Stadtver. Fleischer regt die Pflasterung der Güldentröge an. Der Bürgermeister teilt mit, daß sowohl die Pflasterung der vier Straßen zur Kirche als auch der Güldentröge vorgesehen sei. Baurat Reich führt die Brüche in der Weststraße weniger auf die schlechten Rohre als auf den Mangel an Packlage zurück. Wenn einmal die Straße mit Packlager versehen sei, was im Verein mit der Legung neuer Rohre geschehen würde, dürften die Brüche aufhören. Die Pflasterung käme aber sehr teuer und würde mehr Kosten machen als Parkett. Stadtverordneter Jacobi bestreitet die Schuld des Packlagermangels. Er habe gebrochene Rohrstücke gesehen, die derart verrostet wären, daß man sie mit der Hand zerdrücken könnte. — Die Vorlage wird hierauf angenommen, nachdem der Vorsteher feststellte, daß die Verordneten am liebsten über den Rahmen der Vorlage hinausgehen möchten.

Unter den nachkommenden Sachen wird als Vertreter zur vorläufigen Genossenschafts-Versammlung der Lippegenossenschaft Bürgermeister Berensmann, als Stellvertreter Assessor Fromme gewählt. Ein Dringlichkeitsantrag des Deutschen Baugewerkschaftsbundes wird zurückgestellt. Er fordert die Neuwahl eines Baukontrolleurs, nachdem der jetzige Kontrolleur seit 2 Jahren nicht mehr kontrolliert hätte, und schlägt hierfür Herrn Glas vor. —

Zum Schluß entspinnt sich eine Debatte über die Beschäftigung auswärtiger Bauarbeiter bei den durch die Stadt vergebenen Arbeiten. Im seinerzeitigen Beschluß war den Bauunternehmern zur Pflicht gemacht worden, zuerst Kamener erwerbslose Bauarbeiter einzustellen. Bürgermeister Berensmann ist der Ansicht, daß es hier keinen erwerbslosen Bauarbeiter mehr gibt. Nachdem dies verneint wird, endet die Aussprache damit, daß Baurat Reich zur Namhaftmachung der noch unbeschäftigten Bauarbeiter auffordert. Damit endete gegen 3/4 7 Uhr die öffentliche Sitzung, der sich noch eine geheime Sitzung anschloß.

* * *

Ein Mißstand im Kraftfahrwesen, durch den schon unzählige Zusammenstöße und schwere Unglücksfälle hervorgerufen worden sind, ist das sogenannte „Schneiden der Kurve" beim Einbiegen nach links. Dies ist sowohl den anderen Fuhrwerken und den Radfahrern als auch Fußgängern gegenüber eine große Rücksichtslosigkeit, die mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Nach der Vorschrift muß beim Einbiegen nach links die Kurve in weitem Bogen genommen werden, daß der Einbiegende rechts von der Straßenmitte bleibt. Das bedingt für das Kraftfahrzeug ein Herabgehen in der Geschwindigkeit. Wiederum sind es hier jüngere Fahrer, insbesondere auch Kraftradfahrer, die sich an diese Vorschriften nicht gewöhnen wollen, leider aber gibt es auch eine Anzahl Kraftdroschkenführer, die sich an dieser Unsitte beteiligen. Kommt so ein falsch fahrender Kraftwagenführer plötzlich in die Straße eingebogen, so ist auch mit dem in vorsichtiger Weise fahrenden entgegenkommenden Gefährt oder Radfahrer ein Zusammenstoß unvermeidlich. Der Fußgänger, der die Straße überquert, erwartet den Verkehr an der Ecke, niemals von der Seite, von wo der falschfahrende Kraftwagen kommt. Ehe der Wagen bei dem so plötzlichen Zusammentreffen mit dem ahnungslosen Fußgänger zum Stehen kommt, ist das Unglück geschehen, alles nur deswegen, weil der rücksichtslose Kraftwagenführer seine Geschwindigkeit nicht vermindern wollte und die Kurve schneiden mußte.

Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen sind im Monat Juli um 9 Millionen auf rund 271 Millionen Reichsmark angewachsen. Die Giroeinlagen betrugen 74 Millionen Reichsmark. Die Gesamteinlagen bei den westfälischen Sparkassen belaufen sich mithin jetzt auf 345 Millionen Reichsmark. Im Juli wurden 12 500 neue Sparbücher ausgestellt. Die Landesbank hatte im Juli 1926 einen Umsatz von 598 Millionen Reichsmark.

Ein kühner Flieger zeigte am Donnerstag abend gegen 6 Uhr einige Loopings the Loop und Rollings. Es handelt sich um den Reklameflieger eines Zirkus, der in einer Nachbarstadt zurzeit ein Gastspiel gibt.

(Nächtlicher Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Freitag drangen Diebe, vermutlich unter Benutzung von Nachschlüsseln, in die Wohnung des Schneidermeisters Kreuzkamp jr., Weststraße, ein und entwendeten aus dem Laden 57 Meter Herrenanzugstoffe im Werte von etwa 1000 Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur. Gestern vormittag wurde jedoch im Garten des Pastors Kochs neben dem evangel.. Gemeindehaus ein Tuchabschnitt gefunden.

*

Dortmunder Rundschau

Das Dortmunder Stadttheater beginnt seine Winterspielzeit am 4. September mit der „Jungfrau von Orleans" im Schauspiel, und am 5. Sept. mit „Fidelio" in der Oper. Das Burgwalltheater wird mit der Operette „Försterchristl" eröffnet werden. Bemerkt sei, daß die Operetten im Burgwalltheater von dem Personal des Stadttheaters gegeben werden müssen. Im Personal der städtischen Bühnen hat diesmal ein besonders starker Wechsel stattgefunden.

(Schwerer Autounfall.) Am Dienstag stieß das Kleinauto der Firma Elektro-Böhmer auf der Landstraße nach Herten mit einem Lastauto der Firma Mohr aus Dortmund zusammen. Das Lastato prallte mit so heftigem Stoß, von hinten kommend, an den Opel-Wagen, daß zunächst ein in demselben sitzender älterer Prokurist in hohem Bogen über seine Vorderleute, die Glasscheibe und den Kühler auf die Straße geschleudert wurde, wo er bewußtlos in einer Blutlache liegen blieb; er hatte einen schweren Oberschenkelbruch außer anderen Kontusionen davongetragen. Unmittelbar darauf flog auch ein weiterer Insasse auf den Boden, zerschmetterte sich die Kinnlade und blieb gleichfalls mit mehreren anderen Verletzungen bewußtlos liegen. Der Chauffeur erlitt keine sonderlichen Schäden. Das Auto der Fa. Böhmer wurde vollständig zertrümmert. Das Lastauto konnte dagegen seinen Weg fortsetzen.

*

Bedauerliche Vorgänge im Dortmunder Ferienlager auf der Insel Juist.

Im vergangenen Jahre wurde durch den evangelischen Jugenddienst Groß-Dortmund auf der Insel Juist ein sogenanntes Ferienlager eingerichtet, bestehend aus einer festaufgebauten Baracke und einer Reihe von Zelten. In diesen fanden in zwei Abteilungen ungefähr je 130—150 Dortmunder junge Menschen gegen ein verhältnismäßig sehr billiges Entgelt für 2 Wochen Aufnahme. Da schon im vorigen Jahre viele Anmeldungen für dieses Jahr erfolgten. beschloß der Leiter, Pastor Wiesenfeld aus Dortmund, an einem der schönst gelegenen Punkte der Insel Juist auf einem Gelände, das ihm bereitwilligst von der Regierung in Erbpacht gegeben wurde, ein festes Dauerlager zu errichten, um dadurch allen an ihn gestellten Wünschen und Anforderungen gerecht werden zu können. Im Laufe dieses Frühjahres wurde nun das Lager, das aus einer großen Reihe schmucker Holzbaracken besteht, errichtet. Da öffentliche Zuschüsse ausblieben, wurde das Lager auch anderen Organisationen zur Verfügung gestellt, so u. a. Frankfurter höheren Schülern, die von dem Kaufmann Hamel, einem bewährten Jugendführer, geleitet wurden. Die Jungens des Frankfurter Lagers hatten schon einige

Tage gebadet, als bei einem Bad plötzlich das Wasser unruhig wurde und große Wellen heranrollten. Obgleich man nicht weit in das Meer hineingegangen war, wurde von dem Badewärter sofort abgepfiffen und jeder versuchte so schnell wie möglich an den Strand zu kommen. Nur der 15jährige Franz Reichert, der Sohn eines Oberbaurates, blieb noch einen Moment stehen und wurde von einer heranrollenden Woge zu Boden geworfen und hinter eine Sandbank getrieben. Das Verschwinden des Jungen wurde erst nach mehreren Sekunden bemerkt. Der Badewärter lief zum Familienbad, um sich dort eine Rettungsleine zu holen und versuchte dann den Jungen zu finden. Aber leider konnte er nichts ausrichten und wäre bei den Rettungsarbeiten selbst fast ertrunken. Alle Versuche mit Booten und Fliegern, die Leiche des Jungen zu finden waren vergeblich. Der Körper war ins Meer hinaus getragen worden und wurde erst nach 6 Tagen auf der Insel Spickerroog angespült. Nach in Dortmund herumschwirrenden Gerüchten schiebt man Pastor Wiedenfeld die Schuld an diesem Unglücksfall in die Schuhe und behauptet, daß er es habe an der nötigen Vorsicht fehlen lassen, obgleich er sich zur Zeit des Unfalles in Dortmund befand. Zunächst war die Badeverwaltung von der Staatsanwaltschaft unter Anklage gestellt, doch wußte diese alle Schuld auf den Lagerleiter abzuwälzen, den man jetzt wegen fahrlässiger Tötung gerichtlich verfolgt.

*

(Durch eine Leuchtgasvergiftung.) Als Einwohner des Hauses Münsterstraße 131 Gasgeruch aus der Wohnung des Schneidermeisters Wohlgemut spürten, ließen sie die Tür gewaltsam öffnen. In der Wohnung fand man den Schneidermeister tot vor. Er hat den Gasschlauch vom Ofen gelöst und den Gashahn geöffnet. Was den Mann in den Tod getrieben hat, konnte nicht festgestellt werden. Frau und Kinder waren verreist.

(Vom Tode doch ereilt.) Das dreijährige Söhnchen der taubstummen Eheleute Wichmann am Westholz stürzte vor etwa 4 Wochen aus der im 3. Stock gelegenen elterlichen Wohnung und nahm keinen merklichen Schaden, da es auf einem Sandhaufen glücklich landete. Jetzt ist das Kind mit dem Kopf in einen seichten Tümpel gestürzt und darin erstickt.

(Selbstmörder.) Aus dem Stadtteil Scharnhorst werden gleich zwei Selbstmorde gemeldet. Ein Bergmann erhängte sich wegen unglücklicher Famalienverhältnisse, und auch ein seit längerer Zeit arbeitsloser Arbeiter machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

(Glückskind.) Die Frau des Konditorei- und Bäckereibesitzers A. Klinkenberg in der Sternstraße gewann in der Preußischen Gartenbaulotterie den Hauptgewinn von 500 000 Mark.

Kunst u. Wissenschaft

(Barthold Georg Niebuhrs 150. Geburtstag.) Der namhafte Staatsmann, Geschichtsschreiber und Altertumsforscher Barthold Georg Niebuhr wurde vor 150 Jahren, am 27. August 1776, in Kopenhagen geboren. Am 2. Januar 1831 starb er in Bonn, wo er auf dem berühmten alten Friedhof seine letzten Ruhestätte fand. Niebuhrs Vater war der bekannte Orientreisende Karsten Niebuhr. 1806 wurde der bereits in weitesten gelehrten und diplomatischen Kreisen bekannt gewordene erst 30jährige auf Veranlassung des Freiherrn v. Stein nach Berlin berufen, wo er dessen Mitdirektor der Bank und Seehandlung wurde. Nach dem Tilsiter Frieden gelang ihm die Aufnahme einer holländischen Anleihe für Preußen. Bald darauf wurde er, unter Entbindung von einem Teile seiner Amtspflichten im preußischen Staatsdienste ordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät der neugegründeten Universität Berlin. 1816 ging er für mehrere Jahre als Gesandter nach Rom. Von dort siedelte er dann endgültig nach Bonn über, wo er insbesondere an seinem großen römischen Geschichtswerk arbeitete. Sein Grabmal in Bonn ist einem römischen Grabrelief im Vatikan nachgearbeitet. Oben ist ein Christuskopf mit der Dornenkrone, darunter reichen sich eine männliche und eine weibliche Gestalt die Hände. Dies Denkmal wurde von König Friedrich Wilhelm IV. „seinem Freunde und Lehrer" errichtet. In Köln ist neben dem dortigen großen Friedrich-Wilhelm-Denkmal auf dem Heumarkt auch Niebuhr dargestellt, und zwar steht er zwischen Gneisenau und Humboldt.

Wirtschaft u. Handel

(Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 25. August.) Die auf den Stichtag des 25. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 18. August um 1.2% auf 128.2 gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0.6% auf 123.9 angezogen.

*

Auf Wege dem zum Einheitswerk.

Ein eigenes Telephonnetz der Ver. Stahlwerke.

Wenn auch die ursprünglichen Namen der Gründerwerke des Montantrusts in dessen Einzelabteilungen fortbestehen, so lassen die bekannt werdenden Maßnahmen doch erkennen, daß die Bestrebungen auf Verschmelzung zu einem einheitlichen Werk konsequent durchgeführt werden. So hörte man, daß die Mauern zwischen den Duisburger Anlagen des Phoenix und Rheinstahl niedergelegt worden sind, und neuerdings verlautet, daß die Werke in Duisburg-Meiderich bezw. Ruhrort mit den Großanlagen in Hamborn durch den Bau einer Werksbahn in innige Verbindung miteinander gebracht werden sollen. Ebenso werden die Stahlwerke in Duisburg mit den Thyssenschen Schachtanlagen 4 und 7 und der Kokerei Meiderich verbunden. Und diese Bestrebungen setzen sich fort. Wie die „Rh. W. Z." erfährt dürfte der Plan eines eigenen Telephonsystems, das sämtliche Werksglieder untereinander und mit der Zentrale verbindet, schon in nächster Zeit verwirklicht werden. Es soll in Verbindung mit den vorhandenen Starkstromkabeln zur Ausführung gelangen, und man hat ausgerechnet, daß die Kosten einer solchen umfangreichen Anlage in längstens 4—5 Jahren herausgewirtschaftet werden können. Daß hierdurch die gesteigerten Telephongebühren der Reichspost in das rechte Licht gerückt werden, bedarf keiner besonderen Betonung. Uns will scheinen, daß, wenn die Post nicht sehr bald die Zeichen der Zeit erkennt, sie sich letzten Endes großen Ueberraschungen gegenübergestellt sehen wird. Für die Ver. Stahlwerke bezw. deren Leitung bedeutet natürlich ein exaktes Funktionieren der Berichterstattung eine unbedingte Notwendigkeit. Mit den bisherigen Methoden einer halbjährlichen oder selbst monatlichen Rohbilanz ist in einem solchen großen Gebilde nicht mehr auszukommen. Die Leitung muß täglich über alle Vorgänge der Produktion und der Finanzen auf dem laufenden sein, wenn sie in ihren Dispositionen nicht fehl greifen will. Das Reichspost-telephonsystem kann diesen Bedürfnissen heute nicht gerecht werden.

*

(Arbeiterentlassung in Oberschlesien.) Auf der „Emanuelsegen"-Grube im Kreise Pleß wurde sämtlichen Arbeitern, die am 15. Juni infolge der durch den englischen Bergarbeiterstreik vermehrten Förderung eingestellt worden waren, wieder gekündigt. Die Entlassungen sollen aber erst am 15. Oktober erfolgen. Zu derselben Maßnahme sehen sich auch die Verwaltungen der übrigen Gruben im Plessener, Rybnicker und Myslowitzer Revier veranlaßt. Im ganzen werden etwa 700 Arbeiter durch die Entlassungen betroffen.

Statt Karten.

Elly Ricke
Julius Ludmann

Verlobte.

Arnsberg — Kamen

den 28. August 1926.

2577



Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Freitag, den 27. August, morgens 2 Uhr, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fahrhauer a. D.

Herr Friedrich Beiermann

im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, Ickern, Minden, Essen, Dortmund, Asseln und Gladbeck, den 27. August 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 2583



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Donnerstag 7¾ Uhr sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Rentner

Friedrich Dellwig

im vollendeten 81. Lebensjahre.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Familie Karl Wienke
Familie Heinrich Dellwig
Familie Heinr. Borghardt.

Kamen, Hamm/Westf. u. Weddinghofen, den 27. August 1926. 2584

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. August, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Hammerstr. 80, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kochs am Grabe und für die zahlreiche Beteiligung des Frauenvereins sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus. 2580

Overberge, den 27. Aug. 1926.

Familie Wilh. Knoop.

Am **Donnerstag, den 2. September, abends 6½ Uhr,** verkauft die Gemeinde Methler in der Wirtschaft Lunke einen

eisernen

Steigerturm

öffentlich meistbietend. 2582

Die Gemeindevertretung Methler.

Bekanntmachung.

Die sonntägliche Verkaufszeit für Back- und Konditorwaren ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg vom 9. August 1926 — I 19 Nr. 1702 — auf die Dauer von 2 Stunden beschränkt worden.

Für die Stadt Kamen wird bestimmt, daß der Verkauf der genannten Waren an Sonn- und Festtagen in der Zeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags gestattet ist. 2578

Kamen, den 25. August 1926.

Die Polizeiverwaltung:
Berensmann.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau H. Mellinghoff in Bergkamen wird, nachdem der den Zwangsvergleich bestätigende Beschluß des Gerichts rechtskräftig geworden ist, hierdurch aufgehoben.

Kamen, den 19. August 1926. 2581

Das Amtsgericht.

Pianos
kauft man am besten und billigsten direkt beim Hersteller. Wir garantieren für beste Qualität, stellen die günstigst. Zahlungsbedingungen u. liefern direkt an Private
Ebel & Sohn
Pianofortefabrik,
Unna i. W.,
Gegründet 1877

Prima Betten
liefert 1990
F. O. Heineke

Eiderfettkäse
9 Pfd. M. 6.- frko.
Dampfkäsefabrik
Rendsburg Holst.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der Kamener Zeitung.

Bad Königsborn bei Unna i. W.

Vom 1. bis 30. September ds. Js. werden für sämtliche Besucher Einzelkarten z. Abonnentspreise ausgegeben.
1 Solbad kostet 1.75 statt 2.—
1 Thermalbad kostet 2.— statt 2.50

Das Badehaus ist wochentags vorm. von 7 Uhr bis 12 Uhr, nachm. von 2 Uhr bis 6 Uhr geöffnet.

Die Badeverwaltung.

Der böse Nachbar
wird zum Freunde, wenn man Hühner einsperrt und mit dem allgemein anerkannten und sehr gelobten Geflügelfutter 2195
Nagut
füttert. Frau Pastor Schreiber Brunshaupten, schreibt: "Das Futter hat sich großartig bewährt. Es legen die Hühner unglaublich fleißig. 4 Hühner hatte ich auf einen engen Raum abgesperrt und mit dem Futter gefüttert. Sie haben in 27 Tagen 86 Eier gelegt; Zu haben bei:
Aug. Völkel, Kamen, Weststraße 6

Zum 1. Sept. ein ordentliches, kinderliebes, evgl. 2579
Mädchen
gesucht, im Alter v. 16-18 Jahren.
Frau Plate, Unnaerstraße 11.

Suche zum 1. September ein fleißiges, braves, kinderliebes
Mädchen
von 16—17 Jahren. 2585
Kämerstraße 12.

Schriftl. Heimarbeit 1998
verg. Vitalis-Verlag München S. W. 4.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Zur Einmachzeit
empfehlen wir
Salicil-Pergamentpapier
für den Hausgebrauch.
Unübertroffen zum Verschließen von Einmachgläsern. Verhütet das Schimmeln der eingemachten Früchte und Konserven.
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt 15.

Eisschränke
Eismaschinen
Gaskocher
Gasherde
nur beste Qualitäten zu niedrigen Preisen bei 2473
Carl Müller
Kamen.

Zwangsversteigerung!

Montag, den 30. August, werde ich beim Wirt Rieder, am Markt folgende Gegenstände:

1 Büfett, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Vertiko, 1 Nähmaschine, 1 Ofen, 5 Stühle, 1 Regulator, 1 Spiel und 1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Ferner Fortsetzung der Versteigerung von

Haus- und Küchengeräten.

Schultebraucks,
2588 Gerichtsvollzieher kr. A.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
günstig an Private. Katalog 1292 frei. 1991
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Für die Einmachzeit!
Vom Obst-Einmachen.

Ullstein-Sonderheft	0.75
Davidis Kochbuch	6.00
M. Hahn Kochbuch	12.00
M. Hahn Kochbuch	6.00

kleine Ausgabe.

Buchhandlung der
Kamener Zeitung,
Markt 15.

Kamener Lichtspiele

Kamen, Weststraße 20.

Das große Programm:

Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn
Die Frau in Versuchung
Die Ufa-Wochenschau

15 lange Akte werden vorgeführt.
Nebenbei der zweite Rin-Tin-Tin-Film, nicht zu verwechseln mit dem ersten Rin-Tin-Tin-Film:

Der Hund von Karibu.

2587

Winterversorgung.

Anthrazit-Hausbrand.

Langenbrahm- und andere Ia. Anthrazitnusskohlen II und III sofort ab Lager lieferbar.

Ferner empfehlen wir unsere

Ia. Monopol-Kohlen und Koks, Union- und Ruhrelformbrikett's

sowie **Brennholz**

auf Ofenlänge geschnitten und kleingespalten.

— Jede Fuhre mit automatisch gedruckter Wiegekarte. —
Auf Wunsch Anlieferung in Säcken.

Raab, Karcher & Cie., G. m. b. H.

2572 **Kohlenvertrieb** der Zeche „Monopol".

Rytzhäuser - Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.-u. Autobau, Elektrotechn. Einz. Sonderabt. f. Landmaschinen u. Flugtechnik.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 1932
Pastor Felkes Heilweise
Ilnna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Tillmann's Konzertsaal.

Jeden Sonntag von 6 Uhr ab
Unterhaltungsabend 2586
für Alt und Jung.
Musik Jazzband. Eintritt frei.

Auf zur Schützenheide

Bergkamen.

Sonntag, den 29. August:

Großer Ball.

Der Musiker-Verein Ortsgruppe Bergkamen.

Zur Ausbildung

von 2317
Berufs- u. Herrenfahrern
für Personen-, Lastwagen und Motorräder empfiehlt sich
Chauffeurschule des Dortmunder - Auto - Hauses
Bornstr. 23—27. Tel. 9694/9695.
Aeltestes Institut am Platze.

Verlangen Sie Gratisprospekt.
Spezial-Kurse für Damen.

Ein neuer schwarzer

Gehrockanzug

für mittlere Größe, nicht getragen, billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung. 2414

Auf zur schönen Aussicht!

Am **Sonntag, den 29. August,** feiert der **Junggesellenverein „Treue Freundschaft"**, Ostenfeldmark-Overberge, sein diesjähriges

Sommerfest

in den Lokalitäten des Wirts Karl Simon, Hammerstraße, bestehend aus

Konzert und Ball.

Anfang des Konzerts nachmittags 3 Uhr, ab 6 Uhr **großer Festball.**

Bei Eintritt der Dunkelheit große **Fackelpolonaise.**

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Feuerwehrkapelle Heeren-Werve.

Hierzu ladet freundlichst ein

2546 **Der Vorstand.**



Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Tanz-Schule Herzog



Am **Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr,** beginnt ein **neuer Kursus** im Lokale des Herrn Fr. Tillmann, Kämerstraße.

Anmeldungen im Lokale oder Nordstraße 8 erbeten.

A. Herzog.

2524

Restaurant Fr. Schulz,

Kaiserau. 2589

Sonntag, den 29. August, ab 5 Uhr:

Tanz.

Jazzband. Eintritt frei. **Jazzband.**

Besuchen Sie mich vor Ihrer Entscheidung zum Möbelkauf!

und überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Besichtigung meiner sehenswerten Ausstellung von den — durch die große Kapitalknappheit bedingten — enorm billigen Preisen allererster Qualitätsfabrikate.

Es dürfte sich bezahlt machen!

Lieferung, auch nach außerhalb, frei Haus. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus Heinrich Herlitz,
Hamm (Westf.) 1999
Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Dekorationen.



Rundfunk-Programm Münster, Dortmund, Elberfeld
Münster Welle 410, — Dortmund Welle 233, — Elberfeld Welle 259. Wochentags: 12:30: Vorbörse u. Pressebericht. ⊙ 12.55: Nauener Zeitzeichen. ⊙ 3.15: Presse, Wetter, Börse. ⊙ 7.40: Wetter, Landwirtschaftl. Meldungen. ⊙ Anschl. an das Abendprogr.: Sport u. Neuestes. ⊙ Hinweise hinter der Zeitangabe: D = Dortmund; E = Elberfeld.

Sonntag, 29. August. Münster. 9: Morgenfeier. Choral. — Mendelssohn: Adagio a. d. Sinfonie B-dur. — Ansprache von Pastor Bellingrodt, — Händel: Largo. — Jesus, meine Zuversicht. ⊙ 9.55: Uebertr. der heiligen Messe a. d. Dominik-Kirche, Amsterdam. ⊙ 12.10: Funkorchester (E.). ⊙ 3.15: Mädchenkränzchen (E.) ⊙ 4: Zitherverein Georgsmarienhütte. Dir.: O. Hase. Hausstein: Festmarsch. — Seifert: Konzert-Fant. — Gründert: Klänge aus Steiermark. — Schiede: Kammersensterln. — Auf Wunsch: Fant. „Vogelhändler". — Ludwig: Scherzo D-dur. — Die Mühle im Walde (Charakterstück mit Vogelstimmenimitation). — Schöberl: Im Sternenglanz, Duett. — Frank: Ein Abend am Traunsee. — Spiegelberg: Im Elfenhain. — Krettner: Tölzer Schützenmarsch. ⊙ 6.15: Der stenogr. Dienst in den Parlamenten von Ober-Reg.-Rat Bode. ⊙ 7: Einführung zur Oper „Die Zauberflöte". (E.) ⊙ 7.30: „Die Zauberflöte" von Mozart (Uebertr. a. Stadtth. Bremen). — Dortmund. 8.30: Rückblick auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 9.55: Uebertr. der Messe aus der Dominik-Kirche in Amsterdam. ⊙ 12.10: Elberf. Funkorch. ⊙ 3.15: Mädchenkränzchen. ⊙ 4: Zitherverein der Georgsmarienhütte. ⊙ 6: Plattdeutsche Schnurren, gespr. von Stiß Schröder, Dortmund. De Pastauer op'n Peerehannel. Worüm Ritterbusch mit in'n Iffebahndraht kam. Die Anatomie. Säo kann't kuemmen. Lachpillen. ⊙ 7: Einführung zur „Zauberflöte" von Mozart. ⊙ 7.30: „Die Zauberflöte". Romantische Oper in 3 Aufzügen (Uebertr. aus Stadtth. Bremen). ⊙ 10.30: Konzert aus Dortmund. Kapelle Mario Iseglio. — Elberfeld. 8.30: Wochenrückblick. ⊙ 9: Relig. Morgenfeier. ⊙ 11.20: Konzert für 2 Celli. Konzertm. Klein und Konzertm. Flor (Uebertr. aus der Gesolei). ⊙ 12.10: Funkorchester. Preis: Piasten-Grüße, Marsch. — Lindemann: Ouv. Volk in Not. — Waldteufel: Schlittschuhläufer. — Henschel: Tango triste. — Sarasate: Zigeunerweisen (Konzertm. Goebel). — Bizet: Vorspiel „Carmen". — Joh. Strauß: Potp. „Fledermaus". ⊙ 3.15: Mädchen-Kränzchen. ⊙ 4: Konzert. Leit.: Kapellm. Alter. Sol.: Else Grammlich, Altena (Sopran). 14 Darbietungen. ⊙ 6.30: Wie konserviere ich meine Früchte? ⊙ 7: Einf. z. Oper „Die Zauberflöte". ⊙ 7.30: „Die Zauberflöte" von Mozart (Uebertr. aus dem Stadtth. Bremen).

Montag, 30. August. Münster. 1.15: Rundfunkorchester. Sol.: Guido Schützendorf vom Stadtth. Bielefeld. Gluck: Ouv. „Iphigenie in Aulis". — Haydn: Andante a. Sinfonie G-dur. — Gesänge von Schumann und Schubert. — Mozart: Ouv. Figaros Hochzeit. Allegro a. d. Sinfonie E-dur. (Komp. im Alter von 8 Jahren). — Schubert: Der Tod und das Mädchen. Der Doppelgänger. — Beethoven: Musik zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus". ⊙ 4: Funkvereinsnachr. ⊙ 4.30: Liederstunde von Guido Schützendorf. Reger: Schelmenliedchen. — R. Strauß: Heimkehr. Im Spätboot. — Wolf: Anakreons Grab. Grenzen der Menschheit. — Tosti: Ave Maria. ⊙ 5.20: Konzert u. Leit. des Kapellm. Nebe. Saint-Saens: Fant. Oper „Samson und Delila. Einleitung zu „Heinrich VIII." Pavane. — Massenet: Andante. Fant. Oper „Herodias". ⊙ 6.15: Dr. phil. Wegner, Berlin: Die Größe der Welt. Die erste Umseglung der Welt. An den Grenzen der Erde. ⊙ 6.40: Die Schlacht am Birkenbaum bei Werl. Von Lamothe-Houdancourt. ⊙ 7.20: Die Kraftfahrzeugsteuer. Von Dr. Mondorf. ⊙ 8: Deutsche Arbeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. ⊙ 8.30: Funkorch. Berlioz: Ouv. „König Lear". Sylphentanz aus „Faust". Ouv. „Benvenuto Cellini. — Liszt: Einl. zur Legende von der heil. Elisabeth. Andante a. d. ital. Sinfonie. Rhapsodie 14. Rhapsodie 2. — Anschl.: Marschmusik des Funkorch. — Dortmund. 11.30: Dortm. Funkorch. Einzugsmarsch a. „Tannhäuser". — Marschner: Ouv. „Hans Heiling". — Bizet: L'Arlesienne-Suite. — Chopin: Polonaise A-dur. — Schubert: Scherzo B-dur. — Brahms: Ung. Tanz Nr. 5. ⊙ 1.15: Funkorch. ⊙ 4.15: Dortm. Funkorch. ⊙ 6.30: Die Uranfänge der Photographie von R. Benning. ⊙ 7: Neueste Schallplatten. ⊙ 7.20: Die Kraftfahrzeugsteuer von Dr. Mondorf. ⊙ 8: Rheinische Landschaft. Vortrag von Telegr.-Dir. Marly. ⊙ 8.30: Dortm. Funkorch. Leit.: Theo Erpenbach. Mitw.: Landgraeber (Baß-Bariton), W. Kleinilbeck, Lieder zur Laute. Stiß Schröder, plattd. Dicht. Lassen: Festouv. — Lindemann: Wanderliedermarsch. — 2 Volkslieder. — Streichquartett in humorist. und kontrapunktischer Bearb. von M. Käßmeyer. — Plattd. Dichtungen. — Koschat: Am Wörther See. — 3 Lieder zur Laute aus der Spinnstube. — Wiener Volksmusik, Potp. und weitere 12 Darbietungen. — Elberfeld. 11.30: Konzert aus Dortm. ⊙ 1.15: Konzert aus Münster. ⊙ 4.15: Funkorchester. Solist: Konzertm. Goebel (Violine). — Brüll: Ouv. Das goldene Kreuz. — Smetana: Ballett-Musik aus Zwei Witwen. — Dvorak: Humoreske. Zwei Stimmungsbilder. — Smetana: Aus meiner Heimat. Fant. Die verkaufte Braut. — Brüll: Marsch und Walzer aus Das goldene Kreuz. ⊙ 5.15: „Die Diva", Schauspiel in einem Akt von Felix Mack. Pers.: Bellanova, eine Film-Diva, Emmy, ihre Zofe. Der hübsche Mensch. Der alte Dichter. ⊙ 5.35: Klassiker-Konzert. Leit.: Kapellm. Alter. Haydn: Sinfonie (La Tempesta). — Mozart: Andante aus Sinf. Es-dur. — Beethoven: Menuett. Adelaide. ⊙ 6.20: Musterbeispiele richtiger Vortr.-Kunst v. Marta Walter. ⊙ 7.10: Vorlesung aus Hiob, von Lothar Körner, Stadtth. Leipzig. ⊙ 8: Collegium musicum. ⊙ 8.30: Lyrik von Goethe, Mörike, Hille, Eichendorff, Arno Holz, Liliencron, Albrecht Schäffer, G. M. Arndt. ⊙ 9.30: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien". Hörspiel. Altwiener Musik, zusammengestellt von M. Alter. Hauptpers.: Dr. Brennert, Lisa Wallner, Gottlieb Schultze, ein Berliner, Auguste, seine Frau, Hyb. Maria Bimpfinger, ein Wiener Bierbrauer

Dienstag 31. August. Münster. 1.15: Die Walzer Joh. Strauß'. Funkorch. Aus 1001 Nacht. — Wiener Blut. — Bei uns z' Haus. — Wo die Zitronen blühn. — Du und Du. — Cagliostro-Walzer. — O schöner Mai. — Ins Zentrum. ⊙ 3.45: Märchenerzählungen des Radiovolkes: Die vier Windriesen und die Telegraphenbrummer von H. R. Bartels. ⊙ 4.15: Küchenplauderei. D. ⊙ 4.30: Funkorch. Bizet: Aus L'Arlesienne. Aus Roma. Aus Die Perlenfischer. Aus Carmen. — Delibes: Aus Coppelia. Aus Silvia. Aus dem Ballett: Naila. Passepied aus: Le roi s'amuse. ⊙ 6.10: Dr. Wegner, Berlin: Vom Regenbogen. — Zum Mittelpunkt der Erde. — Sommersonnenwende und Sonnenlauf. ⊙ 6.30: Luftverkehr nach dem Osten. ⊙ 7: Methoden der freien Liebestätigkeit an den Opfern der Vererbung, des Milieus und der Volkssitten. Von Caritas-Dir. Carls. ⊙ 8: Dr. v. Nagel: Westfälische Wasserburger. ⊙ 8.30: Klangbilder aus dem Hochgebirge, von Heinz Meyer. Spielleitung Hermann Probst. D. ⊙ 10.30: Funkstille. — Dortmund. 1.15: Funkorch. Münster. ⊙ 3.45: Märchenerzählungen des Radiovolkes. ⊙ 4.15: Ueber das Einmachen von Erbsen, Karotten und Bohnen, von H. Raudnitzky. ⊙ 4.30: Funkorch. Lortzing: Ouv. Der Waffenschmied. — Waldteufel: Goldregen-Walzer. — Puccini: Fant. Madame Butterfly. — Grieg: Hochzeitstag auf Troldhaugen. — Chinesische Dornröschen-Suite. — Dvorak: Humoreske. — Kienzl: Der Evangelimann. — Strauß: Frühlingsstimmen. Radetzky-Marsch. ⊙ 6.30: Lesestunde. ⊙ 7: Pariser Sommereindrücke, von Dr. Benzmer. Schluß. ⊙ 8: Lustiges vom Druckfehlerteufel von Hochstetter. ⊙ 8.30: Klangbilder aus dem Hochgebirge, von Heinz Meyer. Am Bergsee. — In der Waldhütte. — Leben und Treiben am Schliersee. — Mondnacht auf den Bergen. — Auf der Alm. — Auf dem Gipfel. ⊙ 10.30: Funkstille. — Elberfeld. 1.15: Konzert aus Münster. ⊙ 3.45: Märchenerzählungen des Radio-Volks. ⊙ 4.15: Aus Mozarts Leben. Sieben Novellen aus dem Leben des Meisters mit verbindender Musik, zusammengestellt von M. Alter. ⊙ 5.45: Der Ursprung der Quäkerbewegung. Von Anton Linzinsky. ⊙ 6.30: Der Sternenhimmel im September, von Dr. Hoffmann. ⊙ 7: Methoden der freien Liebestätigkeit an den Opfern der Vererbung, des Milieus und der Volkssitten. Von Caritas-Dir. Carls. ⊙ 8: Was bedeutet die große Berliner Polizeiausstellung für die Industrie, von Krim.-Komm. Große. ⊙ 8.20: Wunsch-Konzert. Wünsche schriftlich an Kapellm. Alter bis zum 30. Aug., mittags 12 Uhr. ⊙ 10.30: Frei für Fernempfang.

Mittwoch, 1. September. Münster. 1.15: Funkorchester. Bellini: Puritaner. Norma. Ouv. Romeo und Julia. — Donizetti: Ouv. Die Regimentstochter. Lucrecia Borgia. Cavatina aus Kreuzritter. — Rossini: Fant. Barbier von Sevilla. Ouv. Wilhelm Tell. Anschl.: Bücherfunk. ⊙ 4: Luise Stoll spricht zum 150. Todestage Hölty's Gedichte. ⊙ 4.50: Romanzen a. Teeds Magelone, ges. v. Charlotte Schroeder, Sopr. Flügel: Kapellm. Nebe. ⊙ 6.30: Probleme neuzeitl. Kunsterziehung: 1. Vortrag: Der Staat und die Kunst, von Dr. Krug. ⊙ 7.10: Autoren-Stunde. Karl Heinz Runeck liest aus eig. Werken. ⊙ 8: Landwirtschaftl. Arbeiten im Sept. von Oekonomierat Gerland. ⊙ 8.30: Klavierkonzert von Graf von Wesdehlen. ⊙ 9.30: Die Walzer Joh. Strauß. Funkorchester. Rosen aus dem Süden. — Nordseebilder. — Myrtenblüten. — Kuß-Walzer. — Italienische Walzer. — Frühlingsstimmen. — Lagunen-Walzer. — Schatz-Walzer. — Wiener Frauen. — Dortmund. 1.15: Funkorch. Münster. ⊙ 4.30: Märchen und Märchenmusik. Schmalstich: Reigen aus Peterchens Mondfahrt. — Siede: Goldkäferchens Hochzeitszug. — „Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen" von Selma Lagerlöf, erz. vom Märchenonkel. — Humperdinck: Potp. „Die Königskinder". ⊙ 5.30: Musikkränzchen. ⊙ 6.30: Sternschau im September, von Dr. Kritzinger. ⊙ 7: Bücherfunk: Das Rufen im Schacht. ⊙ 7.30: Wanderpläne durchs Sauerland. ⊙ 8: Gewerbeoberlehrer Thormählen: Röhren-Empfänger. ⊙ 8.30: Romantisches Konzert. Sol.: Paul van Kempen, Violine. Mendelssohn: Ouv. Heimkehr aus der Fremde. Venetianisches Gondellied. Jägerlied. Violinkonzert E-moll. — Schubert: Ouv. D-dur. Menuett. — Schumann: Sinfonie Nr. 1. Anschl. Konzert aus Dortmund. Kapelle Mario Iseglio. — Elberfeld. 1.15: Konzert aus Münster. ⊙ 4: Kinder-Theater, Rumpelstilzchen, ein Märchen für Groß und Klein. ⊙ 5.30: Eine musikalische Teestunde. Kapellm. Alter. Adam: Ouv. Nürnberger Puppe. — Waldteufel: Schlittschuhläufer. — Bohm: Still wie die Nacht. — Urbach: Fantasie. — Cramer: Le desir. — Jensen: Murmelndes Lüftchen. — Artot: Canzonetta. — Fant. aus Lortzings Werken. ⊙ 7.10: K. H. Runeck liest aus eig. Werken. ⊙ 8: Die Erziehung des Kindes zur Musik, von H. M. Gärtner. ⊙ 8.30: Streifzüge durch unsere niederrh. Heimat. Von Hugo Otto. ⊙ 9: Richard Strauß, Lieder-Abend. Ludwig Matern, Konzertsänger in Düsseldorf. (Uebertr. aus der Gesolei.) ⊙ 10: Tanz-Musik der Wefag-Band.

Donnerst. 2. Sept. Münster. 1.15: Funkorch. Keler-Bela: Ouv. Ung. Konzert-Ouv. — Siede: Die Mühle im Tale. Libellen-Reigen. — Keler-Bela: Temnelweihe. Rakoczy-Ouv. — Siede: Ein Märchen. Sylvia. — Keler-Bela: Ital. Schauspiel-Ouv. Ouv. romantique. — Siede: Goldmädel: Im türkischen Teegarten. ⊙ 3.40: Veranstaltung für Schulen: Reisebilder aus London, von Rektor Kölsche. — Volksweisen. ⊙ 5: Zeitgen. Dramatiker. Herbert Eulenberg: Belinde. ⊙ 6: Funkorch. Lortzingstunde. E. ⊙ 6.40: Dr. Krug: Schule und Kunst. ⊙ 7.10: Dr. Deckwitz: Die Entstehung unserer Gesetze. ⊙ 8: Schach. ⊙ 8.30: „Der Poetenmantel". (Uraufführung.) Heit. Hörspiel nach Eichendorffs Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts", von Dr. Gerathewohl D. Anschl.: Konzert aus Dortmund. — Dortmund. 11.30: Funkorch. Elberfeld. ⊙ 1.15: Funkorch. Münster. ⊙ 3.40: Veranstaltung für die Schulen. M. ⊙ 5: Zeitgen. Dramatiker. Herbert Eulenberg: Belinde. ⊙ 6: Sonaten von Beethoven. (Willy Bräuer, Klavier, Konzertm. Welter, Violine.) ⊙ 7.10: Jurist. Sprechstunde. ⊙ 8: Schach. ⊙ 8.30: „Der Poetenmantel." (Uraufführung.) Heiteres Hörspiel nach Eichendorffs Novelle: Aus dem Leben eines Taugenichts von Dr. F. Gerathewohl. Musik. Leitung: Theo Erpenbach. Hauptpers.: H. Probst: Der Erzähler. — E. F. Zillich: Der Taugenichts. — G. Feuerherd: Sein Vater. — Julia Janssen: Die schöne Frau. — H. Köllnert: Leonhard, als Maler verkleidet. — Friedel Rottach: Guido, als Maler verkleidet. — H. Plankemann: Walter, fahrender Student u. a. Anschl.: Konzert aus Dortmund. Kapelle: Mario Iseglio. — Elberfeld. 11.30: Konzert. ⊙ 1.15: Konzert aus Münster. ⊙ 3.40: Stunde der Jugend: Londoner Reisebilder aus Dortmund. ⊙ 5: Zeitgen. Dramatiker. Herbert Eulenberg: Belinde. ⊙ 6: Lortzing-Stunde. Leit.: Kapellm. Alter. Ouv. Wildschütz. — Potp. Waffenschmied. — Ouv. Zar und Zimmermann. — Ballett aus Undine. ⊙ 7.10: Juristische Sprechstunde von Dr. Deckwitz. ⊙ 8: Schach. ⊙ 8.30: Der Poeten-Mantel. Hörspiel von Dr. Gerathewohl. Anschl.: Konzert aus Dortmund.

Freitag, 3. September. Münster. 11: Uebertr. der Eröffnung der großen Funkausstellung aus Berlin. ⊙ 1.15: Konzert. Ernst Brüggemann, Violine; am Flügel: Karl Emmendörfer. ⊙ 4.15: Küchenrundfunk. D. ⊙ 5: Aus den deutschen Gauen. In Wort und Musik. E. ⊙ 6.10: Vortrag: Verbrauchsverschiebungen im Haushalte gegenüber den Vorkriegszeiten. ⊙ 6.30: Dr. Wegner: Was alles in einer Sekunde geschieht. Die Wunder der Bibel. ⊙ 7: Dr. Krug, Münster: Die deutsche Familie und die deutsche Kunst. ⊙ 8: Orgelmusik aus der Pauluskirche, Barmen. ⊙ 8.40: Das Meer. (Die weite See, das Ziel deutscher Sehnsucht, wie es lockt und schreckt.) Konzert des Funkorch. unter Leit. von Kapellm. Nebe. Mitw.: Lammerding, Orgel; Isi Hesse, Alt: Doppelquartett Liederborn, Luise Stoll, Wilh. Wahl, Willy Wittig (Rez.) Vom Meer will ich Euch künden (aus: Der deutsche Spielmann). — Schubert: Das Meer erglänzte weit hinaus. — Otto Ernst: Jütt Jan und weitere 15 Darbietungen. — Dortmund. 11: Uebertr. der Eröffnung der großen Funkausstellung aus Berlin. ⊙ 1.15: Funkorchester Münster. ⊙ 4.15: Was koche ich in der nächsten Woche? ⊙ 5: Funkorchester. „Vier Sträuße." Vorspruch von Fr. Baser. Joh. Strauß: Ouv. Der Karneval in Rom. — Joh. Strauß (Vater): Lorelei-Rheinklänge. — Joh. Strauß: Potp. Fledermaus. — Josef Strauß: Delirien-Walzer. — Eduard Strauß: Doctrin-Walzer. — Potp. über Strauß'sche Melodien. ⊙ 6.30: Wohnung und Gesundheit von Dr. Hähnlein. ⊙ 6.50: Wanderpläne durch's Sauerland. ⊙ 7: Ein Tag aus dem Leben Jean Jauls, von Dr. Gerathewohl. ⊙ 8: Berchtesgadener Land. Von Aenne Schulz. ⊙ 8.30: Aus entschwundenen Tagen des Reifrocks und Zopfes. Funkorch. Eine Jugendsinfonie Haydns. — Zwei kurzweilige Episoden aus dem Leben des jungen Haydn. — Sinfonie von Dittersdorf. — Andante Haydn. — Andante aus der Paukenschlag-Sinf. Anschl.: Konzert aus dem Corso, Dortmund. Kapelle: Mario Iseglio. — Elberfeld. 11: Uebertr. der Eröffnung der Deutschen Funkausst. aus Berlin. ⊙ 1.15: Konzert aus Münster. ⊙ 4.15: Aus deutschen Gauen. In Wort und Musik. Mitw.: Marta Walter, Vcz. Funkorch. ⊙ 6.45: Bücherfunk. ⊙ 7.10: Der Werdegang der Gewebe von der Faser bis zum Kleide, von Paul Bald. ⊙ 8: Orgel-Musik. Sach: Präludium und Fuge E-Moll. — Walther: Variation über: Meinen Jesum laß ich nicht. — Inderau: Vorspiel: Mein Schöpfer steh mir bei. — Lucas: Toccata, F-dur. (Uebertr. aus der Pauluskirche in Barmen.) ⊙ 8.40: 50 Jahre Bayreuth, von Dr. Benedikt. ⊙ 9.20: Gr. Wagner-Konzert des verstärkten Funkorchesters.

Sonnabend, 4. September. 1.15: Wunschkonzert. Wünsche rechtzeitig an Kapellmeister Nebe. ⊙ 3.45: Funtheinzelmanns „Weißt du das?" ⊙ 4: Onkel Doktor als Märchenerzähler. ⊙ 4.30: König Naserich. Lustiges Märchenspiel für große und kl. Leute von Willi Türk. Personen: Der alte König. — Notmunde, seine Tochter. — Ursula, ihre Zofe. — Naserich, Kanzler, nachher König Schönnase. — Neidhart, König vom Nachbarlande. — Hannes, Diener. — Sparianferl, Teufel. ⊙ 6.15: Arbeitersprechstunde. ⊙ 6.40: Beantwortung funktechn. Fragen. ⊙ 7.10: Die Räterepublik von Oswald. ⊙ 8: Sologuartett der Bielefelder Liedertafel. Marschner: Ständchen. — Schubert: Die Nacht. — Beethoven: Die Vesper. — Mühlberg: Abendlied. — Eulenberg: Rosenlieder. — Heim: Ach wie ist's möglich. — Neubner: Komm feins Liebchen. ⊙ 9: Zwei Einakter: „Der Präsident". Lustspiel von Kläger. Pers.: Landrat v. Elmhorn, Berta, seine Frau, Sekretär Weber, Walter, David, Diener. — „Der Mord in der Kohlmessergasse." Posse von Bergen. Pers.: Traunkaler, Privatier, Charlotte, seine Frau, Pollmann, Vetter, Mistelbach, Jakob, Diener. Handlung: Wien. ⊙ 10.20: Tanzmusik. — Dortmund. 1.15: Funkorch. Münster. ⊙ 4: Onkel Doktor als Märchenerzähler. ⊙ 4.30: Funkorch. Mozart: Ouv. Zauberflöte. — Strauß: Rosen aus dem Süden. — Weber: Fant. Preciosa. — Delibes: Sylvia-Ballett. — Raff: Cavatine. — Nedbal: Polenblut. — Meyerbeer: Fackeltanz. — Lacombe: Frühlingsständchen. — Gounod: Soldatenmarsch. ⊙ 6.30: Ueber Hühnerzucht, von Johann Ballhausen. ⊙ 7: Aus der Geschichte des Ruhrbergbaus, von F. Schulte. ⊙ 8: W. Uhlmann: Im Lande von Kohle und Eisen. ⊙ 8.30: Heiteres Wochenende. Mitw.: Funk-Orch. Jos. Gräf, Kunstpfeifer; Mitglieder der Sendebühne. Suppe: Ouv. „Dichter und Bauer". — Knümann: Freiheitsmarsch. — Die Fahrt nach Helgoland, volkstüml. Hörspiel in 5 Bildern von Wilh. Eylers u. a. ⊙ 11.10: Konzert aus Dortmund. Kapelle Mario Iseglio. — Elberfeld. 1.15: Konzert aus Münster. ⊙ 3.45: Der gute Kamerad. ⊙ 4.15: Sagen, Legenden, Schwänke und Anekdoten am Rhein, von Jos. Lodenstein. ⊙ 5.15: Eine Stunde Lehar, Konzert des Funkorch. Potp. Wo die Lerche singt. — Zigeunerliebe, Walzer. — Aus Paganini singt Rich. Tauber. — Potp. Frasquita. — Luxemburg-Walzer. — Potp. Das Fürstenkind. ⊙ 6.15: Arbeitersprechstunde. ⊙ 7.10: Funktechnik, von Telegraphen-Insp. Wurbs. ⊙ 8: Turner-Kommers der Barmer Turnerschaft. Uebertr. aus der Bürgergesellschaft Barmen. ⊙ 9: Oper-Arien, ges. von Carl Feilke. Gounod: Gebet aus Margarethe. — Leoncavallo: Faza. — Verdi: Troubadour. — Verdi: Maskenball. — Leoncavallo: Prolog Bajazzo. ⊙ 9.45: Heiteres Konzert. Leit.: Kapellmeister Alter. ⊙ 10.30: Heiteres Wochenende mit Karl Feilke.

Nr. 20.
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend, den 28. August 1926.

Die Wünsche der deutschen Gastwirte.

Vom 6. bis 10. September findet in Kassel der deutsche Gastwirtstag statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Unter den Anträgen ist der des Provinzialverbandes Hannover auf Anschaffung einer Alters- und Pensionskasse durch den Verband wohl der beachtenswerteste. Mehrere Anträge beschäftigen sich mit der Polizeistunde und gipfeln in der Forderung, diese überhaupt abzuschaffen. Für den Fall aber, daß diese radikale Lösung der Frage nicht zu erreichen ist, wird die einheitliche Regelung für Stadt und Land gefordert. Vor allem aber wird gewünscht, daß Polizeistundenüberschreitungen nicht mehr als Vergehen gerichtlich geahndet, sondern daß sie wieder wie früher als einfache Uebertretung der lokalen Polizeibehörde zur Bestrafung überlassen werden. Außerdem wird gefordert, daß die doppelte und dreifache Bestrafung wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und schließlich bei mehrfacher Bestrafung die Einleitung des Konzessionsentziehungsverfahrens beseitigt wird. Gegen den Winkelverschank und seine Folgen wendet sich ein Antrag Ostpreußens. Gegen das Alkoholverbot an Lohntagen will ein oberschlesischer Antrag energische Schritte getan sehen. Ein Antrag der Rheinländer wendet sich gegen den Unfug der Zeltwirtschaften, ein zweiter Antrag gegen die Auswüchse der Strauch- und Heckenwirtschaften. Ein schlesischer Antrag wünscht Erleichterungen hinsichtlich der Tanzerlaubnis. Der bayerische Landesverband will die Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer auf der ganzen Linie. Pommern ist gegen die immer mehr ins Kraut schießenden Restaurationen der Warenhäuser. Weitere Anträge Ostpreußens, Schlesiens, Bayerns usw. sind gegen das Weiterbestehen der kommunalen Getränkesteuer. Ferner wird sich der Gastwirtstag mit Steuerfragen, Meldewesen, Lehrlingswesen, Volkswirtschaftsfragen, Eignungsfragen usw. zu befassen haben.

Mellons Finanzverhandlungen

Die Frage der deutschen Eisenbahnobligationen.

In Evian-les-Bains finden zur Zeit wichtige internationale Finanzbesprechungen statt, an denen in erster Linie der amerikanische Staatssekretär Mellon, der Präsident der Federal Reservebank Strong, der Generalagent für die Reparationen, Parker Gilbert, und der ehemalige Schatzsekretär Horne beteiligt sind. Nach dem „Petit Parisien" soll es sich dabei um die Prüfung der Frage handeln, welche finanzielle Unterstützung Frankreich zuteil werden könne, wenn das Schuldenabkommen ratifiziert werde.

Mellon habe mit einem französischen Politiker die Möglichkeit der Mobilisierung eines Teiles der deutschen Eisenbahnobligationen für den Fall einer Ratifizierung des Schuldenabkommens durch das französische Parlament untersucht. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet — so führt das Blatt aus — seien groß, da diese Obligationen nur verkauft werden können, wenn die deutsche Regierung in eine Aenderung des Zahlungsplanes einwillige. Die deutsche Regierung würde solche Versprechungen aber nur gegen politische Zugeständnisse machen.

Amerikanische Rüstungsdrohung.

Abrüstung Europas oder verstärkter Flottenbau Amerikas.

Der Vorsitzende des Flottenausschusses im amerikanischen Repräsentantenhause, der Republikaner Butler, sprach sich in einer Rede sehr beunruhigt darüber aus, daß Europa seine Zustimmung zu einer wirklichen Abrüstungskonferenz anscheinend nicht geben wolle.

Da Amerika seit dem Frühling die wahre Rüstungslage kenne, werde es wahrscheinlich zu einem verstärkten Flottenbauprogramm gezwungen sein. Entweder würden durch gegenseitige Abmachungen die Rüstungen heruntergesetzt, oder Amerika werde seine Verteidigungsmittel ausbauen.

Butler erklärte weiter, er beobachte die Vorgänge in Europa sehr intensiv, könne aber nur das Fehlschlagen aller Bemühungen für eine Abrüstung feststellen.

Der Präsident der American Chemical Society erklärte in einer Rede in Williamstown, der Gaskrieg sei viel humaner, als alle anderen Arten des Krieges, wie die Verletzungen im Weltkriege bewiesen hätten. Eine Einschränkung der Rüstungen sei keine wirkliche Abrüstung, da die Fabriken jederzeit chemische Waffen herstellen könnten, der nächste Krieg aber, der unbedingt kommen werde, ein chemischer sein werde. Es sei daher unbedingt notwendig, daß sich Amerika auf einen Gaskrieg vorbereite und nicht warte, bis andere mit Ueberraschungen auf dem Gebiet der Gasbereitung aufträten.

Tirard ist wieder da.

Der Vorsitzende der Rheinlandkommission, Tirard, der einen längeren Urlaub angetreten hatte, und mit dessen Rücktritt man rechnen mußte, ist wieder in Koblenz erschienen.

Primo de Riveras schwindende Macht.

Ernste Lage in Spanien.

In einer Reutermeldung heißt es: Einer französischen Quelle zufolge ist in Spanien eine sehr ernste Lage entstanden infolge der Forderungen von Artillerieoffizieren, daß der König den Premierminister General Primo de Rivera entlassen solle. Als Antwort darauf unterbreitete Primo de Rivera dem König ein Dekret, das das Artilleriekorps auflöst und die Waffenfabriken von Toledo und Trubia unter zivile Kontrolle stellt. Weiter wird mitgeteilt, der König habe sich geweigert, das Dekret zu unterzeichnen und sei sofort nach Santander abgereist, wo die königliche Familie sich aufhält.

Eine italienische Schlappe in Tripolis.

Eingeborene, die aus dem Süden kamen, erzählten, daß ein blutiger Kampf in Tripolis zwischen einer italienischen Truppenabteilung und einer starken Abteilung von aufständischen Eingeborenen stattfand. Die Italiener wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Sie mußten Gefangene, viel Kriegsmaterial, Kanonen und Munition den Senoussi zurücklassen. Der Kampf habe sich im Ghadamaßgebiet abgespielt.

Rekordfahrt eines holländischen Unterseeboots.

Das holländische Tauchboot K 13 ist in San Franzisko eingetroffen. Die von ihm zurückgelegte Strecke soll die längste sein, die zu befahren bisher von einem Unterseeboot versucht wurde. Das Fahrzeug hat Holland am 27. Mai verlassen. Es hat den Weg über den Panamakanal genommen und wird nach zwölftägigem Aufenthalt über Holländisch-Ostindien nach den Niederlanden zurückkehren. Die Offiziere haben die Reise zu wissenschaftlichen Untersuchungen benutzt.

*

Kleine Nachrichten.

Die Berliner Kriminalpolizei hat auf eine Anzeige über ein Versteck mit „mehreren Kisten" Waffen ein paar Gewehre gefunden.

Der Hauptschriftleiter des Militär-Wochenblattes, Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, vollendete das 65. Lebensjahr.

Die Filmoberprüfungsstelle Berlin hat den Moskauer Film „Die Bucht des Todes" verboten.

Die französische Besatzung in der Pfalz beträgt heute 17 169 Mann gegen 13 511 vor Locarno und 11 452 der ehemaligen deutschen Besatzung vor dem Kriege.

Französische Zeitungen behaupten, daß in Deutschland ein neues, gefahrloses Gas erfunden worden sei, mit welchem Flugzeuge weite Landstrecken einnebeln können.

Der neue Leiter der Abteilung für körperliche Ertüchtigung im Kriegsministerium in Frankreich, General Echard, beabsichtigt, die körperliche Ertüchtigung und militärische Ausbildung der Jugend obligatorisch zu machen.

In Marokko haben französische Flugzeuge nördlich von Wessan den Stamm der Ghesauer, der sich dicht vor den französischen Linien verschanzt hat, mit Bomben belegt.

In dem in Paris tagenden Englisch-Russischen Komitee, das den englischen Bergarbeiterstreik überwacht, kam es zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten, als die Engländer sich den russischen Vorschriften nicht fügen wollten.

Die belgische Regierung hat beschlossen, die nur auf Zeit angestellten staatlichen Beamten unter Auszahlung eines Gehaltes von drei Monaten zu entlassen. Ferner ist die Alters- und Pensionsgrenze für die Staatsarbeiter von 65 auf 62 Jahre herabgesetzt worden.

An der Kanalküste ist ein Auto mit dem belgischen Königspaar gegen einen Brückenpfeiler gefahren, als es einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte. Das Königspaar blieb unverletzt.

Im Dnjestr-Tal sollen sich lebhafte Kämpfe zwischen russischen Soldaten und Antibolschewisten entwickelt haben.

Aus dem Reiche

Einheitliche Bearbeitung der Polizeisachen bei den Oberpräsidenten und Regierungen.

Zur Erzielung einer einheitlichen Bearbeitung aller Polizeiangelegenheiten bei den Oberpräsidien und Regierungen ist es notwendig, für die gesamten Polizeidezernate bei einer Behörde einen Generaldezernenten zu bestellen, der die Ober- und Regierungspräsidenten und deren ständige Stellvertreter, denen die Wahrung der Einheitlichkeit in erster Linie obliegt, bei dieser Aufgabe zu unterstützen hat. Deshalb wird in einem gemeinsamen Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers angeordnet, daß bei allen Oberpräsidien und Regierungen einer der Polizeidezernenten mit dieser Aufgabe betraut und als Generaldezernent in Polizeiangelegenheiten bestellt wird. Diesem Generaldezernenten sind fortan, unbeschadet der sonst angeordneten Vorlegungen, alle Eingänge für die Polizeidezernate vorzulegen, und er ist bei allen Sachen, bei denen er es für nötig hält, mitzubeteiligen. Eine den anderen Polizeidezernenten übergeordnete Stellung wird ihm dadurch nicht zugewiesen.

Polizeilicher Schutz der öffentlichen Arbeitsnachweise.

Die in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen Störungen der Ruhe und Ordnung in den öffentlichen Nachweisen haben, wie der amtliche Preußische Pressedienst meldet, die preußischen Minister für Inneres und Handel veranlaßt, in einem gemeinsamen Runderlaß die staatlichen Polizeibehörden darauf hinzuweisen, daß den Arbeitsnachweisen ausreichender polizeilicher Schutz zu gewähren sei.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Castrop-Rauxel, 27. Aug. (Ueberfall.) Zwei vom Hebewerk Henrichenburg abends zurückkehrende Bürger aus dem Stadtteil Habinghorst wurden bei der Wirtschaft Klärmont von zwei jungen Burschen angesprochen. Plötzlich erhielt einer der Bürger einen Stockschlag über den Kopf, so daß er zu Boden fiel. Während der zweite Bürger sein Heil in der Flucht suchte, wurde der am Boden liegende von vier noch aus einem Versteck hinzuspringenden Burschen schwer mißhandelt. Die Täter entkamen.

Recklinghausen, 27. Aug. (Schließung einer Badeanstalt wegen Paratyphusverseuchung.) Die städtische Badeanstalt in der Mollbeck wurde geschlossen, weil das Wasser Bazillen ansteckender Krankheiten zu enthalten schien. Eine mehrfache Untersuchung des Wassers durch das Bakteriologische Institut in Gelsenkirchen hat nunmehr das Vorhandensein von Paratyphusbazillen, nicht eigentlicher Typhusbazillen, ergeben.

Röllinghausen, 27. Aug. Einem tragischen Unglück fiel in Herten der jugendliche Isolierhelfer Franz Ryparczyk aus Röllinghausen zum Opfer. Er geriet vor eine Deichsel, die sich ihm in den Leib bohrte und schwere innere Verletzungen verursachte, an denen er bald verstarb.

Gelsenkirchen, 27. Aug. Von einem Wagen der Feuerwehr überfahren wurde die 13jährige Toni Kläster aus Buer-Erle und auf der Stelle getötet.

Wanne, 27. Aug. Gegen die hohen Steuersätze fand hier eine Versammlung der Kaufmannschaft statt, die u. a. eine Entschließung an die Stadtverwaltung annahm, in der es heißt: „Wenngleich völlige Klarheit darüber herrscht, daß die Stadtverwaltung und die Stadtverordnetenversammlung den Fehlbetrag unseres Haushaltsplanes nicht auf alle tragfähigen Schultern gleichmäßig abwälzen kann, weil die gesetzlichen Bestimmungen hierzu leider fehlen, so ist es doch in die Hand der Stadtverwaltung und der Stadtverordnetenversammlung gelegt, die Zuschläge zur Gewerbe-Ertragssteuer und Gewerbe-Lohnsummensteuer auf einen Satz zu bringen, der es dem gewerblichen Mittelstand ermöglicht, seine Existenz auch nur einigermaßen zu erhalten. Dies ist nur möglich, wenn Handel und Gewerbe konkurrenzfähig bleiben, und diese Konkurrenzfähigkeit ist nur gewährleistet, wenn sich die für Wanne-Eikel zu beschließenden Zuschläge in demselben Rahmen bewegen, wie in unseren Nachbarstädten, und das sind 600 Prozent für die Gewerbe-Ertragssteuer und 2400 Prozent für die Gewerbe-Lohnsummensteuer..."

Essen, 27. August. (Tödliches Automobilunglück.) Als in der Nähe von Diepholz das Auto eines hiesigen Kaufmanns ein Gefährt überholen wollte, platzte in dem Augenblick des Ueberholens ein Reifen. Das Auto stieß mit großer Wucht mit dem Wagen zusammen. Dabei wurden zwei Insassen aus dem Auto geschleudert. Von diesen schlug die 10jährige Tochter des Kaufmanns so unglücklich auf die Straße auf, daß sie das Genick brach und auf der Stelle getötet wurde. Ein weiterer Insasse erlitt leichte Knieverletzungen und Hautabschürfungen.

Essen, 27. Aug. (Von einem 3 Zentner schweren Eisenblock erschlagen.) Der Hammerschmied Karl C. aus Essen verunglückte in den Hammerwerken der Firma Krupp dadurch tödlich, daß ihm beim Schmieden eines 150 Kg. schweren Eisenblocks letzterer gegen den Kopf flog. C. war sofort tot.

Solingen, 27. Aug. (Selbstverschuldeter tödlicher Eisenbahnunfall.) Auf der Müngstener Brücke wurde der Korrespondent Paul Tack aus Solingen von einem Zuge überfahren und getötet. Die Nachforschungen haben ergeben, daß der Verunglückte im Besitz einer Sonntagsfahrkarte Solingen—Düsseldorf war. In Düsseldorf ist der Mann irrtümlich in einen Sonderzug gestiegen, der nicht in Solingen hält, sondern bis Güldenwerth durchfuhr. Als Tack dieses bemerkte, hat er auf der Müngstener Brücke abzuspringen versucht und ist dabei vom Zuge überfahren worden. Als sich die Lokomotive des Sonderzuges auf dem Rückwege von Güldenwerth nach Solingen befand, wurde die Leiche von dem Lokomotivführer auf den Schienen aufgefunden.

Angermund, 27. Aug. Ueber die Gefährdung des Eisenbahnverkehrs auf der Köln-Mindener Strecke herrscht unter der Bevölkerung augenblicklich starke Erregung. Die von Düsseldorf nach Duisburg verkehrenden Spätzüge wurden bereits in 15 Fällen durch unbefugte Lichtsignale mit Taschenlampen zum Halten gebracht. Es wird angenommen, daß es sich mehr um Bubenstreiche als um verbrecherische Anschläge handelt. Die Eisenbahnverwaltung hat Belohnungen für die Ergreifung der Täter ausgesetzt und auch die Polizeistreifen sind vermehrt worden.

Düsseldorf, 27. Aug. (Zum Frauenmord auf der Hammer Eisenbahnbrücke.) Die in der Mordsache der Ehefrau des Briefträgers Mindermann von der Polizei angestellten Ermittlungen ließen von vornherein den Verdacht aufkommen, daß der Ehemann für die Ausführung der Tat in Frage komme. Anfänglich schienen die Verdachtsgründe sehr schwach zu sein, besonders weil Mindermanns Alibi lückenlos war. Umfangreiche Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß Mindermann den Plan durchdacht und sein Alibi künstlich aufgebaut hatte. Er wurde wegen des dringenden Verdachts des Mordes an seiner Ehefrau verhaftet. Mindermann leugnet auch angesichts der Toten, der er gegenübergestellt wurde. M. ist seit 2 Jahren verheiratet, lebte aber dauernd von seiner Ehefrau getrennt, weil er ein Zusammenleben mit ihr verweigerte. Trotzdem hat M. seine Frau nach Düsseldorf kommen lassen unter der Vorspiegelung, sie dort in Stellung bringen zu können.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Datteln, 27. Aug. (Vier Todesopfer giftiger Pilze.) In Datteln sind an den Folgen einer Pilzvergiftung nunmehr zwei weitere Personen gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer innerhalb weniger Tage auf vier.

Soest, 27. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Bertramschen Wettertuchfabrik. Beim Aufwerfen eines Treibriemens wurde der damit beschäftigte Arbeiter Jos. Hellmeister von dem Riemen erfaßt und mehrere Male mit herumgeschleudert. Der 20jährige ist kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Soest, 27. Aug. (Schwerer Unfall.) Der Lehrling einer Gärtnerei versuchte über ein Tor, dessen Schlüssel er nicht bei sich hatte, zu springen. Er sprang fehl, stürzte und brach die Wirbelsäule. Gelähmt liegt der junge Mensch im Krankenhaus.

Meschede, 27. Aug. (Mit einem Rasiermesser die Kehle abgeschnitten.) In dem benachbarten Orte Reiste war ein großer kirmesartiger Markt, der stark von Zigeunern besucht war. Zwei Zigeuner gerieten in einen Streit, in dessen Verlauf der eine seinen Gegner mit einem Taschenmesser leicht verwundete. Außer sich vor Wut, ergriff der andere ein Rasiermesser und durchschnitt seinem Gegner die Halsschlagader. Blutüberströmt sank der Schwerverletzte, ohne einen Laut von sich zu geben, zu Boden und starb bald darauf.

#

Von Rhein und Mosel

Gegen die Knatterer.

Köln, 27. Aug. In Köln stellt man mit Genugtuung fest, daß jetzt mit Tatkraft gegen die Rücksichtslosigkeit der Knatterei von der Behörde vorgegangen wird. Das Knattern muß aufhören, sagt sie und hat mit der Regierung beraten, was im einzelnen und im besonderen dagegen zu tun ist. Wer knattert überhaupt, und ist das Knattern ein absolutes Muß? Nein, sagen die Fachleute, und in der Aussprache läßt sich feststellen, daß vielfach frevelhafter Uebermut Ursache der allgemein übel empfundenen Knatterei ist. Es gibt Fahrer, die sich im Besitz eines Schwach- oder Starkmotorrades allen andern Menschen überlegen fühlen, und machen sich mit Vorliebe durch Knattern wichtig, um Leute zu erschrecken oder sie aus dem Wege zu jagen. Neben andern Maßnahmen, die der Regierungspräsident zur Ausmerzung dieses Unfugs verfügt hat, wird die Kölner Verkehrsleitung in stadtkölnischem Bezirk und darüber hinaus im ganzen Kölner Regierungsbezirk künftig ein englisches Verfahren anwenden, um das Knattern ein für allemal zu beseitigen. Jeder Schutzpolizist wird zum Kampf gegen die Knatterer mit einem handlichen Durchschreibebuch ausgestattet. Der wegen Knatterns Angehaltene erhält sofort einen auf der Straße ausgestellten Befehl, sich innerhalb dreier Tage mit seinem Motorrad im Polizeipräsidium vorzustellen. Dort wird das Rad auf seine Gebrauchsfähigkeit untersucht und unter Umständen dem Verkehr ganz entzogen, wenn es nicht in wünschenswerter Weise so verbessert werden kann, daß ein Knattern nicht mehr möglich ist. Die Kosten der Abänderung und der Untersuchung trägt der Knatterer, der auch wegen seines Knatterns bestraft wird. Erscheint der Angehaltene aber überhaupt nicht, so wird sein Motor eingezogen und ihm die Möglichkeit weiteren Befahrens der Straße mit Kraftfahrzeugen ein- für allemal unmöglich gemacht. Mit dieser Maßnahme, die jetzt schon in Kraft ist, dürfte endlich dieser Uebelstand verschwinden.

*

Großenbaum, 27. Aug. (Schwer erkrankt nach dem Genuß einer Reisspeise.) Die Eheleute H. aus der Bachstraße erkrankten nach dem Genuß einer selbst zubereiteten Reisspeise unter Vergiftungserscheinungen schwer. Der Ehemann ist an den Folgen der Vergiftung gestorben. Der Zustand der Ehefrau ist ernst.

Wipperfürth, 27. Aug. (Ein Baum unter Denkmalschutz.) In Wipperfürth befindet sich eine Palme, die unter staatlichem Denkmalschutz steht und von den Anwohnern wie ein Heiligtum betreut und behütet wird. Der Baum ist 10 Meter hoch; sein Stammumfang beträgt 1,45 Mtr. Benannt ist er nach seinem Entdecker Dr. Förster (Barmen) und hat die Bezeichnung

„Dr.-Förster-Hülse" (Hülse-Stechpalme). Sein Alter wird auf etwa 900 bis 1000 Jahre geschätzt. Der Baum ist nicht nur der älteste, sondern auch der stattlichste Vertreter der deutschen „Palme", der bekannten Stechpalme in Europa.

Gemünd, 27. Aug. **(75 Jahre bei einer Herrschaft.)** Bei Freiherrn v. Salis-Soglio ist Susanne Santer aus Sobernheim volle 75 Jahre in Stellung. Mit 14 Jahren kam sie als Kindermädchen in die Familie; heute steht die treue Dienerin im 90. Lebensjahr, wohlbetreut in Dankbarkeit von ihrer Herrschaft.

Niedermendig, 27. Aug. **(Jubiläum des Reginaris- und Genoveva-Brunnens.)** Das Verbandswerk der rheinisch-westfälischen Wirte, der Reginaris- und Genoveva-Brunnen e. G. m. b. H. in Niedermendig, kann jetzt sein 25jähriges Jubiläum als Verbandswerk der Wirte von Rheinland und Westfalen festlich begehen. Seit dem Jahre 1901 hat sich das Werk zu einem machtgebenden, preisregulierenden Faktor auf dem Gebiete der Kohlensäureversorgung unter tatkräftiger Leitung des Aufsichtsrates und Vorstandes ausgewachsen. Zahlreiche Vertreter der Behörden, die Mitglieder des Aufsichtsrates, die Vorstände der führenden Wirteverbände in Rheinland und Westfalen und Vertreter der Presse hatten Gelegenheit, das in allen Abteilungen mustergültige und größte Genossenschaftswerk Deutschlands zu besichtigen. Es handelt sich um ein eigenes Werk der rheinisch-westfälischen Wirteschaft, das an Größe und vorbildlicher Einrichtung kaum seinesgleichen haben dürfte.

Koblenz, 26. August. **(Wiederzulassung.)** Die Interalliierte Rheinlandkommission hat den in Berlin erscheinenden „Rheinischen Beobachter", der seit 1922 im besetzten Gebiet dauernd verboten war, nunmehr wieder zugelassen.

Frankfurt, 27. Aug. **(Eine neue Rebenkrankheit.)** Wie aus der mittleren Hardt berichtet wird, ist in einigen Weinbergen die sogenannte Lederbeerkrankheit in erschreckendem Umfang aufgetreten, so daß der Ernteertrag abermals in hohem Maße in Frage gestellt ist. Die Winzer versuchen, die Krankheit durch Schwefeln zu bekämpfen.

Aus aller Welt

— **Gattenmord?** In Hamburg wurde die Ehefrau Klages, Morathstraße 5, erschlagen aufgefunden. In einem bei der Polizei eingegangenen Briefe bezichtigt sich der Ehemann, der Steward Karl Otto Klages, des Mordes an seiner Frau. Klages ist flüchtig.

— **Ein 30facher Betrüger.** Vor dem Schöffengericht in Osnabrück hatte sich ein Arbeiter aus Bakum bei Melle (Hannover) zu verantworten, dem nicht weniger denn 30 Betrugsfälle, deren er sich in den Kreisen Melle, Herford und Wittlage schuldig gemacht hatte, nachgewiesen waren. Er bekam einen gehörigen Denkzettel. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

— **Ein Todesopfer des Ballonunglückes.** Der bei dem Freiballonunglück bei Landsberg am Lech schwer verletzte Graf Ludwig von Bassenheim ist seinen Verletzungen erlegen.

— **Zu dem Doppelmord in Deister.** In Ahrenfeld, Kreis Hameln, wurde ein Mann verhaftet, auf den die Personalschreibung des Steckbriefes paßt, der hinter dem vielfachen Raubmörder Johann Lenierch (genannt der „Blinde Johann") her erlassen worden ist. Der Verhaftete wurde in das Lauensteiner Gefängnis bei Hannover eingeliefert. Ihm wird auch der jüngst in Bad Deister verübte Doppelmord zur Last gelegt. Er leugnet, der „Blinde Johann" zu sein. — Eine spätere Meldung besagt, daß es sich bei dem Festgenommenen nicht um den „Blinden Johann" handelt. Der Verhaftete ist ein polnischer Knecht, der bei einem Landwirt in Ahrenfeld beschäftigt war.

— **Erdstöße im Vogtland.** Im Vogtlande wurde nachts mehrmals ein unterirdisches wellenförmiges Schwanken in der Richtung von Südwesten nach Nordosten wahrgenommen. Der Seismograph in Plauen verzeichnete einige Erdstöße.

— **Einbruchsdiebstahl beim Hauptzollamt in Karlsruhe.)** Im Hauptzollamt in Karlsruhe wurde ein schwerer Geldschrankeinbruch verübt. Die Täter, die der Kriminalpolizei bisjetzt noch unbekannt sind, erbeuteten Steuerwertzeichen im Werte von mehr als 30000 *M*.

— **Nicht Speiseeis, sondern Paratyphus.** Die Ursache der durch Genuß von Speiseeis hervorgerufenen Vergiftungserscheinungen bei 40 Personen in Offenbach ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um Paratyphus. Die meisten Erkrankten sind auf dem Wege der Besserung, für zwei besteht noch ernste Gefahr.

— **Selbstmord eines Stadtrats.** Der sozialdemokratische unbesoldete Stadtrat und Parteisekretär Trommer in Chemnitz wurde im Geschäftszimmer des Krematoriums des neuen Friedhofs erhängt aufgefunden. Der Grund zu der Tat soll in Unregelmäßigkeiten im Amte zu suchen sein.

— **33 Stunden ohne Strom.** Durch Erdschluß aus bisher nicht ermittelter Ursache wurden in Bischofswerda (Sachsen) sämtliche Betriebe der Stadt, soweit sie auf elektrische Kraft angewiesen sind, für 33 Stunden lahmgelegt.

— **Schweres Brandunglück in einem badischen Dorfe.** In dem Dorfe Dittwar bei Tauberbischofsheim brach in einer Scheune ein Brand aus, der große Ausdehnung annahm. Es standen nach kurzer Zeit vier Wohngebäude mit den angrenzenden Wirtschaftsgebäuden in Flammen und brannten bis auf den Grund nieder. Große Erntevorräte sind durch das Feuer vernichtet worden. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt.

— **Tumultszenen im Gerichtssaal.** Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung hatten sich vor dem großen Schöffengericht in Breslau der Steinsetzer Schindler und der Arbeiter Kirschner, beide Kommunisten, zu verantworten. Bei Verkündung des Urteils, das bei Schindler auf 5 Monate Gefängnis lautete, während Kirschner freigesprochen wurde, kam es im Zuhörerraum zu ungeheuren Tumulten. Es erschollen Rufe: „Hoch der Kommunismus"! „Hoch die Rätediktatur!" „Nieder mit den Richtern!" Nur mit großer Mühe konnte der Saal geräumt werden.

— **Ein Hochzeitshaus in Flammen.** Vor einigen Tagen wurde in Rogallen (Ostpreußen) die Hochzeit der Tochter eines Arbeiters lebhaft gefeiert. Am andern Tage ging die Hochzeitsmutter mit einem brennenden Lichte auf den Boden und kam unvorsichtigerweise dem Strohdach zu nahe. Dieses fing Feuer, und in kurzer Zeit war das Hochzeitshaus ein Raub der Flammen. Die ganze Aussteuer und sämtliche Hochzeitsgeschenke verbrannten.

— **Zunahme der Bären und Wölfe in Osteuropa.** Ueber die Zunahme der Raubtiere und über ihre zunehmende Verwegenheit werden in der russischen Presse lebhafte Klagen laut. In den Dörfern des Danilowschen Kreises wurden z. B. im Laufe nur eines Tages 16 Kühe von Bären zerrissen. Da die Bauern nur selten in der Lage sind, Raubtierjagden zu veranstalten, so werden die Bären und Wölfe immer dreister und erscheinen selbst am hellen Tage in der nächsten Umgebung der Dörfer. Auch in Finnland machen sich jetzt Wölfe und Bären unangenehm bemerkbar, sie treten auch dort bereits in Rudeln auf. Ein Wolf hat sogar ein Motorrad längere Zeit hindurch verfolgt.

— **Scharlachepidemie in Polen.** Die polnische Regierung hat den Kampf gegen die Scharlachepidemie energisch aufgenommen. Fliegende und feste Unfallstationen wurden im ganzen Lande errichtet. In Warschau, wo allein 700 Krankheitsfälle zu verzeichnen sind, ist ein Hospital zur Aufnahme der Scharlachkranken errichtet worden.

— **Schadenfeuer in Wien.** Durch einen Brand ist die Holzwarenfabrik der Gebrüder Schwarzhuber A.-G. in Wien fast gänzlich eingeäschert worden. Der Schaden wird auf 800 000 Schilling geschätzt.

— **Seine Schwiegermutter erschlagen.** Ein angetrunkener Arbeiter in Lodz (Polen) erschlug im Verlaufe eines Streites seine Schwiegermutter. Als er die Folgen seines Jähzorns sah, stürzte er sich aus dem Fenster. Er blieb schwer verletzt liegen.

— **Kindertragödie in den Alpen.** Zwei Mädchen aus dem Dorfe St. Marcelin in den französischen Voralpen wurden seit zwei Wochen vermißt. Nun wurde das vierjährige Mädchen in völlig entkräftetem Zustande aufgefunden. Das ältere Mädchen war in eine Schlucht hinabgestürzt und hatte sich die Wirbelsäule gebrochen. Die Vierjährige hatte nicht mehr nach Hause gefunden und die ganze Zeit ohne Hilfe und Nahrung verbracht. Das Kind dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

— **Notlandung eines französischen Bombenflugzeuges bei Linz a. d. D.** Zwischen Schönering und Altkoven in der Nähe von Linz mußte ein französisches Militärflugzeug infolge Motorschadens notlanden. In dem Apparat, der die Route Frankreich-Vorderindien hatte, befanden sich zwei Piloten und ein Beobachter. Bei der Prüfung der Ladung des Apparates, in dem sich eine große Menge Proviant befand, wurde festgestellt, daß das Flugzeug auch zwei große Abwurfbomben mit sich führte. Der Apparat wird deshalb von der Gendarmerie bewacht. Die Flugzeugführer wurden einstweilen nach Altkoven gebracht.

— **Große Waldbrände in Frankreich.** In zahlreichen Wäldern längs der Garonne sind Waldbrände ausgebrochen. Acht Meilen sind durch das Feuer zum Teil verwüstet worden. Die Rauchentwicklung ist so stark, daß man sie in Bordeaux, etwa 25 Kilometer vom Brandherd entfernt, sehen kann. Auch aus der Gegend von Tulon werden Waldbrände gemeldet.

— **Ein Theater durch Flammen zerstört.** Das Olympiatheater in Bordeaux ist einem Brande zum Opfer gefallen. Das Feuer brach auf der Bühne aus, und zwar in dem Augenblick, als das Theaterpersonal sie für die Vorstellung herrichtete. Der Brand dehnte sich in rasender Geschwindigkeit aus und griff auf den Zuschauerraum über. Eine halbe Stunde nach seinem Ausbruch stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Das Gebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Als Entstehungsursache wird Kurzschluß angenommen.

*

Film-Himmel in Amerika.

Die Leichenfeierlichkeiten für den Filmschauspieler Valentino.

Die Leiche des Filmschauspielers Valentino ist in einer Newyorker Kirche auf einem Paradebett feierlich aufgebahrt worden. 20 000 Personen, zum großen Teile Frauen und Kinder, haben gestern diese Kirche besucht. 200 Schutzleute waren erforderlich, um ein geordnetes Vorbeiziehen der Massen zu ermöglichen. Zwischenfälle haben sich nicht wiederholt. Am Sarge ist eine Ehrenwache der Newyorker Faschistenverbindung in schwarzen Hemden aufgestellt. Mussolini hat einen riesigen Kranz mit Widmung am Sarge niederlegen lassen. Die antifaschistische Vereinigung Nordamerikas hat in einem Telegramm an Valentinos Manager gegen die Anwesenheit der faschistischen Ehrenwache Einspruch erhoben. Sie erklärt, Valentino sei ein Gegner Mussolinis gewesen und sei bei seinem letzten Besuche in Italien empörend behandelt worden.

Flugzeuge im Fallschirm.

Erfindung eines Fallschirmes zur Rettung von Flugzeugen.

Ein Fallschirm von 50 Fuß Durchmesser, der von einem Marineingenieur der Vereinigten Staaten von Nordamerika erfunden worden ist und zur Rettung von Flugzeugen und Fliegern dienen soll, wurde in Los Angeles erprobt. Der Fallschirm brachte das Flugzeug aus 2500 Fuß Höhe zur Erde, nachdem die Motoren abgestellt worden waren. Das Flugzeug landete auf einem Hügelabhang, wobei ein Propellerflügel brach, während es, auf den Rädern weiter rollend, im übrigen unbeschädigt blieb.

*

Die Ziehharmonika kommt wieder.

Das beliebteste Instrument der modernen Jazzoperette ist zur Zeit die Ziehharmonika. Bemerkenswerterweise kommt diese neue Mode aber nicht aus Amerika, sondern aus Paris, wo gute Akkordionspieler als Begleitmusiker heute außerordentlich gesucht sind. In den letzten Wochen haben sich mehrere Akkordionschulen aufgetan, die in ihren Ankündigungen die Ausbildung perfekter Akkordionspieler für Jazzkapellen nach Amerika in 14 Tagen garantieren.

Spiel/Sport/Turnen

Das große Fußballereignis im Ruhrbezirk

liefert in diesem Jahre vor Wiedereintritt in die Meisterschaft der D. S. C. 95 Dortmund. Es ist den alten Dortmundern gelungen, die Mannschaft des Hertha-B. S. C. mit den bekannten Internationalen Tewes, Sobock, Kirsei und Ruch zu verpflichten. Nur der Umstand, daß die Hertha-Mannschaft am Tage vorher ein sicherlich nicht leichtes Spiel gegen den Rheydter S. V. auszutragen hat, läßt einige Hoffnung auf ein ehrenvolles Abschneiden der alten Dortmunder zu. Immerhin ist noch mit einer sicheren Niederlage zu rechnen. Auch Essen hat seine Sensation. Es begegnen sich die Auswahl-Mannschaften zweier westdeutscher „Fußball-Hochburgen", nämlich Duisburg und Essen. — In Gelsenkirchen empfängt die Union-Elf die Eintrachtler aus M.-Gladbach. Der S. C. 07 Gelsenkirchen hat Union Hamborn zu Gaste. Die Dortmunder Alemannen weilen bei den vereinigten Bochumer Preußen. Beide Mannschaften geben einander nicht viel nach. Borussia Dortmund kreuzt die Klingen mit Hagen 05.

Am Sonnabend finden bereits drei Begegnungen statt. Der VfB./Alemannia Dortmund mißt seine Kräfte mit Preußen Essen, Schalke 04 trägt ein Spiel gegen Essen 99 aus und die Essener Sportfreunde treten gegen den B. V. 04 Düsseldorf an.

*

Sportvereins Liga — Sp. V. Dortmund-Brackel.

Am kommenden Sonntag findet das erste Spiel der Liga-Mannschaft des Sportvereins nach der Spielruhe auf dem Sportplatz in der Mersch statt. Zum Gegner ist der Sportverein Dortmund-Brackel ausersehen, eine Mannschaft, die im Dortmunder Bezirk einen guten Ruf genießt. Nach der Niederlage der Mannschaft des Sportvereins am Vorsonntage in Lippstadt heißt es für den Platzverein, in diesem Treffen auf der Hut zu sein, um die Anhänger nicht wieder zu enttäuschen. Vorher spielt die 2. Mannschaft gegen den Sportverein Husen-Kurl.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Kamen, 28. Aug. **(Kegelklub „Alle Neune".)** Am vergangenen Sonntag fand unter Beteiligung von 100 Kegelfreunden die Eröffnung der neuen Kegelbahn bei Frau Bwe. Jühe statt. Während des gemeinschaftlichen Essens ergriff der Vorsitzende des Kegelklubs „Alle Neune", Herr Bonhoff, das Wort und wies in einer längeren Ansprache auf den Wert des Kegelsports hin. Nach diesen Ausführungen erschallte auf Wunsch des Vorsitzenden das Lied „Deutschland, Deutschland, über alles". Anschließend hieran fand ein Preiskegeln unter den Mitgliedern statt, welches großen Beifall fand, zumal ein jeder gratis einen schönen Preis erntete.

Vereinsnachrichten

Kamen, 28. Aug. **Der Evangelische Arbeiter-Verein** hielt am 15. August eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Scharfenberg, begrüßte die Erschienenen. Herr Buchholz hatte vom 3. bis 11. Juli in Welper eine Weltanschauungswoche mitgemacht und gab einen sehr ausführlichen Bericht über seine Erlebnisse. Von seiner Erholungsreise in Ems schilderte Herr Pastor Kochs seine Eindrücke. Dann gab Herr Scharfenberg einen längeren Bericht über den Stand der Verbandssterbekasse. Infolge des günstigen Standes der Kasse, wird vom 1. Juli das Sterbegeld von 100 *M* auf 125 *M* erhöht. Wegen der Wartezeit ist folgendes zu beachten: Nach ½jähriger Mitgliedschaft werden 50 *M*, bei einjähriger Mitgliedschaft 75 *M*, bei 1½jähriger Mitgliedschaft 100 *M* und bei zweijähriger Mitgliedschaft 125 *M* ausgezahlt. Es ist außerdem beschlossen worden, bei denselben Beitragszahlungen Kindersterbegeld zu zahlen, nämlich Totgeburt 5 *M*, im Alter bis 2 Jahren 20 *M*, von 2—6 Jahren 30 *M*, von 6—10 Jahren 40 *M*, von 10—16 Jahren 50 *M*, ohne jegliche Wartezeit. Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen und bringt sicher dem Verbande viele junge Mitglieder.

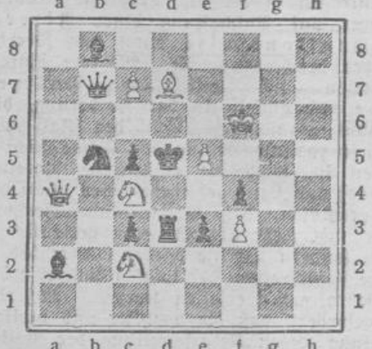
Evang. Gottesdienstordnung

Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Meyer. — Lutherkirche. 8,30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Kochs. — Kirchentaufen: Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4,15 Uhr, Pastor Kochs. — Bibelabend: Mittwoch 8 Uhr im Luthersaal, Pastor Meyer. — Frauenhülfe Bergkamen: Mittwoch, 8. Sept., in der Büscherstiftung. — Frauenhülfe Overberge: Mittwoch, 1. Sept., bei Brüggemann.

Wöchentl. Wetterbericht der Hamburger Warte

29. August: Veränderlich, kühl, Sonne, Wind.
30. August: Wolken, tags warm, strichweise gewitterhaft, Regen, Wind.
31. August: Veränderlich, ziemlich kühl, Wind.
1. Sept.: Sonne, Wolken, teils gewitterhaft, angenehm, Wind, strichweise stürmisch.
2. Sept.: Kaum verändert.
3. Sept.: Unbeständig, windig, ziemlich warm.
4. Sept.: Wolken, teils Sonne, unruhig, strichweise Regen, sonst angenehm.

Schach-Ecke



Weiss zieht und setzt mit dem 2. Zuge Matt.

Auflösung

der letzten Schachaufgabe.

1. Sf3—d4 1. Beliebig.
2. D oder S Matt.

(Bad Königsborn.) Obgleich das so heilkräftige Sol- und Thermalbad Königsborn äußerst billige Bäder-Preise hat, wird im Monat September allen Besuchern des Bades noch eine besondere Vergünstigung gewährt. Der Preis eines Solbades wird für diese Zeit von 2,00 auf 1,75 R.-M., der eines Thermalbades von 2,50 auf 2,00 R.-M. herabgesetzt, so daß auch den weniger Bemittelten Gelegenheit gegeben ist, etwas für seine Gesundheit zu tun und die vorzüglichen Königsborner Bäder zu benutzen. — Am 30. September hört die diesjährige Badezeit auf, so daß man noch einen ganzen Monat zu den äußerst billigen Bäderpreisen baden kann. Die Königsborner Bäder wirken ganz vorzüglich bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Skrofelu, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 24. August 1926

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 59884
4 Gewinne zu 5000 M. 207807 219648
12 Gewinne zu 3000 M. 3969 9078 170363 181126 186669 239149
8 Gewinne zu 2000 M. 123044 233678 292766 294896
40 Gewinne zu 1000 M. 6935 23200 23383 34565 53681 55172 57410 93943 111618 114913 122126 132275 138572 155641 175101 191778 200159 245647 272903 285548
96 Gewinne zu 500 M. 4688 9485 10237 18819 19011 26043 29198 47809 48119 43374 42406 56200 61293 63440 67198 69131 74910 86158 100535 101939 113831 131901 133110 143248 144140 150982 163660 165285 185664 197200 198126 199180 200007 210398 211477 215142 217151 224247 236349 275742 278428 282231 283979 285442 285583 287465 297179 298997
198 Gewinne zu 300 M. 208 499 7924 12888 14814 15748 19263 24393 26019 28803 31509 32781 39702 39968 43553 44132 51847 53898 57536 60154 62770 63879 65151 72707 74972 75069 78775 79926 81459 85307 88370 90001 90263 91523 95499 98234 98432 100359 102028 104806 106616 108429 108558 118797 123718 123826 125760 125768 127905 128934 137322 145178 147879 155903 159857 159994 160958 164357 167634 168715 172105 174801 179199 182032 182354 185110 186833 187167 190133 196037 199682 205416 217706 222490 222961 227416 236128 240216 240826 249701 252149 256866 258970 259162 259437 266013 277167 278229 280069 280493 280611 280636 282483 287162 289766 290607 296198 296608 298941

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 25. August 1926

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 29180
2 Gewinne zu 5000 M. 242491
18 Gewinne zu 3000 M. 68199 75273 76910 119902 140812 226657 235229 249844 264219
14 Gewinne zu 2000 M. 40832 82469 108358 149218 165401 202367 235273
26 Gewinne zu 1000 M. 739 24309 29968 36884 78683 101195 116463 136307 138656 174904 181679 191117 273742
78 Gewinne zu 500 M. 20337 21052 32308 33575 34655 49154 61380 61738 63352 66217 75818 80742 84622 85994 104004 104462 105952 118532 121440 125320 129372 137986 141378 149202 164267 167965 172460 179422 181545 188980 203036 207803 220141 227688 254145 263023 271914 276351 286849
194 Gewinne zu 300 M. 1005 2236 2353 9851 12220 16878 18904 21262 25184 39139 39792 41077 42142 48425 50931 51986 52591 53595 59373 61107 61971 63351 65572 65841 69083 76953 84953 85667 90224 97071 98422 98866 99992 102989 108281 108832 108841 110072 115389 118195 119391 119689 124876 125357 128796 129280 129479 135864 137088 142230 142533 144838 148030 153295 154122 154455 161048 164812 165627 165812 165882 168408 169320 169847 179809 184863 195310 199241 199522 204863 206868 213434 213819 215415 230906 237644 246204 248602 249097 251949 252333 254684 255631 255864 258063 266032 267839 270631 271770 273247 273664 282316 284499 289340 289564 291335 295983

Rätsel a. Spiel
Humor a. Witz
Da Schilder wörn im ganzen Land — Doch trifft
für ganz gescheute Ü bekannt.
201.

Humor a. Witz

Auch eine Erklärung.

Wurzelbauer: „Soag mir einf, Kohlensepp, woas dös amohl is a, so a Bruderkind?"

Kohlensepp: „Dös wast ni Wurzelbauer? Sixt, dös is — A Bruderkind is halt, wenn zwoa Brüder a Kind hoabn!"

Entrüstung.

„Na, Eckbauer, jetzt ist es bald ein Jahr, daß Eure Frau gestorben ist und Ihr habt mich noch nicht einmal gefragt, was Ihr mir für die Behandlung schuldet." — „Woos, die Leich hob i schu long bezohlt, soll i Ihna wohl a nu zohln, daß mei Olte gsturbn is, dazu hätt ma kan Dukter braucht."

Vergeßlich.

„Mein Beileid, Gnädigste — hörte von dem schweren Verlust, der Sie getroffen." — „Danke! Bin wirklich überrascht, daß Sie schon wissen — erst vor zwei Stunden ist mein teurer Windhund verschieden." — „Nicht doch — ich meinte Ihren werten Gatten, der vor drei Wochen starb . . ."

Gros.

„Wie der Baum doch in seiner Blüte schön war, und jetzt — da er Früchte tragen soll, ist er von Raupen zerfressen und häßlich." — Bauer: „No jo, kümmert Ihna nix, ma Bam, Sie wern a schöner gwesn sa in Ihra Blüt."

Auch ein Streber.

„Wie können Sie nur über die blöden Witze dieses Idioten lachen?" — „Ja, mein Lieber, das ist auch mein Chef, ich erlache mir die Jahreszulagen."

Noch viel schlimmer.

Herr und Frau Professor sitzen bei Tisch. Sie liest die Zeitung, er korrigiert die Aufgaben. Sie „Es ist schauderhaft, was jetzt für Verbrechen geschehen!" — Er: „Ja, es ist wirklich schauderhaft!" — Sie: „Da hat einer nicht weniger als sechs Raubmorde begangen!" — Er: „Und da hat einer Glaube mit „K" geschrieben!"

Ganz wie bei uns.

Der Inspektor einer Schule in Südafrika lud die Schüler zu einer Schwimmstunde in der Lagune ein. Eine Anzahl Schüler ging mit dem Inspektor ins Wasser, während die anderen Schüler am Ufer zurückblieben.

„Ihr geniertet euch wohl, mit mir zu baden?" frug nach Beendigung des Bades der Inspektor.

„O nein!" erwiderten die Schüler. „Der Grund ist ein anderer. Gestern haben wir an dieser Stelle ein Krokodil gesehen!"

Ein Kunstkritiker

gab vor einem Gemälde seine Meinung zum besten. Er sagte: „Dieser Künstler ist nicht auf der Höhe. Er läßt vor allem technisches Können vermissen. Hier haben wir dafür ein sprechendes Beispiel. Um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erwecken, hat er mitten auf das Bild völlig unmotiviert eine Fliege gemalt. Man könnte damit einverstanden sein, wenn er wenigstens soviel Schmitz gehabt hätte, die Fliege naturgetreu zu malen!"

In diesem Augenblick flog die Fliege weg.

Wie er's auffaßt.

Der Althändler Bronson aus London hat seinen Schwiegersohn in Paris besucht. Beim Abschied schenkt ihm dieser einige abgelegte Hosen.

Am Tage nach der Rückkehr Bronsons las man über der Eingangstür seines Geschäfts: „Isaac Bronson, Althändler. Soeben aus Paris zurückgekehrt mit den neuesten Moden!"

Dä Pütt tau Schilda

Dä Schildaer wörn im ganzen Land — för ganz gescheute Lü bekannt, — Doch drift sei dä Bescheidenhit — in manchen Stücken gar tau wiet. . . . . Tau Schilda op dem Rothusplatz — do stand vör langen, langen Johren — 'n Pütt, drin het dä Börgermester Katz — es mol sien Tabaksbül verlorn. — Dorüm kam hei in graute Naut. — „Dem, der den Beutel wiederholt, — geb ich mein einzig Kind zur Braut!" — Dä Börgermester röpt dat stolt. — Doch Maut un Not was mächtig ror. — Dem Börgermester brummt dä Kopp — un fund dann noch keen gnädig Ohr. — Do fördert hei sien'n Stadtroet op — im Rothus in dem Saale. — „Wä hölt mien'n Tabaksbül herop, — wä stiegt in'n Pütt hendale?" — Hei roden un studeerden drop — den ganzen Dag, dä ganze Nacht. — Un keener het was rechts erdacht. . . . — Fritz Hüewelspon dä sag: „Ek göng, — wenn wi tein Mannslü nähmen, — wenn ein' sick dann an'n annern höng, — bis sei no unnen kämen." — Da röpt de Börgermester Katz: — „Gehen wir sogleich zum Rathausplatz!" — . . . 'n Baum wör up dat Püttlock läggt. — Dodran hängt sick Fritz Hüewelspon — un schwebt sau öwer'n deipen Schacht, — un richtig, wie gesagt, gedohn, — stiegt ein an'n annern runner! — Un do geschüht — keen Wunner: Fritz Hüewelspon am höchsten Strang — Ward siene Arme gar tau lang. — Ut siene Nase spritzt dat Blaut, — hei kann kum Oem man kriggen: — „He, Jungens, holt ink fast, ek maut — es inne Hänne spiggen!" — Hei deit't, un ehr hei'n Baum wier kritt, — do läggen 'f all im deipen Pütt. — . . . Düet es, as inne Chronik steiht, — so anno vettig rüm gescheihn. — Dä Börgermester ower leit — sik fortan nich in Schilda seihn. R. K.

#

Der Tanzboden.

Buchhalter Knorr war zwar ein guter Arbeiter, nur hatte er die Gewohnheit, Sonntags äußerst fidel und nicht eben solid zu leben, sodaß er sich erst meist Montagnachmittag wieder auf dem Büro einfand. Sein Chef drückte da aber gewöhnlich beide Augen zu, da Knorr auch schon zwanzig Jahre in seinem Betriebe beschäftigt war. Als nun aber der Buchhalter eines Montags erst gegen Abend das Kontor betrat, frug der Chef — ein alter Herr mit weißglänzender Glatze — den Angestellten etwas barsch: „Zum Donner, wo waren Sie denn wieder so lange?"

„Ach Herr Graßmann", dichtete Knorr dem Chef vor, „entschultiken Se, ick hatte Besuch, meine Tante aus München war hier und reiste erst vor einer halben Stunde wieder ab".

Der Chef aber, der an der Wahrheit dieser Worte sehr zweifelte, antwortete nervös: Dummheit! Glauben Sie denn, Sie können mir auf dem Kopf herum tanzen?"

„Nee, Herr Chef", meinte da Knorr, der noch etwas angeheitert war, gemütlich „det möcht ick denn doch nicht; obwohl ick een guter Tänzer bin, so schiene mir die Sache doch etwas zu gewagt. Man müßte befürchten, auf dem aalglatten Tanzboden Ihres Hauptes auszugleiten und man könnte dabei Hals und Beene brechen!"

#

Eine Idee.

Klein-Elli kommt aus der Schule und bringt einen Ring, den sie am Gange gefunden. — „Was ist das für ein Ring, Mama?" — „Ein Ehering!" — „Was bedeutet denn das?" — „Das verstehst Du noch nicht, Elli". — Die Eltern befragen den Oberlehrer, doch niemand meldet sich um den verlorenen Ehering. Da kommt Klein-Elli auf eine Idee und freudig ruft sie aus: „Ich weiß Mama, der Herr Dechant war heute zur Inspektion da, der hat ihn bestimmt verloren . . . . ."

Rätsel a. Spiel

Bilder-Rätsel.



—⊙—

Scharade.

Vom Himmel hoch, da kommt sie her
Die Erste und die Zweite,
Und Stürme und Gewitter, schwer,
Geh'n häufig ihr zur Seite.

Einst sandte Todesboten fort
Die Dritte und die Vierte.
Heut strahlt meist unschuldsweiß das Wort,
Eh' schwarz man's tätowierte.

Wenn wildes Wetter wieder wich
Dem goldnen Sonnenglanze,
Dann zeigt dem trunk'nen Auge sich
Das farbenfrohe Ganze.

—⊙—

Füll-Rätsel.

●	i	c	h	●
l	●	e	●	l
●	r	●	e	●
M	●	t	●	e
●	i	s	c	●

Die Punkte dieses Quadrates sind durch Buchstaben zu ersetzen, und zwar derart, daß die erste Zeile einen Baum, die zweite den Ausdruck für ein vorschwebendes Leitbild, die dritte eine deutsche Stadt, die vierte ein kleines Insekt und die fünfte ein im Wasser lebendes Tier nennt. Sind die richtigen Wörter gefunden, so bedeutet die schräge Linie von links oben nach rechts unten einen weiblichen Vornamen.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Vexierbild.

Man stelle das Bild auf die linke Seite. Zwischen dem rechten Beine des Mannes und dem aufzuhebenden Steine ergibt die Zeichnung die Figur des Gesuchten.

—⊙—

Uhren-Rätsel.

R e i s e b e r i c h t
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

—⊙—

Magisches Viereck.

O	A	S	E
A	D	E	L
S	E	I	L
E	L	L	E

201. **1926.**



Frau Juttas Befreiung.

8. Fortsetzung. von H. Courths-Mahler. (Nachdruck verboten!)

Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Liter. Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowerstr. 24.

Einige Minuten saß sie so, eine Beute nagender Verzweiflung. Da wurde an ihre Tür geklopft. Sie raffte sich auf, erhob sich und zwang den ruhigen, starren Ausdruck in ihr Gesicht, den sie stets den wenigen Menschen zeigte, mit denen sie umgehen mußte. Dann rief sie zum Eintritt.

Eine schlanke, mittelgroße junge Dame trat in das Zimmer. Sie mochte 20 Jahre zählen und hatte keine, reizvolle Züge. Ihr hellblondes Haar in der Farbe reifer Aehren war kleidsam und zwanglos frisiert. Klare blaue Augen blickten aus einem Gesicht, dessen größte Schönheit ein blütenfrischer Teint war. Um den feingeschnittenen Mund spielte ein etwas verlegenes Lächeln. Sie trug ein hübsches, schlichtes Kleid von königsblauem Frotté, das an Hals und Aermeln mit weißen Aufschlägen geschmückt und mit großen weißen Knöpfen verziert war.

„Ich wollte nur sehen, Jutta, ob Sie von Ihrem Spaziergang schon zurück sind," sagte sie, die Tür hinter sich schließend.

Jutta strich sich das goldbraune Haar, das in einem weichen, dicken Knoten auf dem Nacken lag, aus der Stirn.

„Ich bin soeben zurückgekommen," sagte sie mit einer weichen, vollen Altstimme.

Blandine von Tölz trat an sie heran und sah ihr forschend in das Gesicht.

„Sie sehen so bleich aus — und so verstört, Jutta — es ist Ihnen doch nichts Unangenehmes geschehen?" fragte sie besorgt.

Ein bitteres Lächeln huschte um Juttas Mund. „Die Dorfkinder haben mich wieder einmal attakiert und mir den Schimpfnamen zugerufen, den sie immer für mich haben."

Blandine legte unwillkürlich den Arm um Jutta, als wollte sie diese schützen.

„Sie Aermste! Gibt man Ihnen nicht endlich Ruhe?" fragte sie mitleidig.

Jutta seufzte auf.

„Ich werde nie Ruhe finden, wenn nicht ein Wunder geschieht und der Mörder meines Gatten gefunden wird."

Blandine sah an Jutta vorbei mit einem starren Ausdruck ins Leere.

„Wie kann man Sie nur mit diesem ewigen Mißtrauen verfolgen?" sagte sie tonlos.

Jutta faßte mit hartem, rauhem Griff ihre Hand.

„Sie selbst tun es doch auch, Blandine. Sie glauben so wenig an meine Unschuld wie Ihre Mutter und Ihr Bruder, der mich freilich immer glauben machen will, daß er es tut."

Blandine sah Jutta nun fest und ruhig an.

„Doch Jutta — ich glaube an Ihre Schuldlosigkeit, ich muß daran glauben."

Bitter lachte Jutta auf.

„Ja, Sie zwingen sich dazu, wie es auch Ihr Bruder tut, — weil Ihr sonst nicht in meinem Hause leben könntet. Deshalb seid Ihr unehrlich gegen Euch selbst — und gegen mich. Die einzige, die mir wenigstens ehrlich zeigt, daß sie an meine Schuld glaubt und nur der Not gehorchend eine Freistatt in diesem Hause angenommen hat, ist Ihre Mutter. Und glauben Sie mir, Blandine, diese ehrliche Ueberzeugung ist mir lieber als Eure unehrliche Heuchelei."

Blandine schwieg eine Weile und in ihrem Gesicht zuckte es seltsam. Und plötzlich warf sie beide Arme um Juttas Hals und sah sie flehend an.

„Jutta — liebe Jutta — glauben Sie mir doch. Ich bin ganz fest von Ihrer Unschuld überzeugt — wie von meiner eigenen. Norbert — ja — der heuchelt — ich — ja — ich glaube, daß er nur heuchelt, — ich wünsche es, — denn wenn er so fest an Ihre Unschuld glaubte, wie ich es tue — dann —"

Sie brach ab; ließ Jutta schnell los, als schäme sie sich ihrer Erregung, und trat an das Fenster, um ihr zuckendes Gesicht zu verbergen.

„Dann? Was ist dann, Blandine?" fragte Jutta aufatmend.

Blandine hatte sich gefaßt und wehrte mit einem schwachen Lächeln ab. Sie wollte, durfte nicht sagen, was ihr über die Lippen wollte.

„Ach, ich meine, dann müßte er irgend etwas zu Ihrer Verteidigung tun, draußen, vor den Menschen. Er dürfte nicht leiden, daß man Sie beschimpft."

„Tun Sie denn etwas zu meiner Verteidigung, Blandine?"

„Ich? Ach, mein Gott, Sie wissen doch, daß ich mit keinem Menschen zusammenkomme, — ich bin froh, wenn ich niemand sehe."

Jutta verzog schmerzlich den Mund.

„Weil Sie sich schämen, daß Sie im Hause einer Frau leben, die als Mörderin gilt," sagte sie herb.

„Nein — nicht deshalb schäme ich mich. Aber ich schäme mich furchtbar, daß ich Wohltaten von Ihnen annehmen muß, daß wir alle es tun, obgleich Mutter und Bruder Ihnen feindlich gegenüberstehen."

Habe Vertrauen!

In der Nacht
Bin ich plötzlich aufgewacht.
Ha!
Was war's, das ich im Traume
Seelengrunderschütternd sah?
Ganz allein im weiten Raume
Warst du mir unheimlich nah,
Griff'st mir zitternd in die Brust,
Nahmst mein Herz in deine Hände
Sah'st wohl, ob sich drinnen fände
Jene ungestüme Lust,
Die sich schon so oft verraten,
Aber vor den letzten Taten
Scheu zurückschrak — unbewußt.

Zweifelst du am reinen Licht
Meiner flammenheißen Liebe?
Worte, die ich gern dir schriebe,
Sagen meine Lippen nicht . . .

Glauben mußt du — glauben, glauben!
Strahlt uns diese Wunderkerze,
Kann die Rose niemand rauben,
Die uns herrlich rankt ums Herze.
Hast du diese Kraft gewonnen,
Quälst dich keines Zweiflers Nacht,
Trinkst du von dem guten Bronnen,
Der die Aengste stille macht. Pr.

„Und Sie? Stehen Sie mir nicht auch feindlich gegenüber?“

Blandine faßte wie beschwörend Juttas Hand.

„Bitte, glauben Sie das doch nicht! Kennen Sie mich so schlecht Jutta?“

„Ich kenne Sie sehr wenig, Blandine. In den zwei Jahren, die Sie nun in meinem Hause leben, haben wir noch nicht so viel miteinander gesprochen, wie heute. Wir sahen uns meist nur bei Tisch, u. da saßen Sie mir immer mit niedergeschlagenen Augen gegenüber. Wie kann man da einen Menschen kennen lernen? Daß Sie mich heute in meinem Zimmer aufsuchen, ist ein seltenes Ereignis.“

„Ich habe es bisher nicht gewagt — Sie zeigen sich mir immer starr und abweisend. Aber ich sah wie Sie verstört und entsetzt aus dem Park heimkommen — und da triebs mich zu Ihnen. Fühlen Sie denn nicht, Jutta, daß ich Ihnen zugetan bin und fest, ganz fest an Ihre Unschuld glaube? Wer Sie für eine feige, heimtückische Mörderin halten kann, der muß ein sehr schlechter Menschenkenner sein.“

Das alles kam so warm und tiefempfunden aus Blandines Herzen heraus, daß Jutta stutzte und sie forschend ansah.

„Das klingt — als sei es Wahrheit,“ sagte sie leise.

Blandine nickte lebhaft und faßte ihre Hände. „Es ist Wahrheit, glauben Sie mir doch.“

Sie standen eine Weile Aug' in Auge, ohne ein Wort zu reden. Dann zog Jutta das junge Mädchen plötzlich an sich.

„Liebes, gutes Kind! Zürnen Sie mir nicht, daß ich zweifle. Ich kann es kaum fassen daß es in meiner Umgebung einen Menschen gibt, der an mich glaubt. Das ist für mich eine solche Wohltat, — es erscheint mir ganz wunderbar. Darf ich das wirklich glauben?“

„Sehen Sie mir doch ins Auge, Jutta. Könnte ich Sie belügen — für alle Wohltaten, die Sie mir erweisen? Wie verächtlich würde ich mir selbst erscheinen.“

Ein tiefer Atemzug hob Juttas Brust.

„Ein Mensch, der an mich glaubt — wie ein Wunder scheint es mir,“ sagte sie erbebend.

Blandine streichelte bewegt ihre Hand. „Nicht einen Augenblick habe ich an Ihrer Schuldlosigkeit gezweifelt, nachdem ich Sie gesehen hatte. Ehe ich Sie sah, als wir damals von München hierher zurückkamen, da glaubte ich auch eine Weile an Ihre Schuld, als ich alle Argumente vernahm, die gegen Sie sprachen. Aber als ich Ihnen dann gegenüberstand, da wußte ich es ganz gewiß, daß Sie keine Mörderin waren. Ich hätte es Ihnen schon damals gern gesagt, aber ich hatte mit Mutter und Bruder zu tun, die Ihnen Ihr Erbe streitig machen wollten, und dann — dann waren Sie immer so kalt und abweisend zu mir. Wie sollten Sie auch anders — ich war Ihnen doch so fremd.“

„Sie erschienen mir feindlich gesinnt, wie Ihre Angehörigen, Blandine.“

„O nein, nein, niemals. Vielleicht war ich ungeschickt. Ich wurde in jener Zeit durch allerlei unklare Empfindungen hin und her gerissen. Immer grübelte ich darüber nach, wer der Mörder sein könnte, und das machte mich ganz wirr im Kopf. Es quält mich jetzt noch zuweilen. Denn ich war Onkel Malte sehr gut, wenn ich es ihm auch nie zu zeigen wagte. Sein Tod schmerzte mich. Und mir war, als tappe ich im Finstern und fürchte mich doch vor der Helle. Sicher habe ich mich dabei auch Ihnen gegenüber recht töricht benommen. Aber eins stand immer fest bei mir, — daß Sie keine Mörderin sind.“

Jutta faltete die Hände und sah zum Himmel empor.

„Das weiß Gott im Himmel, Blandine, warum er mir diese furchtbare Prüfung auferlegt hat; das habe ich mich oft gefragt, ohne eine Antwort zu finden. Vielleicht überhebe ich mich, wenn ich sage, daß ich nie etwas Schlimmes getan habe, wir Menschen sind ja alle nicht ohne Fehler, — aber nein — nein — so etwas Schlimmes habe ich nie getan, daß ich diese Strafe verdient hätte.“

„Davon bin ich überzeugt, Jutta. Bitte, glauben Sie mir, daß ich Sie für schuldlos halte, und zum Beweis, daß Sie mir glauben, gestatten Sie mir im Verkehr mit Ihnen das verwandtschaftliche Du.“

Jutta sah lange und ernst in Blandines Augen, die klar und offen ihren Blick aushielten.

„Ich glaube dir, Blandine, und ich danke dir für die Wohltat, die du mir erwiesest. Eine Seele habe ich nun wenigstens, die an mich glaubt.“

Sie umarmten sich herzlich. Dann sagte Blandine bewegt: „Wenn ich dir doch helfen könnte, Jutta, helfen dürfte.“

Jutta streichelte ihr Haar.

„Du kannst mir nicht helfen — das kann nur Gott im Himmel. Aber einen Trost gibst du mir. Es ist ein furchtbares Gefühl, zu wissen, daß alle Menschen voll Verachtung auf mich sehen. Ich leide sehr unter der Feindseligkeit deiner Mutter — aber — etwas quält mich noch mehr.“

„Willst du mir nicht sagen, was es ist?“

„Ja, Blandine — du sollst es wissen — und ich glaube, es wird dir rätselhaft sein, wie mir. Du weißt doch besser noch als ich, wie feindselig mir dein Bruder gegenübersteht, obwohl er mir immer Glauben an meine Unschuld heuchelt!“

Blandines Gesicht rötete sich.

„Leider weiß ich es, Jutta — und — ich finde es sehr häßlich von Norbert, daß er dir ins Gesicht diesen Glauben heuchelt, und nach außen nichts tut, um für dich einzutreten — im Gegenteil.“

Mit geschlossenen Augen nickte Jutta vor sich hin. „Siehst du! Und nun kannst du dir vielleicht meinen haltlosen Schrecken denken, wenn ich dir sage, daß Norbert gestern abend, als er hier in mein Zimmer geschäftliche Berichte gebracht hatte, plötzlich eine leidenschaftliche Liebeserklärung hervorbrachte und mich bat, seine Frau zu werden.“

Blandine zuckte zusammen und starrte Jutta mit großen Augen an.

„Nein — nein — das kann doch nicht sein!“ stammelte sie mit blassen Lippen.

Ein bitteres Lächeln huschte um Juttas Lippen.

„Nun erschrickst auch du. Ist dir bange, daß ich mein elendes Leben noch fester an Euch knüpfen könnte? Sei ruhig — ich habe Norberts Werbung zurückgewiesen. Aber nun weiß ich gar nicht mehr, was ich von ihm halten soll. Ich würde überhaupt nie einem Manne angehören, solange mein Name nicht rein von jedem Makel ist. Und Norbert — ihn würde ich auch nicht heiraten, wenn das geschehen würde, denn — ich will ganz offen zu dir sein in dieser Stunde, da du mir durch deinen Glauben ein so kostbares Geschenk gemacht hast — ich hege eine tiefe Abneigung für deinen Bruder, trotzdem er sich mir immer angenehm zu machen sucht. Er kann nichts für mich empfinden, obgleich er mir eine große Leidenschaft vorspielte — ich weiß, ihm ist es nur darum zu tun, mit meiner Hand das Erbe an sich zu bringen, das ihm entgangen ist. Das ist ganz gewiß der einzige Beweggrund zu seiner Werbung. Und ich muß dir sagen, daß ich es sehr niedrig von ihm finde, daß er um meine Hand anhielt, zumal er doch daran glaubt, daß ich eine Mörderin bin.“

Kraftlos war Blandine in einen Sessel gesunken. Sie krampfte die Hände zusammen und sah mit einem seltsamen Blick zu Jutta auf.

„Warum behieltst du uns in deinem Hause? Warum lässest du dir von Mutter Feindseligkeiten gefallen, und warum schweigst du zu Norberts Heucheleien? Nichts bringen wir dir ins Haus, als Unannehmlichkeiten, und alles vergiltst du mit Wohltaten. Warum nur — warum?“ klagte sie leidenschaftlich

(Fortsetzung folgt.)



65. Deutscher Katholikentag in Breslau.

Nunzius Pacelli hält das Hochamt



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Johs.

Backhuhn mit Reis.

Es ist überflüssig, zu versichern, daß sich die Sache wirklich so zugetragen hat; denn die Geschichte stammt von Müller, der als alter Reiseonkel ein ausgesprochener Wahrheitsfanatiker ist. Ueberdies hat sich Müller erboten, für die Richtigkeit mindestens zweijährige Garantie zu übernehmen.

Also:

Das Stammtischgespräch drehte sich um Tafelgenüsse. Wir hatten das Gespräch in syntaktisch-logischer Folge bei den Pellkartoffeln angefangen, waren an der Kartoffel- und Erbsensuppe vorübergewandelt, hatten liebevoll bei Kalbshaxen und Schweinebraten verweilt und waren bei dem Clou westfälischen Feinschmeckertums angelangt: bei Dickebohnen mit Speck.

„Schließlich kann man selbst Dickebohnen mit Speck einmal leid werden!“ warf Müller ein. „Oho!“ sagte Schulte.

Müller zog die Augenbrauen. „Waren Sie schon mal in der Dickebohnenzeit da oben im Münsterlande? Nee? Na, dann können Sie natürlich nicht mitreden.

Hm, ich weiß zwar nicht, wie es heute zwischen Buldern und Appelhülsen zugeht. Zu meiner Zeit war's kein besonderes Plaisier, in den Kämpen herumzupatten. Nee, das können Se mir glauben! Ich weiß mich da einer Sache zu entsinnen, die war mehr als streifig! Dunnerlättken, noch'n mal!

Vier Wochen war ich unterwegs! Vier Wochen in einem Strimmel! Ich reiste damals in Unterhosen — — —“

„'s war wohl in der warmen Jahreszeit!“ koppte Meier. „Oder hatten Se über den Unterhosen noch salonfähige Beinkleider an?“

Müller strafte den Spötter mit Nichtbeachtung. „Ich reiste damals“, fuhr er fort, „in Unterhosen für Cohn und Levi in Frankfurt am Main. Tipptoppe Firma! Sehr fein! Kolossal solide! Hatte viel Landkundschaft! Besonders im Münsterlande! Na, was soll ich sagen — ich war egal weg vier volle Wochen auf der Landstraße. Heute hier, morgen da! Von einem Nest zum andern! Und alles per pedes apostolorum!

Mein Gott was wollen Se? Eisenbahnen kannte man da oben kaum, Straßenbahnen erst recht nicht. Hier und da fuhr 'ne wackelige Postkutsche. Alles mußte so ziemlich auf Schusters Rappen abgerissen werden. Na, das hat mit der Geschichte letzten Endes nichts zu tun. Wovon sprachen wir noch? Ach so ja, von Dickebohnen! Von Dickebohnen mit Speck!

Denken Sie sich einmal vor, meine Herren: Sie kriegen Mittag für Mittag vier Wochen lang nichts anderes als Dickebohnen mit Speck! Stellen Sie sich das mal vor! Ja, stellen Sie sich das mal vor!

Natürlich müssen Se sich nicht so'ne lyrische Speisekarte vorstellen, wie wir Se bei unserm beliebten Biervater hier gewöhnt sind: rosarot wie Edel-Blüten und dazu in braunem Schweinsleder gebunden — i wo! Wenn Se das glauben, dann kennen Se die ollen Pohlbauern schlecht, die da oben in den Kämpen hocken. Wissen Sie, wie Festungsspeck aussieht? Na, das ist ungefähr das Richtige. Echter Münsterländer ist goldgelb. Das bezieht sich nicht nur auf den Weizenkorn, sondern auch auf den Speck.

Na, und an dieser Sorte hatte ich tagtäglich vier Wochen lang zu nagen. Mir taten die Dickebohnen leid, die mit dieser antiken Dauerware zusammen in denselben Pott gesteckt wurden. Wo man hinkam, gab es das gleiche Menu, gab es Dickebohnen mit Speck, gab es Dickebohnen mit dieser Sorte Speck!

Achtundzwanzig volle Tage meines Lebens habe ich mich durch diesen Dickebohnenkram hindurchgewürgt. Dann war meine Tour zu Ende. Gott war ich froh! Ich weiß es noch wie heute! Es war'n Samstag. Kaum hatt' ich den letzten Kunden mit den nötigen Unterhosen verpackt, nahm' ich meinen Musterkoffer und will zur Posthalterei tigern — da, was sah' ich? An einer Dorfkneipe — ich glaube Schnörnagel hieß der Budiker — hängt ein Schild am Fenster: Backhuhn mit Reis!

Backhuhn mit Reis! Ja, Sie wissen nicht, was das bedeutet, wenn man vier Wochen lang Dickebohnen mit antiken Speck hat acheln müssen!

Ich fuhr nicht nach Hause! Ich blieb über den Sonntag bei Schörnagel und aß Backhuhn mit Reis. Und war restlos glücklich und froh wie'n Schneekönig! denn das Huhn schmeckte tipp-topp! Und der Reis dito!“

„Sagen Sie mal, Müller“, pfiff Meier dazwischen, „Sie sind sonst ein ganz netter Erzähler. Aber was Sie uns heute Abend auftischen, ist von ausgesuchter Eintönigkeit! Bis jetzt vermisse ich jede Pointe!“

„Ach so, ja, die Pointe! Sollen Se gleich haben! Schön, daß Se dran erinnern! Jede Geschichte muß natürlich ihre Pointe haben, sonst ist sie natürlich keine richtiggehende Geschichte! Nee, da haben Se vollkommen Recht! Und die Pointe meiner Geschichte hörte ich am Montag, als ich nach Hause fuhr. Ich saß mit einem alten Bauern zusammen im Postwagen. Und dieser Bauer schilderte mir ziemlich weitschichtig die Tragödie einer blinden alten Klucke, die infolge eines Fehltritts in die Jauchekuhle gestolpert war. Und als ich ihn nach dem Drum und Dran dieser traurigen Geschichte frug, erzählte er mir treuherzig, daß der Mann, dem das Unglück mit der Klucke zugestoßen, der Wirt Schnörnagel gewesen sei.

Na, und das war die Pointe meiner Geschichte! Prost meine Herren!“

#

Nicht ganz komplett.

Franziskus I., Kaiser von Oesterreich, hatte in seinen guten Mannesjahren ziemlich viel freie Zeit, da ihm ja sein treuer und rastloser Diener, die Exzellenz Metternich, alle und jegliche Regierungssorgen von den Schultern nahm. Was sollte nun der arme beschäftigungslose Kaiser in seiner Langeweile beginnen? Die paar Unterschriften waren bald erledigt, das Militärische lag ihm nie, dauernd in der Komödie sitzen konnte man doch auch nicht. — es galt also etwas zu erdenken, was der Majestät Unterhaltung gab, dabei aber (und das war die Hauptsache!) möglichst wenig aufregte.

Graf Erdödy, ein Grundherr im Banat, brachte seinem erlauchten Freunde schließlich das Richtige bei: Die Landwirtschaft! Da konnte man ruhig und heiter auf irgendeinem der schönen Güter leben, konnte zuschauen, wie das Korn wuchs und das Obst ansetzte, konnte schöne Pferde ziehen und sich über seine jungen Lämmer freuen, die unangenehmen Kuriere aus Wien brauchten dann nur zweimal wöchentlich anzufahren, — kurz und gut, die Landwirtschaft war das Richtige.

Franzisco leuchtete dies ein, und er wurde Landwirt. Natürlich, wie es sich einer k. und k. apostolischen Majestät geziemt, — ein Musterlandwirt! Das Schönste und Beste, was es eben gab, war für sein Feld und Getier grade gut genug, alle neuen Einrichtungen, alle auftauchenden Bewirtschaftungstheorien fanden auf seinen Domänen Anwendung, und über die Maßen groß war seine Freude, wenn bei den österreichisch-ungarischen Grundbesitzern und Bauern mal eine Methode in Aufnahme kam, die er als Erster ausprobiert hatt.

Leider aber — und das war der einzige Haken bei der Affäre — gab es in der Landwirtschaft viel Schmutz und Unrat, auch das scharfe Odeur, das sich immer um die Ställe und frisch gedüngten Aecker lagerte, behagte des Kaisers Nase sehr wenig; darum verfügte er, es solle überall auf seinen Gütern schön sauber sein, denn mit Reinlichkeit — so sagte sich Franz — würde man schließlich auch dieser üblen Nebenerscheinungen Herr werden können.

Einst erstellte er sich im Meierhof zu Bösendorf einen herrlichen Kuhstall. Schon die Außenfront war prächtig und hätte eher zu einem kleinen Jagdschloß, als zu einem so profanen und zweckerfüllten Bauwerk gepaßt; die Wände im Innern bestanden aus Mamorplatten, die Gänge hatte man mit Matten bedeckt, die eisernen Krippen waren in den schönsten Formen geschmiedet, bunte Glasfenster erfreuten das Gemüt der lieben Milchtiere, — kurz, es war alles herrlich und schön.

Sobald die Pracht fertig war, geleitete der Kaiser seinen gefürchtetsten Kritiker, den hochwürdigen Herrn Burgpfarrer Landerer höchstpersönlich im Stalle herum; dieser Landerer hatte schon dicke Bücher über Oekonomisches geschrieben, galt auf diesem Gebiet als Autorität und war — nebenbei gesagt — auch ein wenig Sarkast. Er besah die Kuhhalle, schritt über die Matten, bestaunte die handgeschmiedeten Krippen, freute sich über den Marmor an den Wänden, über die bunten Glasfenster, über die blütenweißen Jacken der Schweizer, — und blieb dann stumm.

„Nun, Herr Pfarrer“, unterbrach Franz das Schweigen, „ich weiß wohl, Sie finden an allem etwas auszusetzen; aber sagen Sie mir, gibt es hier noch etwas zu tadeln, ist vielleicht etwas zweckwidrig oder unvollständig?“

Landerer kratzte sich sein rundes Kinn und blickte nochmals prüfend in der Halle umher.

„Hm“, meinte er, „alles ganz schön und gut, — aber eines fehlt wohl noch“.

„Und das wäre?“ fragte der Kaiser begierig.

„Für jede Kuh noch ein Sofa, Eure Majestät!“ —

Der Landerer durfte nie mehr in Franzens Kuhställen kritisieren! Ha—Ef.

#

Anekdoten.

Eine niedliche Geschichte erzählt Sigurd Ibsen, der Sohn des Dichters und ehemaligen Ministers. Ein Tourist kam in eine Stadt der Abruzzen. Auf dem Kastell wird Punkt 12 Uhr mittags nach italienischer Sitte ein Kanonenschuß abgegeben. Der Tourist fragt den Militärposten, woher er wisse, daß es 12 Uhr sei, worauf der Mann erwiderte, er richte sich nach der Uhr am Uhrmacherladen da unten. Später stellte der Tourist dem Uhrmacher die gleiche Frage und dieser antwortete: „Ich richte mich nach dem Kanonenschuß da droben!“

*

Im Muotatal in der Schweiz starb vor einigen Jahren das Rafeli, das Original einer urwüchsigen Bergwirtin. Sie duzte alle ihre Gäste, auch einmal einen hohen Staatsbeamten aus Schwyz, der bei ihr eingekehrt war. Dieser fragte: „Mi liebi Frau, worum duzt ehr mich, mer kennet ja enand nid und hend enand noch nie gsehn?“ Da postierte sich das Rafeli mit eingestemmten Armen vor den hohen Herrn und sprach mit Ernst: „Jä, was bist dä du? Ich duz ä sogar dä Herrgott, und meh dä Herrgott wirst dä du wohl nid si!“

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 80 Pfg. beizufügen. Bierden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein zweijähriges Fohlen hat verschiedene Male Anfälle von periodischer Augenentzündung gehabt. Nach viermaliger Impfung durch den Tierarzt verschwand die Entzündung. In letzter Zeit hat es wieder zwei leichte und einen schweren Anfall gehabt. Die Mutter hat nie etwas an den Augen gehabt. Was kann hier wohl Abhilfe schaffen? L. in W.

Antwort: Es ist ratsam, bei jedem frischen Anfall durch Ihren Tierarzt Atropin-Einträufelungen ins Auge machen zu lassen, um möglichst Verwachsungen zwischen Iris und Linse zu verhüten. Ein Vorbeugemittel gibt es nicht. Vet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh litt an Verstopfung. Nach Eingabe eines Hausmittels wurde es besser: Nach vier Wochen stellte sich das Leiden wieder ein, auch wurde sie dick dabei. Bei dieser und bei zwei anderen Kühen bemerke ich jetzt am Hals nackte Stellen. Um was handelt es sich hier? L. in P.

Antwort: Es besteht ein Magen-Darmkatarrh. Geben Sie dreimal täglich einen Eßlöffel verdünnte Salzsäure in einer Flasche Wasser, außerdem etwas künstliches Karlsbader Salz aufs Futter. Da drei Kühe kahle Flecken am Halse bekommen haben, wird es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Räude handeln, die ansteckend ist. Reiben Sie die betreffenden Stellen mit Teer- oder Kreolinsalbe ein (die Milch nimmt evtl. den Geschmack an). Ist dies ohne Erfolg und dehnen sich die Flecke weiter aus, ist alsbald der Tierarzt zuzuziehen. Besitzen Sie noch mehr Vieh, so benutzen Sie getrenntes Putzzeug, am besten stellen und pflegen Sie die erkrankten Kühe in einem besonderen Stall. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 3. Mein etwa 1 Zentner schweres Schwein hat einen Nabelbruch bekommen. Derselbe wird immer größer. Ist eine Heilung möglich, oder besteht die Gefahr, daß das Tier verlorengeht. E. H. in E.

Antwort: Nabelbrüche entstehen durch das Heraustreten eines Baucheingeweides durch den offenen Nabelring. Sie sind entweder angeboren oder werden durch Anstrengung der Bauchmuskeln und übermäßige Anfüllung der Eingeweide mit gehaltlosem Futter verursacht. Die Nabelbrüche sind alle heilbar. Die Behandlung erfolgt durch Zurückdrängen der Eingeweide und Anbringung eines Klebepflasters. Auch kann ein Abbinden oder Abnähen der umhüllenden Haut erfolgen. In schlimmen Fällen muß eine Operation vorgenommen werden, die bei sachgemäßer Ausführung Aussicht auf Erfolg hat. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein 8 Tage altes Ziegenlamm nimmt täglich 1½ Liter Milch auf, welche ich in vier Raten gebe. Bis zu welchem Alter muß ich die Milch unverdünnt verabreichen, und welcher Zusatz ist wohl dann später noch zu empfehlen? F. M. in D.

Antwort: Ihr Ziegenlamm muß mindestens bis zu einem Alter von 6 Wochen mit reiner Milch getränkt werden. Hernach kann ein Zusatz von abgesahnter Milch, auch Kuhmilch, falls solche zur Verfügung steht, erfolgen. Später empfiehlt sich ein Zusatz von Haferschrot und Leinkuchenmehl. Die Gaben haben sich nach dem Aufnahmebedürfnis des Tieres zu richten. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine jungen Kaninchen sterben alle. Anfangs sind sie frisch und munter, dann werden sie rauh im Haar, knirschen mit den Zähnen und bekommen eine nasse Nase. Was kann ich dagegen tun? A. M. in L.

Antwort: Wenn es sich bei Ihren Kaninchen nicht gerade um den seuchenhaften Kokzidiose-Schnupfen handelt, dürfen Sie mit dem Dr. Sustmannschen Schnupfenpulver (Crinolwerke in Weinböhla-Dresden) Heilung erzielen. Bei Kokzidiose dürfte aber rücksichtslose Tötung der erkrankten Tiere, peinliche Reinigung und Desinfektion der Ställungen, tägliche Entfernung des Mistes die einzige richtige Behandlung sein. Vet.

Frage Nr. 6. Mein 4jähriger Dackel erkrankte vor etwa drei Monaten an Rheumatismus in der Rückengegend. Die Schmerzen scheinen jetzt so ziemlich nachgelassen zu haben, dagegen hat sich eine Muskellähmung in den Hinterbeinen eingestellt. Der Hund ist sonst munter, doch die Hinterbeine versagen zeitweise den Dienst, so daß die Hinterhand schwankt und mitunter umfällt. Wie kann ich dem Hunde wieder auf die Beine helfen? J. in T.

Antwort: Es scheint sich bei Ihrem Hunde weder um Rheumatismus noch um Staupelähmung sondern um die sogenannte Teckellähme zu handeln. Sollten Sie mit heißen Sitzbädern, Heißluftbehandlung (Föhn) keine Besserung erzielen, müssen Sie von Ihrem Tierarzt Cyerin- oder Strychnin-Einspritzungen machen lassen. Vet.

Frage Nr. 7. Unsere Katze frißt nur rohes Fleisch und bleibt dabei sehr mager. Wie kann man sie an anderes Futter gewöhnen? M. R. in H.

Antwort: Geben Sie Ihrer Katze zur Abwechselung Milch, Fische und etwas Viakalk ins Futter, dann wird sie schon etwas beleibter werden. Vet.

Frage Nr. 8. Ist Salz für Hühner schädlich? T. A. in H.

Antwort: Gegen Salz sind Hühner sehr empfindlich; sie können an Salzvergiftung eingehen. Kl.

Frage Nr. 9. Wie ist das Schneiden der Zunge bei schwarzen Raben (sogenannte Dohlen) vorzunehmen, damit diese das Sprechen erlernen? W. P. in G.

Antwort: Das sogenannte Lösen der Zunge ist eine ganz zwecklose Tierquälerei, es wird heute nicht mehr ausgeführt. Das Sprechenlernen wird dadurch nicht gefördert, im Gegenteil. Also unterlassen Sie es. Kl.

Frage Nr. 10. Meine Komposterde bringt auf den Beeten auffällig viele Brennesseln hervor, eine ständige Plage, obgleich wir nichts davon wissen, daß Brennesselsamen hineinkommt. Wir haben sandigen, etwas kalkarmen Boden. Woran liegt das wohl? P. J. in H.

Antwort: Die Brennesselsamen behalten im Dunkeln sehr viele Jahre hindurch ihre Keimfähigkeit. Hierdurch erklärt sich das dauernde Auflaufen neuer Sämlinge. Durch Graben sowohl wie durch Auffliegen der Komposterde aufs Land kommt der Samen der Erdoberfläche, somit auch dem Lichte näher und keimt. Da die Brennesselsamen zudem sehr schnell reifen, so wird der günstige Zeitpunkt des Hackens meist übersehen, und für Jahre hinaus ist für neue Verunkrautung gesorgt. Rz.

Frage Nr. 11. Meine Runkelrüben bleiben im Wachstum zurück, werden gelb und erhalten schwarze Wurzeln; auch sind sie vom Drahtwurm befallen. Was ist zu tun? F. K. in B.

Antwort: Ihre Runkeln leiden am Wurzelbrand, auch Schwarzbeinigkeit genannt. Sein Auftreten kann, wie das aller parasitären Krankheiten, durch ungünstige Witterung in Verbindung mit ungünstiger physikalischer Beschaffenheit des Bodens, wie Kälte, Nässe, mangelhafte Durchlüftung, Mangel an Nährstoffen und Kalk gefördert werden. Bekämpfungsmaßregeln: gute Jugendernährung der Rüben und rasche Förderung des Wachsens durch Salpetergabe, nicht zu früh bestellen und vor allem den Samen mit Germisan (¼ prozentiger Lösung, 1 bis 2 Stunden tauchen) beizen! Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei. Der Wurzelbrand ist ungefährlicher, wenn außer der Beizung der Boden gekalkt ist und offengehalten wird und wenn richtig gedüngt worden ist, was folgendermaßen geschieht. Düngung: Starke Stallmistgabe, auch Jauche, ferner auf den Morgen (25 a): 1 Zentner 40 prozentiges Kalisalz oder die dreifache Menge an Kainit, letzteres nur auf leichteren Böden, dann ½ bis 1 Zentner Thomasmehl oder Superphosphat, beim Aufgehen der Rüben ½ Zentner Salpeter und vor der Hacke nochmals die gleiche Salpetergabe, die aber spätestens Mitte Juni gegeben werden sollte. Bei Kalkarmut des Bodens im Herbst oder über Winter 10 Zentner Ätzkalk, auf leichteren Böden die doppelte Menge an kohlensaurem Kalk. Kalkung ist besonders auf sauren Böden angebracht, da die Rübe sehr saureempfindlich ist und auf solchen Böden schlecht wächst. Dr. Ws.

Frage Nr. 12. Wie vertilgt man auf schwerem Boden den Hufflattich, würde eine Kalkung helfen? W. in B.

Antwort: Mit Kalk ist Hufflattich nicht zu vernichten. Er verlangt in erster Linie Ton und Feuchtigkeit, deshalb kann zuweilen starke Entwässerung zu einer Verminderung beitragen. Ihn restlos zu vertilgen, gelingt nur nach jahrelang mit zäher Ausdauer geführten Vernichtungsmaßnahmen. Zunächst sind im zeitigen Frühjahr die ersten Lattichsprossen, die nur Blüten, aber niemals Blätter tragen, ständig abzuhacken. Späterhin müssen alle Blattriebe, immer möglichst bald nach ihrem Erscheinen, vernichtet werden. — Dadurch werden mit der Zeit die unterirdischen Triebe ungenügend ernährt und gehen ein. Weiterhin ist der Anbau sehr krautwüchsiger Pflanzen wie sehr krautwüchsiger Kartoffeln, die den Boden stark beschatten, zu empfehlen, denn starke Beschattung verträgt der Lattich nicht. Schließlich soll auch starke Überdüngung des mit Lattich bestandenen Stückes mit dem Inhalt einer Abortgrube den Lattich vernichten. Dr. Ws.

Frage Nr. 13. Die Blätter meines Apfelbaumes sind seit 14 Tagen fleckig. Wie ist diesem Übel abzuhelfen? W. W. in G.

Antwort: Die eingesandten Apfelblätter waren vom Fusikladiumpilz befallen. Bekämpfungsmittel hiergegen sind Abschneiden und Verbrennen der jüngsten befallenen Triebe, das Zusammenharken und Verbrennen oder tiefes Vergraben des Laubes im Herbst. Im Frühjahr, kurz vor Aufbruch der Knospen, sind die Bäume erstmalig mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen, kurz nach der Blüte zum zweiten und 14 Tage bis drei Wochen später zum dritten Male mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe zu behandeln. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Oberseite der Blätter von der Brühe getroffen werden. Sollten sich durch ungünstige Witterung im Laufe des Sommers dennoch Erkrankungen zeigen, so ist die 1prozentige Spritzung sofort zu wiederholen. Rz.

Frage Nr. 14. Viele meiner einjährigen Erdbeerpflanzen, die nicht groß und stark entwickelt sind, tragen gut, andere kräftige Pflanzen hingegen schlecht. Woran liegt dies wohl? W. N. in S.

Antwort: Wenn Ihre schwach entwickelten Erdbeeren gut tragen und die starken nicht, so liegt es an der Sortenunreinheit. Es ist am besten, wenn Sie diese jetzt entfernen und dann im Sommer von den guttragenden Neuanpflanzungen machen, oder wenn Sie sich eine gute tragende Sorte vom Züchter beschaffen. Rz.

Frage Nr. 15. In meiner Kammer, unterhalb des Daches, zeigen sich sehr viel Milben und schwarze Käfer (ein Exemplar liegt anbei), die die dort aufgehäuften Fleischwaren auffressen. Was ist hier zu tun? B. B. in R.

Antwort: Der eingesandte Käfer war der Speckkäfer, die Milben sind die Larven des genannten Käfers. Zur Vernichtung derselben empfiehlt es sich, die Kammerwände mit Kalk oder Zement zu verputzen; auch ist der Fußboden mit Zement auszugießen. Die Tür ist mit Blech zu beschlagen. Außerdem kalken Sie noch mit Chlorkalk. Sie müssen jedoch nachher gut lüften, damit beim Gebrauch der Kammer die Dünste verzogen sind. Sollten sich noch außerhalb einige Käfer aufgehalten haben, so hängen Sie einige Stückchen Speck als Köder auf und vernichten diese dann samt Inhalt. Im äußersten Notfalle ist schließlich noch die Begasung mit Blausäure anzuraten, die sehr radikal wirkt. Rz.

Wegen ungenauer Adressen

gelangen zahlreich Antworten als „unbestellbar" immer wieder an uns zurück.

Genaue Angabe von Name, Stand, Wohnort, wenn nötig auch Straße und Postort, sowie eine klare, deutliche Schrift bei Anfragen sind Forderungen, die im Interesse der Einsender unbedingt gestellt werden müssen.

Die Schriftleitung.

Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Kamener Zeitung

Schriftleitung: Heinr. Schubels, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Hausschaben, Kakerlaken.

Von Dr. M. Grau. (Mit 2 Abbildungen.)

Die Hausschabe (Abb. 1) ist aus dem Orient zu uns eingewandert und scheint die kleinere deutsche Schabe, die uns Abbildung 2 zeigt, in ähnlicher Weise zu verdrängen, wie die graue Wanderratte die dunkelbraune Hausratte fast vollständig beseitigt hat. Die Schaben haben einen abgeplatteten, einförmigen, glänzend dunkelbraun gefärbten Körper, bei dem der Kopf unter einem breiten Halsschild verborgen ist. Das Männchen sieht mit seinen langen Flügeln, wie unser Abbildung zeigt, einem Käfer nicht unähnlich; das Weibchen hingegen hat nur kurze Flügelstummel, ähnlich dem Weibchen des Frostnachtspanners oder den Kurzflüglern (Staphylinden). Ihre Eier legt das Schadenweibchen

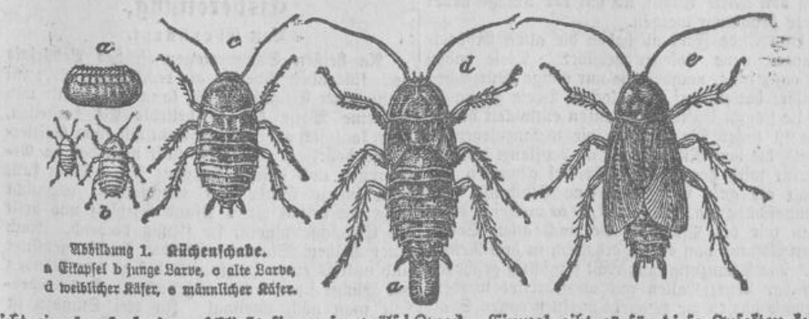


Abbildung 1. Küchenschabe.
a Eikapsel b junge Larve, c alte Larve, d weiblicher Käfer, e männlicher Käfer.

nicht einzeln ab, sondern schließt sie zu je zwölf in eine Kapsel ein, die die Form einer winzigen Bohne hat. Unsere Zeichnung gibt uns auch davon ein gutes Bild. Während des Sommers werden vier solcher Eikapseln in verborgenen Schlupfwinkeln niedergelegt. Die aus den Eiern geschlüpften Schaben brauchen nach sechsmaliger Häutung vier Jahre bis zu ihrer vollen Entwicklung.

Infolge ihres ausgesprochenen Wärmebedürfnisses sind sie auf bestimmte Örtlichkeiten beschränkt; sie bevorzugen deshalb Küchen, Backstuben, Treibhäuser, Malzböden besonders dann, wenn noch ein gewisser Grad von Feuchtigkeit hinzutritt und es an Nahrung nicht fehlt. Deshalb halten sie sich auch mit Vorliebe in den Ritzen in der Nähe der Wasserleitung auf. Am Tage bleiben die Schaben in Schlupfwinkeln verborgen, wobei selbst Spalten von ganz geringer Breite ihren Körpern Zuflucht bieten können, die Fettigkeit ihrer Körperoberfläche erleichtert noch ein rasches Einschlüpfen. Mit Eintritt von Ruhe und Dunkelheit aber kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor und benagen und beschaben — daher der Name — alles für sie Genießbare. Brot, Mehl, Kleie, Getreide, geräuchertes Fleisch, aber nicht rohes, geräucherte Fische, gekochte Kartoffeln, Mehlspeisen, Honig, Sirup, Bier, auch verschiedene Fette werden von ihnen angegriffen. Bei Nahrungsmangel benagen sie auch Papier, Stiefelwichse, Schuhzeug und Kleider. Dazu kommt die ekelerregende Verunreinigung der Nahrungsmittel durch ihren Kot, der, je nach der Art der aufgenommenen Nahrung, bald mehr fester, krümelig, bald mehr breiig ist.

Vor Licht und Geräusch entfliehen die Schaben mit großer Schnelligkeit und unter raschelndem Geräusch, sie sind deshalb so leicht nicht zu überraschen. Trotzdem kann auch dieses flinke Insekt bei Geduld und Ausdauer mit geeigneten Mitteln beseitigt werden.

Wir können die Bekämpfung dieses Ungeziefers vornehmen mit physikalischen oder chemischen Mitteln, oder durch biologische Maßnahmen. Zu den physikalischen Mitteln rechnet man die verschiedenen Fangmethoden, die Anwendung von Wasser oder hoher oder niedriger Temperaturen. Die Schabenfallen, die die Schaben durch ein gern gefressenes Futter anlocken und ihren Austritt aus der Falle zu verhindern versuchen, erfüllen nicht immer ihren Zweck. Einmal gibt es für diese Insekten kein Futter, das sie unter allen Umständen stark anlockt, und zum anderen ist bei den Fallen die Spaltbreite, die durchkrochen wird, für die jüngeren, schmäleren Schaben immer noch groß genug, um durch sie wieder die Falle zu verlassen. Und die glatten Wände der Falle sind kein Hinderungsgrund zum Entweichen. Besser hilft da schon das Auslegen eines mit Bier getränkten Tuches, unter dem die Schaben sich ansammeln und dann durch ein Daraufherumtreten getötet werden können. Wasser sowohl wie die Anwendung sehr hoher Temperaturen — über 45 Grad — auch sehr niedriger, lassen sich praktisch in den Baulichkeiten nicht ohne große Schädigungen anwenden.

Bei der Bekämpfung mit chemischen Mitteln bedient man sich entweder der Fraßgifte oder der Atemgifte. So besteht ein bekanntes und in der Praxis erprobtes Mittel

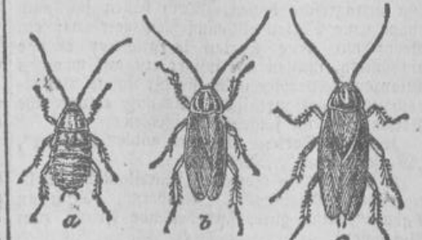


Abbildung 2. Deutsche Schabe.
a Larve b Weibchen c Männchen.

nach W. Müller, „Die kleinen Feinde an den Vorräten des Landwirts" (Verlag von J. Neumann in Neudamm, 100 Seiten mit 51 Textabbildungen, Preis 0,80 RM) aus einer Mischung von zwei Teilen Borax und einem Teil Salizylsäure. Man streut das Pulver in die Schlupfwinkel und verschmiert die Löcher mit einem Gipsbrei. Sind die Schlupfwinkel unerreichbar oder nicht aufzufinden, dann macht man aus gekochten Erbsen unter Fett- und Bierzusatz einen dünnen Brei, mischt das genannte Pulver hinein — drei Teile Brei, ein Teil Pulver — und formt aus der Masse kleine Kügelchen, die man dort auslegt, wo man Schaben vermutet. Durch öftere Wiederholung dieses Mittels kann diese ekelhafte Gesellschaft ausgerottet werden. Auch ein Besprengen der Brutstätten mit roher Karbolsäure oder Naphthalinpulver unter gleichzeitigem Aufstellen von Kartoffelbrei mit Borax (3:1) soll helfen. Die Anwendung giftiger Gase zeitigt nicht den gewünschten Erfolg, weil sie bis zu der innersten Tiefe der Schlupflöcher doch nicht vordringen. Als am wirksamsten kann nach den Vorschlägen von Dr. Johannes Wille noch die Durchgasung mit Blausäure (Zyanwasserstoffsäure) unter Anwendung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln von hierzu geeigneten Personen ausgeführt werden. Dieses Gas tötet sofort alle Lebewesen, wie Wanzen, Läuse und andere Wirtschaftsschädlinge, vielleicht mit einziger Ausnahme des Kornkäfers und Kornkrebses. Von Kammerjägern wird oft in recht leichtfertiger Weise Arsenik, mit Mehl und Zucker vermischt, zur Anwendung gebracht. Es kann vor solchen Mitteln nur gewarnt werden. Wir haben oben gesehen, daß es zur Bekämpfung der lästigen und garstigen Schaben genug wirksame Mittel gibt, die Menschen und Vieh nicht schaden.

Die Tuberkulose des Rindes und ihre Bekämpfung.

Von A. H.

Die Tuberkulose ist eine weit verbreitete Seuche auch unter den Rindern. Alljährlich werden in Deutschland mehr als eine Million Rinder geschlachtet, die von der Tuberkulose befallen sind; 1907 betrugen die Verluste an durch Tuberkulose unbrauchbar gewordenem Fleisch 29 Millionen Mk.

Die Tuberkulose der Rinder entsteht durch die Übertragung der Auswurfstoffe von den kranken Tieren auf die gesunden. Vorwegs durch ausgehusteten Lungenschleim, der das Futter und die Getränke besudelt, ferner durch den Darmkot und Urin von Tieren, die an Darm- und Nierentuberkulose leiden, wenn Streu, die davon verunreinigt ist, gefressen wird; ebenso durch tuberkulosen Ausfluß aus der Gebärmutter, der in die Streu gelangt. Ein hauptsächliches Ansteckungsmittel ist die Milch aus tuberkulösen Eutern.

Wie äußert sich nun diese Krankheit? Man bezeichnet die Tuberkulose als eine offene, wenn die Lungen-, Darm- und Gebärmutter-Erkrankungen schon äußerlich hervortreten; als geschlossene, wenn die Krankheitsherde keine Auswurfstoffe liefern, sondern in tiefer gelegenen Organen noch verborgen sind. Die ersten Anfänge der Krankheit werden meist leider nicht wahrgenommen. Bei Lungentuberkulose fällt hauptsächlich der häufig sich wiederholende Husten auf, der anfangs kräftig

in kurzen Stößen erfolgt, später matt und tonlos wird. Dann magern die Tiere sehr stark ab, das Haar wird struppig und glanzlos, die Haut unelastisch. Manchmal besteht ein Nasenausfluß und werden beim Husten schleimige, eitrige Massen ausgestoßen. Eine Eutertuberkulose ist zu befürchten, wenn sich eine harte, schmerzlose Anschwellung eines oder mehrerer Euterviertel einstellt, die langsam zunimmt. Eine Veränderung der Milch findet dabei nicht statt. Die tuberkulöse Ansteckung des Euters ist auch zu befürchten, wenn nach dem Ausmelken harte Verknotungen im Euter zu spüren sind. Die Darmtuberkulose kündigt sich durch starken Durchfall an. Die Gebärmuttertuberkulose durch einen schleimig-eitrigen und geruchlosen Scheidenausfluß. Nach und nach erkranken die sämtlichen Organe.

Die Tuberkulose zeitigt ja keine so stark in die Augen springenden Verluste, wie andere Seuchen, etwa die Maul- und Klauenseuche, wo gleich in kürzester Zeit mehrere Tiere verendet im Stall liegen können. Die Tuberkulose verläuft schleichend. Aber darum treten durch sie doch gewaltige Verluste auf, wenn man bedenkt, was solche Tiere weniger Milch geben, was sie weniger an Fleisch ansetzen, wie manche Teile für den menschlichen Genuß unbrauchbar werden und das Übrige mangelhaft verwertbar ist, wenn man endlich bedenkt, daß die Tiere im Zuge minderwertiger werden.

Wie kann sich nun der Landwirt vor diesen Verlusten hüten? Wenn er die Tiere möglichst gesund erhält. Denn ein an und für sich gesundes Tier wird auch weniger von der Tuberkulose ansteckbar sein. Die Stallungen sind aber vielfach zu warm und schlecht entlüftet. Diesem Übelstande kann durch Einbau einer Entlüftung abgeholfen werden, etwa mit der Schrey-Theyerschen Entlüftungsanlage. Die Frischluft wird durch eine Öffnung in der Außenwand, etwa ein halbes Meter vom Erdboden entfernt, zugeführt, steigt an der Innenseite der Stallwand in Tonröhren oder in einer aus vier Brettern gezimmerten Holzröhre empor und mündet dann in einen längeren, schmalen Holzkasten ein, der waagerecht an der Innenwand angebracht ist. Die warme, schlechte und verbrauchte Innenluft aber hat das Bestreben, in die Höhe zu gehen und kann durch das Dach abgeleitet werden. Die schlechteste Luft im Stall ist immer über dem Boden. Deshalb wird auch die verbrauchte Luft da unten aufgefangen, indem einfach ein aus vier Brettern gezimmertes Holzrohr, das unten sich etwas erweitert, bis etwa 40 cm über den Boden herabgeleitet wird. Der Austausch von gesunder und schlechter Luft ist so gut, daß immer eine gesunde und nicht zu warme Luft im Stalle herrscht. Den Luftaustausch kann man hierbei direkt wahrnehmen. Wenn man nämlich mit der Außenluft ganz feine Flaumfedern mit hereinläßt, dann kann man wahrnehmen, daß diese Flaumfedern ganz langsam durch den Stall gegen das Luftaustrittsrohr schweben. Mit kleinen Schiebern kann die Luftzufuhr geregelt werden, kann also mehr oder weniger Frischluft hereingelassen werden. Der Luftverschlechterung im Stall kann auch durch geordnetes und gedecktes Ablaufen der Jauche im Stall entgegengewirkt werden. Kälber werden, wenn der Platz ausreichend ist, zweckmäßig nicht angebunden, sondern mit einfachen Mitteln in eigenen Kälberboxen mit 4 bis 6 qm Raum, die mit einem einfachen Lattenverschlag umgeben sind, aufgezogen. Da können sich die Kälber bewegen, was für die Entwicklung der Formen und der Gesundheit nur gut sein kann. Für die Gesundheit der Tiere aber vor allem förderlich ist der Weidegang und das Einspannen der Tiere. Weiterhin Beobachtung guter Reinlichkeit im Stall und mindestens einmal im Jahr den Stall ausweißen. Das wären die Mittel, um der Tuberkulose vorzubeugen. Wenn die Krankheit aber schon im Stall ist und das ist in sehr vielen, wenn nicht den meisten Wirtschaften der Fall, dann gibt es auch noch direkte Bekämpfungsmaßnahmen. Tiere, die verdächtig sind, tuberkulös zu sein, lasse man nicht mitten unter den anderen Genossen, oder gerade da stehen, wo das Wasser in den Barren einläuft, weil auf diese Weise die anderen Tiere sehr leicht angesteckt werden können. Tuberkulose Tiere stelle man abseits. Kälbern wird die Milch nur von einwandfrei tuberkulosefreien Tieren gereicht. Denn Kälber von tuberkulosen Tieren kommen meist tuberkulosefrei zur Welt und werden erst durch die tuberkulöse Milch angesteckt. Schon im Mutterleib wird das Kalb angesteckt, wenn es sich um Gebärmuttertuberkulose handelt. Zur Erkennung der Tuberkulose dient das Fimatin, eine chemische Flüssigkeit, von der ein paar Tropfen den Tieren in die Augen geträufelt werden. Nach 24 bis 30 Stunden zeigt sich im Auge Eiterbildung, wenn das Tier an Tuberkulose krank ist. Diese Wirkung zeigt sich aber schon, wenn ein Tier nur schwach mit der Krankheit behaftet ist. Will man diejenigen Tiere herausfinden, die schon die sogenannte offene Tuberkulose haben, so geschieht dies durch eine Untersuchung durch den Tierarzt. Die Fimatinprobe kann jeder durchführen und kostet auch praktisch fast gar nichts. Davon hat der Landwirt aber den Erfolg, daß er die kranken Tiere erkennt und sie eigens stellen kann und daß er die Milch von solchen Kühen niemals an die Kälber verfüttert. Anders ist es aber mit der tierärztlichen Untersuchung. Die kommt schon ziemlich hoch für den Einzelnen. Und deswegen könnte die Tuberkulosebekämpfung gemeinsam durchgeführt werden, weil dann der Tierarzt nur von einem Stall zum andern gehen braucht und sich so die Kosten für den einzelnen Landwirt stark verringern. Die stärker tuberkulös befallenen Tiere werden vorteilhafterweise sofort ausgemerzt. In erster Linie wegen der Ansteckung, dann aber auch deswegen, weil die Leistung vielfach so stark zurückgeht, daß ihre Haltung gar nicht mehr lohnt.

Der Anbau der Erdbeere.

Von Kurt Philipps.

Jetzt nach der Ernte nehmen die Erdbeerbeete alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Schon jetzt bilden die Pflanzen nach einer kurzen Vegetationsruhe die Grundlagen für die nächste Blüte, und daß diese und damit zugleich die nächste Ernte gut ausfällt, wollen wir ja erzielen. Außerdem muß von Mitte August ab mit der Anlage neuer Beete begonnen werden.

Von Ende Juni ab haben die alten Erdbeerpflanzen neue Ableger gebildet. Diese haben wir ganz jung, nachdem sie nur einige Würzelchen gebildet hatten, auf gute, lockere Beete gepflanzt, wo sie sich zu kräftigen Pflanzen entwickelt haben. Das ist unser Material für die neuanzulegenden Beete, die von Mitte August an bepflanzt werden. Hierfür wird der Boden recht tief gegraben und erhält als gute Grundlage eine Stallmist- oder Kompostdüngung. Auf den 1,20 m breiten Beeten setzen wir die Pflanzen, die nach allen Seiten einen Abstand von 40 cm erhalten, in drei Reihen ein. Die Pflanzung muß recht sorgfältig geschehen und der Wurzelballen gut ausgebreitet werden. Niemals dürfen die Würzeln in einen engen Spalt gequetscht werden. Die beim Pflanzen mehr aufgewendete Zeit kommt durch gute Entwicklung und darauf beruhende größere Ernte wieder heraus.

An eine Düngung der Beete darf erst gedacht werden, wenn die Pflanzen gut angewachsen sind. Als sehr nützlich haben sich Gaben von Kunstdünger erwiesen. Es sind hierbei folgende Mengen zu geben: auf 100 qm = 1 a in jedem Herbst eine Mischung von etwa sechs Pfund 40prozentigem Kalisalz und zwei bis drei Pfund Thomasmehl und in jedem Frühjahr eine Mischung von ein bis zwei Pfund Superphosphat und sechs Pfund schwefelsaurem Ammoniak (oder fünf Pfund Ammonsulfatsalpeter). Vor Eintritt des Frostes müssen die Beete gut zugedeckt werden, da die jungen Anpflanzungen besonders leicht auffrieren. Nach drei Ernten gehen die Erdbeeren im Ertrage zurück, und es ist dann vorteilhafter, neue Beete anzulegen, jedoch nicht am gleichen Platze.

In den letzten Jahren sind sehr viele Sorten-Neuzüchtungen auf den Markt gebracht worden, obwohl wir unter den alten, bekannten Sorten sehr ertragreiche haben. Doch haben sich auch einige neue Sorten als empfehlenswert erwiesen. Bevor wir neue Sorten in größerer Menge anpflanzen, müssen wir immer erst mit wenigen Pflanzen ausprobieren, ob sie für unsere Bodenverhältnisse geeignet sind. Als gute ertragreiche Sorten kann ich folgende empfehlen:

1. Frühe Sorten: „Laxtons noble“, „Sieger“, „Deutsch Evern“, „Masuren“.

2. Mittelfrühe Sorten: „Amerikanische Volltragende“, „Rheingold“, „Flandern“, „Gruß an Dahlem“ (eine gute, farbehaltende Frucht zum Einmachen).

3. Späte Sorten: „Späte von Leopoldshall“, „Jucunda“, „Lucida perfecta“ (für leichte, trockene Böden.

Durch die Anlage von Windschutz kann man nicht nur die Reife der Früchte sehr verfrühen, sondern auch der Ernteertrag wird in starkem Maße erhöht. Hierüber sind von vielen Versuchsanstalten häufig genaue Untersuchungen angestellt worden, und immer hat sich gezeigt, wie empfindlich die Erdbeere gegen den Wind ist. Will man keine Mauern oder Planken, die durch Obstspaliere gut ausgenutzt werden könnten, errichten, will man keine Hecken (Haselnuß!) pflanzen, so sollte man dadurch, daß man Neuanlagen nur an windgeschützten Stellen errichtet, den Pflanzen entgegenkommen. Auch zeigt sich schon eine Anpflanzung von hohen Gemüsen, Erbsen, Stangenbohnen und dergleichen, von großem Nutzen.

Aber auch die abgeernteten Beete erfordern jetzt viel Pflege. Die Pflanzen machen jetzt eine kurze Ruhezeit in der Vegetation durch. Nun müssen wir den Pflanzen neue Nährstoffe zuführen, denn schon im Herbst wird die Grundlage für die nächstjährige Ernte gelegt. Vor allen Düngen lockern wir den Boden gut und sorgen dann für eine kräftige Düngung. Bei Regenwetter ist ein Guß verdünnter Jauche zwischen die Reihen sehr gut. Zwischen den Pflanzen breiten wir kurzen Dung aus, doch müssen wir darauf achten, daß die Herzen der Pflanzen frei bleiben. Zusammen mit langem Stroh oder Fichtenzweigen dient dieser Dung dann auch dazu, ein Erfrieren der Pflanzen zu verhüten.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß während der Reifezeit der Früchte und während der Ernte die Pflanze durch keine Kulturarbeiten gestört werden darf, da sie hierfür sehr empfindlich ist. Alle diese Arbeiten, wie Lockern, Düngen usw., werden nach der Ernte und im Frühjahr erledigt.

Eisbereitung.

Von Eberhardt.

An heißen Sommertagen ist das Bedürfnis nach kühlenden Speisen oft recht groß. Wer im Besitz einer Eismaschine ist, kann auf schnelle und bequeme Weise das so beliebte Eis herstellen. Man kann sich aber auch sehr gut mit einer Gefrierbüchse behelfen. In diese füllt man das zu Gefrierende und schließt sie ganz fest. Dann füllt man einen Eimer mit Eisstückchen, vermischt diese gut mit 3 bis 4 Pfund Viehsalz und stellt die Eisbüchse hinein, sie fleißig drehend. Nach einer halben Stunde wird die Büchse geöffnet und mittels eines Holzspatels das an den Wänden der Büchse sitzende Eis abgestochen. Das wiederholt man noch zweimal. In drei Stunden ist dann das Eis fertig.

Vanille-Eis. 1 Liter Milch oder süße Sahne, 175 g Zucker und eine Stange Vanille kocht man auf, fügt 8 mit Milch verquirlte Eigelb hinzu und rührt davon auf dem Feuer eine dickliche Creme, die man erst, wenn sie vollständig erkaltet ist, in die Eismaschine oder Gefrierbüchse füllt.

Kaffee-Eis. Aus ¼ Pfund Kaffee stellt man eine große Tasse Extrakt her, fügt ¾ Liter Sahne oder Milch, 125 g Zucker, und wenn die Masse kocht, 6 Eigelb hinzu. Dieses ist dann erkaltet in die Büchse zu füllen.

Gefrorenes von Schokolade. 1 Liter Milch, ¼ Pfund gute Schokolade, ½ Stange Vanille kocht man auf, rührt 10 bis 12 Eigelb hinzu und zieht, wenn es dicklich ist, vom Feuer zurück. Erkaltet in die Maschine füllen.

Fürst-Pückler-Eis. 1 Liter recht steife, gesüßte Schlagsahne teilt man in drei Teile. Unter den einen rührt man 150 g geriebene, gute Vanilleschokolade und füllt es in die Gefrierbüchse. Der zweite Teil wird nur mit Vanille gewürzt und reichlich Makronen darunter gemischt. Dann gleichfalls in die Büchse geben. Der Rest wird mit Himbeergelee vermischt oder mit Cochenille gefärbt und bildet dann den Schluß.

Wenn gestürzt, kann man jegliches Eis hübsch mit Eiswaffeln verzieren, die man auch noch extra dazu reicht.

Aus Schlagsahne läßt sich das verschiedenartigste Eis herstellen unter Beigabe von Ananas, fein geriebenen Haselnüssen, Erdbeeren, Apfelsinen usw.

Neues aus Stall und Hof.

Die Verluste durch Maul- und Klauenseuche sind bei dem diesjährigen Seuchengange dadurch besonders stark geworden, daß die Tiere an Herzschwäche plötzlich eingingen. In solchem Falle bleibt der Anspruch auf Entschädigung aber nur dann gewahrt, wenn die Anzeige rechtzeitig erstattet worden ist und wenn der Klauenviehbestand sich in tierärztlicher Behandlung befunden hat. Es kann daher nur auf das dringendste geraten werden, beim Ausbruch oder Verdacht des Seuchenausbruches dieses sofort der Ortspolizeibehörde zu melden und einen Tierarzt zur Behandlung hinzuzuziehen. Ist das aber nicht geschehen, dann werden alle Entschädigungsansprüche abgelehnt. Wb.

Die Bekämpfung der Dasselfliege spielt naturgemäß besonders in den Weidewirtschaften eine große, nicht zu unterschätzende Rolle. Nach holländischen Nachrichten beträgt der Prozentsatz der durch die Dasselfliege entwerteten Häute im Monat Januar nur etwa 1 bis 2 %. Er steigt dann aber mit jedem Monat an, um in der Zeit von Juni bis Ende August etwa 28 bis 29 % zu betragen. Der dadurch entstandene Schaden ist enorm. Es ist an der Zeit, noch in diesem Jahre die Bekämpfung der Dasselfliege vorzunehmen. Die Dasselbeulen müssen ausgedrückt werden, und die herausgedrückten Maden vernichtet werden, damit jeder Weiterentwickelung vorgebeugt ist. Sollten sich die Larven durch Herausdrücken nicht entfernen lassen, dann werden sie mit einer Nadel angestochen. Sie sterben dann ab und eitern ohne Schaden für das Vieh aus. Zur Fernhaltung der Fliegen wird empfohlen, den Rücken der Tiere mit einer Abkochung von Walnußblättern, der man etwas Essig zugesetzt hat, oder mit Kreolin oder Petroleum einzureiben. Neuere Untersuchungen haben nun ergeben, daß die Dasselfliege ihren Standort nicht wechselt, selbst eine Verschleppung der Dasselplage durch mit Dasselbeulen behafteten Rindern soll kaum stattfinden. Es ist deshalb eine gründliche örtliche Bekämpfung dieser Plage recht erfolgversprechend. Auch ist festgestellt, daß die beim Rehwilde vorkommende Dasselfliege eine besondere Fliegenart ist, die auf das Rind nicht übergeht. Der Landwirt hat es sehr wohl in seiner Macht, der Dasselplage in so starkem Grade Abbruch zu tun, daß sie für ihn kaum noch in Betracht kommt und ihn jedenfalls nicht abhalten wird, sein Rindvieh weiden zu lassen. W—e.

Aufzucht von Fasanen und Rebhühnern. Alljährlich werden, namentlich in Gegenden mit hochentwickelter Landwirtschaft, viele Gelege von Rebhühnern und Fasanen ausgemäht. In vielen Fällen sind die Gelege noch zu retten, wenn Hennen vorhanden sind, Glucken, denen man die Eier gleich unterlegen kann. Am besten eignen sich dazu die Zwerghühner, Seidenhühner oder Kreuzungen von Seidenhühnern mit Zwergen oder Krüpern. Sind die Küken da, dann setze man die Glucke in einen geräumigen Kasten, vor dem sich ein mit Draht eingefriedigter, leicht verstellbarer Auslauf befindet, damit die kleinen Tierchen nicht entweichen können. In den ersten zwölf Stunden nach dem Schlüpfen erhalten die Küken nichts. Dann füttere man alle drei Stunden Spratts Fasanenfutter. Man muß aber mit der Fütterung schon morgens 5 Uhr beginnen. Das Futter besteht aus zehn Teilen Fasanenfutter und einem Teil Spratts Crissel. Man setze auch etwas Praepos zu und gebe nie mehr als in etwa zehn Minuten fortgefressen wird. Reste dürfen nicht übrig bleiben. Fasanen müssen zur Fütterungszeit hungrig sein und das gebotene Futter ganz aufzehren. Pünktlichkeit bei der Fütterung ist durchaus innezuhalten. Als Getränk gebe man Wasser. Sind die Tierchen größer geworden, gebe man ihnen einen großen Auslauf oder lasse sie im Garten mit der Glucke frei laufen. Im Alter von fünf bis sechs Wochen gebe man neben dem Spratschen Futter und Crissel auch geschrotenen Hafer und Weizen. Sehr zu empfehlen ist es, dem Weichfutter auch kleine Gaben Yohimvetol zuzusetzen, etwa eine halbe graue Tablette auf zehn Tiere. An Grünfutter reiche man Gauchheil (rote Miere). Bei freiem Auslauf im Garten usw. ist Grünfutter überflüssig. Sollten die Küken stark mit Ungeziefer behaftet sein, dann behandle man sie mit Mordax, es ist ungiftig und wird unter die Federn auf die Haut gestrichen. K.

Beim Festtreten des Dungs auf der Miststätte wird als großer Übelstand empfunden, daß die Tiere infolge ihres seitwärts überstehenden Leibes niemals ganz dicht an die Einfriedigungsmauer herantreten und an ihr entlang den Mist ordentlich festtreten können. Dem kann man bei Neuausführung einer Dungstätte dadurch wirksam vorbeugen, daß die Mauer abgeschrägt wird, so daß sie oben schmäler als unten ist. Wi.—

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Unsere landwirtschaftlichen Betriebe verarmen weil mehr an Phosphorsäure wie an Kali, denn das mit dem Futter, besonders Hackfrüchten, reichlich aufgenommene Kali wird von den Tieren fast vollständig wieder ausgeschieden und kommt infolgedessen mit dem Stallmist wieder dem Boden zugute. Von der mit dem Futter aufgenommenen Phosphorsäure hingegen kehren nur geringe Reste wieder in die Wirtschaft zurück. Dagegen wandert mit den verkauften Körnern, den Molkereierzeugnissen und dem verkauften Vieh viel Phosphorsäure aus der Wirtschaft und geht somit verloren. Es dürfte ungefähr um die Hälfte mehr Phosphorsäure als Kali aus der Wirtschaft ausgeführt werden. Das ist eine Tatsache, auf die seinerzeit schon Prof. E. v. Wolff in seiner Düngerlehre aufmerksam machte und die heute wieder unsere vollste Beachtung verdient. Besonders sind es unsere Wiesen, die von Jahr zu Jahr immer phosphorsäureärmer werden. Ein Fuder Wiesenheu zu ungefähr etwa 20 Zentner enthält ungefähr 16 kg Kali, 4,5 kg Phosphorsäure und 9,5 kg Kalk. Von diesen Nährstoffen wird das Kali zum größten Teil vom tierischen Körper wieder ausgeschieden und kommt somit dem Boden durch den Stallmist wieder zugute. Phosphorsäure und Kalk hingegen beansprucht der Körper für sich zum Aufbau der Knochen und zur Milchbildung. Diese Nährstoffe wandern somit mit der verkauften Milch und dem verkauften Vieh aus der Wirtschaft hinaus und gehen verloren. Nur an diesem einen Beispiel mag gezeigt sein, welchen großen Phosphorsäureverlusten die Wirtschaft und besonders die Wiesen ausgesetzt sind. Es ist daher eine Düngung mit Thomasmehl, etwa 2 bis 3 Zentner auf den Morgen, auch im Herbst, durchaus angebracht. Dieser verdient wegen seiner Billigkeit und seines beträchtlichen Gehaltes an leicht löslicher Phosphorsäure und an Kalk den Vorzug. Durch den Kalk wird zugleich die im Wiesenboden stets enthaltene Säure abgestumpft. Nach einer solchen Phosphorsäuredüngung, die zweckmäßigerweise in Verbindung mit Kali gegeben wird, steigt nicht bloß der Heuertrag erheblich an, es wird auch ein Heu gewonnen, das erheblich mehr Phosphorsäure als vordem enthält. Das äußert sich dann wieder in höheren Milcherträgen und somit größeren Geldeinnahmen. Es ist erwiesen, daß in vielen Stallungen nur deshalb so häufig der Milchertrag zurückgeht, weil im Futter dem Vieh nicht genügend Phosphorsäure zur Verfügung steht. Mit einer reichlichen Kali-Phosphatdüngung kann dem abgeholfen werden. Dr. W.

Einen lagerfesten Roggen anzubauen, der überdies auch noch früher reift als beispielsweise der Petkuser Roggen, kann immerhin erhebliche, nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Vorteile bieten. Zu solchen früher reifenden Roggensorten sind nach Prof. Raum der Champagnerroggen von Jäger in Könkendorf in der Prignitz, dann der von Himmel in Quedlinburg und von Törring in Pörndorf in Oberbayern zu nennen. Auch von Lochows Lübnitzer Roggen und Calbens Pienauer, die beide aus einheimischen Landsorten gezüchtet sind, sind als frühreife Sorten anzusprechen. Frühreife und Lagerfestigkeit lassen sich allerdings immer nur bis zu einem gewissen Grade vereinigen. Die genannten Roggensorten eignen sich auch für rauhere Lagen. M. W.

Mit dem Veredeln der Rosen aufs schlafende Auge kann jetzt begonnen werden. Vierzehn Tage vor der Veredlung wird der Stamm hergerichtet. Die starken Seitentriebe werden dicht am Stamm glatt geschnitten, während die schwächeren nur eingekürzt werden. Ebenso wird die Spitze des Stämmchens 15 bis 20 cm über der zu veredelnden Stelle abgeschnitten. Am besten werden zwei Augen, nicht sehr weit voneinander, in entgegengesetzter Richtung gesetzt. Hierdurch wird eine bessere Krone gesichert. Ob das Auge mit oder ohne Splint genommen wird, ist gleich. Sorgfältiges Verbinden der Veredlungsstelle sichert den Erfolg. Nach der Veredlung darf an dem Mittling nichts mehr geschnitten werden, da [illegible] austreiben und im Winter eingehen. Herrscht zu Veredlungszeit trockene Witterung, so sind die Wildlinge einen Tag vor dem Veredeln durchdringend anzugießen. Rz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Pappe wasserdicht zu machen. Mitunter ist es notwendig, einen Gegenstand, der zum Versand kommen soll, wasserdicht zu verpacken. Dieses wasserundurchlässige Papier kann man sich selbst ohne Mühe herstellen. Man mischt einen Teil gelöschten Kalk mit drei Teilen abgerahmter Milch und etwas pulverisiertem Alaun und bestreicht den betreffenden Packpapierbogen mit dieser Lösung. Ein weicher Pinsel muß dabei in Anwendung kommen. Ist der erste Anstrich vollkommen getrocknet, so erfolgt ein zweiter. Nach dem Trockenwerden ist der Bogen dann vollkommen wasserundurchlässig geworden. M. T.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen. Junge, grüne Bohnen werden gründlich abgefädelt, einmal durchgebrochen und gewaschen. Zwei Zwiebeln, etwas Petersilie und Bohnenkraut hackt man fein, röstet dies mit Butter in einer Kasserolle leicht an, gibt die Bohnen nebst dem nötigen Salz und Pfeffer und in passende Stücke geschnittenes Hammelfleisch dazu, füllt so viel Wasser auf, daß die Bohnen davon bedeckt sind, und läßt alles, gut zugedeckt, weichdämpfen. Kurz vor dem Anrichten werden die Bohnen leicht mit Mehl bestäubt, noch einige Minuten durchgedünstet und mit einigen Tropfen Maggi's Würze im Geschmack getigt. Dann gibt man das Gericht sofort recht heiß zu Tisch. M. A.

Grüne Tomaten haltbar zu machen. In manchen Jahren reifen die Tomaten langsam, und oft können sie auch im Garten noch vom Frost überrascht werden, weshalb man genötigt ist, sie dann vor ihrer vollen Reife abzuernten. Um die Früchte haltbar zu machen, legt man sie zunächst wie Gurken in Salzwasser ein. Nachdem sich eine dicke Schimmeldecke über der Flüssigkeit gebildet hat, nimmt man alles Wasser fort und übergießt die Tomaten und das Grünzeug (Dill usw.) mit einer Essig-Wasser-Mischung nach Geschmack. Mit dem ersten Wasser entfernt man gewisse bittere Stoffe, so daß sich die Tomaten im zweiten Essigwasser im besten Wohlgeschmack bis zum Mai halten. Auf diese Weise erhält man bei unserem kalten Klima Tausende von Tomaten, die sonst ganz sicher zugrunde gehen würden. Ws.

Bienenzucht.

Alte, unpraktische Bienenwohnungen werden vielfach den Anfängern in der Bienenzucht aufgeredet, damit sie der fortschrittlich gesinnte Imker zu gutem Preise los wird; auch mit verseuchten Wohnungen ist dies oftmals der Fall. Sind diese nicht vorher mehrere Male gründlich desinfiziert und längere Zeit unbenutzt geblieben, so besteht Gefahr, daß die Seuche auch bei dem neuen Besitzer ausbricht. Beim Kaufe von Völkern sollte man sich immer für deren guten Gesundheitszustand garantieren lassen und einen langjährig praktischen Imker hinzuziehen. Jung sei der Bau und auch die Königin; erst in zweiter Linie kommen Volksstärke, Vorräte und Beutenbeschaffenheit. Stabil-Korbvölker bringe man beizeiten in eine Mobilbeute, da sich ausgesprochene Korbbienenzucht nur in Heidetrachtgegenden rentiert. Als Wohnung wähle man das in der Gegend am meisten verbreitete System und hüte sich vor übermodernen Beuten mit ihren vielen Klappen, Schiebern usw., die zwar in unbesetztem Zustande alle schön funktionieren, in besetztem aber meist gar bald durch Verkittung unbrauchbar werden! Ideal ist natürlich ein Rähmchenmaß, das für Brut- und Honigraum gleiche Größe aufweist; deshalb sollte bei Neueinrichtung von Bienenständen nur ein gleiches Rähmchenmaß für Brut- und Honigraum geführt werden. Dies spielt eine wichtige Rolle beim Zuhängen von weisellosen Völkern, von Brut- und Futtertafeln, beim Umhängen eines Teiles des Brutnestes in den Honigraum, bei der Königinnenzucht usw., und bietet unbestreitbare Vorteile mancherlei Art. K.

Geistesgegenwart des Buchbindermeisters



„Himmi, Sakri! — Jetzt stiehlt mir der Lump dort mein ganzes G'wandl!“ — —



—„Halt! Ich hab'ne g'scheite Idee! — Mit dem Leim da bestre ich ich mir die Haut und Gottseidank hier liegt en ja —



— Nur den Kleistertopf und den Hut hat er mir dagelassen! — Wie komme ich aber jetzt ohne Bekleidung nach Hause?“ — —



— ganz genügende Haufen von dürrem Kastanienlaub! Da brauch ich mich nur ein wenig herumzuwälzen und jetzt — —

Passendes Zitat.

A.: „Also, du willst wirklich in den heiligen Stand der Ehe treten? Das hätte ich von dir Sünder nie geglaubt.“

B.: „Weißt du denn nicht, was Freund Heine sagt: ‚Bedenke, Freund, doch, eheliches Dulden sühnt meist des Mannes ärgste Schulden.‘“



—— kann ich ganz ruhig nach Hause gelangen!!“

Auszug aus einem Musikkatalog.

„Trau ihr nicht.“ Für 50 Pfennig.

„Ich möchte nicht immer leben.“ Ohne Begleitung.

„Sieh', da kommt der Held des Tages.“ Mit vollem Orchester.

„Die Trompete soll ertönen.“ Mit Variationen.

Unschuldig.

„Du, Franz, der Bierverbrauch soll in Deutschland etwas nachgelassen haben!“

„Eduard, uns trifft die Schuld nicht!“

Widerlegt.

Radler: „Ich und mein Rad sind unzertrennlich.“

„Na, na, das stimmt wohl nicht. Erst gestern sah ich Sie und Ihr Rad getrennt auf dem Straßendamm liegen.“

Scherzfragen.

„Welches sind die ärmsten Menschen?“

„Die Radfahrer, denn sie müssen sich sogar die Luft pumpen.“

Ein Früchtchen.

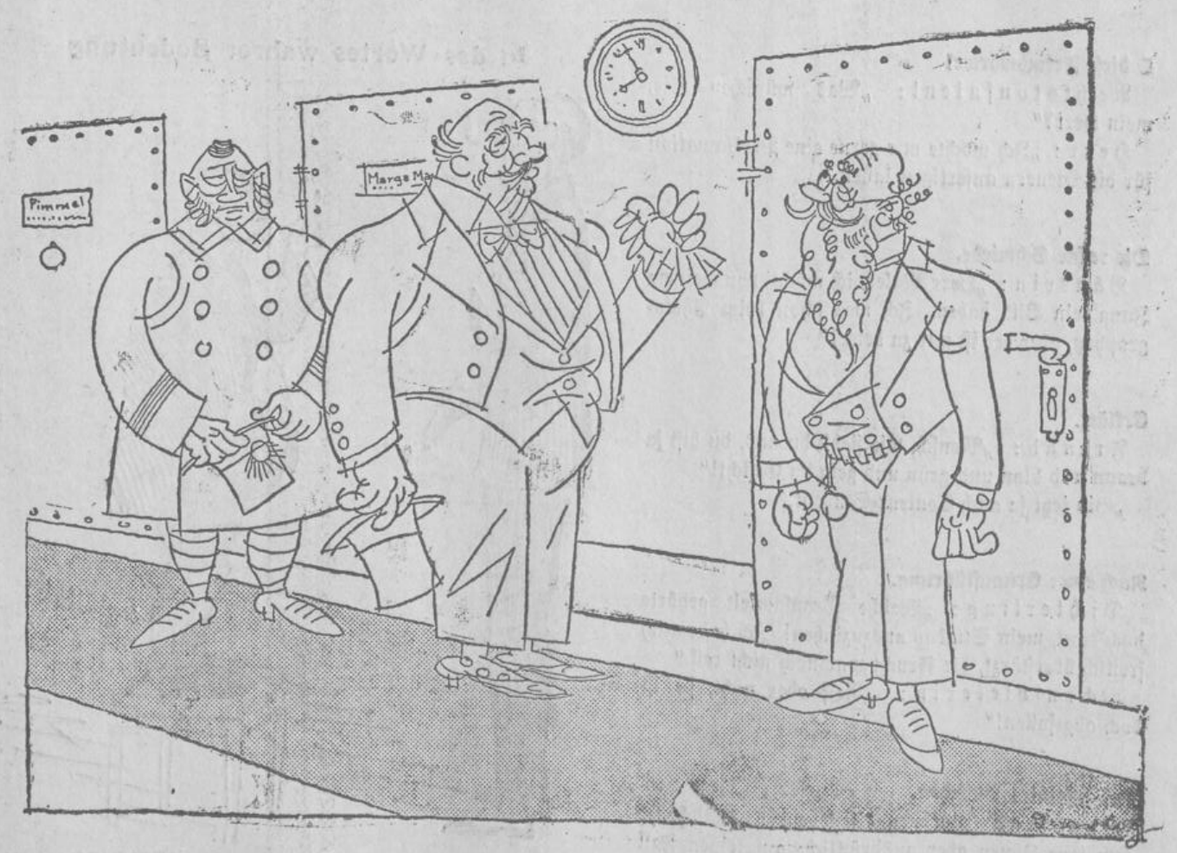
„Weshalb hast du denn Schläge von deinem Vater bekommen?“

„Weil er der Stärkere ist.“



Wöchentliche Gratisbeilage zur „Hamener Zeitung“

Besuch in der Irrenanstalt



„Aeh, und das ist eine Normaluhr, Herr Professor?“ — „Jawohl, Herr Landrat!‘ — „Ja, sagen Sie mal, Herr Professor, warum hängt denn hier in der Irrenanstalt eine Normal-Uhr?“

Karriere



„Der in der Mitte hat neulich im Schnellauf die Meisterschaft für Europa erworben."

„Und vor fünf Jahren war er bei Lösing & Wulfen noch — Laufbursche!"

Gut gegeben.

Graf (zum Bedienten, mit dem er sich nicht verständigen kann): „Bin ich verrückt oder Sie?"

Bedienter: „Nun, Herr Graf, Sie werden sich doch keinen verrückten Bedienten halten!"

Mildernder Umstand.

Polizeichef: „Wie konnten Sie nur so unachtsam sein und den Sträfling entspringen lassen!"

Transporteur: „Verzeihung, er war von Beruf Artist und zwar Froschmensch."

Ermahnung.

Chef (zu seinem Buchhalter, der alles nach dem alten Zopfe macht): „Meier, wenn Sie nicht mit der Zeit gehn, werden Sie mit der Zeit gehn!"

Radlernot.

„Bilden Sie einmal einen Satz mit Radlermütze!"

„Paul hat sich mit Olga zum Radlerball verabredet, und als er hinkommt, tanzt schon ein anderer Radler mit se."

Kindermund.

Fritzchen (als der Onkel nach längerer Automobilfahrt ausruht): „Jetzt verdaust du wohl die gefressenen Kilometer?"

O diese Fremdwörter!

Rechtskonsulent: „Was wünschen Sie, mein Herr?"

Herr: „Ich möchte mir gerne eine Proklamation für die Steuern anfertigen lassen."

Die reiche Schmiede.

Bäuerin: „Herr Maler, ich möcht' von meinem Jung' ein Bild haben. Ich war schon beim Photographen, aber der ist mir zu heier!"

Erklärt.

Freund: „Mensch, wie siehst du aus, du bist ja braun und blau und grün und gelb im Gesicht!"

„Bin jetzt ja auch Couleur-Student."

Nach einer Erstaufführung.

Dichterling: „Welche Grausamkeit gehörte doch dazu, mein Stück so auszuzischen! Ich habe mich freilich überstürzt, die Frucht war noch nicht reif."

Schauspielerin: „Reif oder nicht, sie ist doch abgefallen!"

Ein resolutes Mädchen.

Hausfrau (zum neu einziehenden Mädchen): „Ich sage Ihnen aber ausdrücklich: auf keinen Fall dulde ich, daß Sie einen Schatz beim Militär haben!"

Karoline: „Dann bitte ich ergebenst um 'ne anständige Zivilversorgung!"

In des Wortes wahrer Bedeutung



„Weshalb stellst du dich auf den Stuhl Papa, um in dieser wichtigen Sache mit mir zu sprechen?"

„Weil du mir über den Kopf gewachsen bist, du Taugenichts."

Fatale Aufklärung.

Fräulein A.: „Den Herrn auf dem Bilde kenn' ich!"

Fräulein B.: „Den kenne ich auch genau, wo hab' ich den nur gesehen?"

A.: „Den muß ich schon gesprochen haben!"

B.: „Ich sicher auch!"

Vorübergehender Herr: „Das kann ich Ihnen genau sagen, meine Damen, der Herr ist der Kassierer von dem Pfandleihinstitut in der Scheffelstraße."

Der neueste Sport



Boxen auf dem Wasser

Herausgeholfen



„Ober, das Essen ist aber schauderhaft. Sie können sich darauf verlassen: Ich werde keinem meiner Bekannten sagen, sie sollen hergehen."

„Aber vielleicht könnten Sie es Ihren Feinden sagen, mein Herr?"

Gemütlich.

Badender: „Sie, was machen Sie da an meinen Kleidern?"

Gendarm: „Will nur 'mal sehen, ob S' auch noch fünf Mark drin haben, das Baden ist hier nämlich verboten!"

Unverändert.

A.: „Hast du Lehmann in Norderney getroffen?"

B.: „Ja!"

A.: „Na, hat er sich sehr verändert?"

B.: „Nicht ein bischen, er hat mich sofort um fünfzig Mark angepumpt!"

Wahrheit.

Ein jeder Mensch hat wie der Mond seine dunkle Seite, die er niemals zeigt.

Poesie und Prosa.

„Horch', wie süß die Amsel flötet
Dort im Laub!" so sagte sie.
„Ach, sie singt gewiß der Liebe
Ew'ge, heil'ge Melodie!"

„Meinst du dort den schwarzen Vogel?"
Sagte kalt der Egoist.
„Ja, das ist es schon, das Luder,
Das mir meine Kirschen frißt!"

Der liebe Schwiegersohn.

Schwiegermutter: „Um Himmelswillen, denk' dir Arthur, die große alte Standuhr ist soeben umgefallen mit einem schrecklichen Krach und gerade auf die Stelle, auf der ich den Moment vorher stand."

Schwiegersohn: „Ist's möglich! Na ich sagt' es ja schon oft, diese Uhr ist immer zu spät."

Zoologie schwach



Sonntagsjäger: „Um Himmelswillen — ich dachte diese Biester wären in Deutschland längst ausgestorben!"